

XU
660
48
2009

ketswil

2009

buch unserer Gemeinde



X4 660:48(2009)

Volketswil

2009

Eine jährliche Dokumentation

48. Jahrgang

«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»

48. Jahrgang, Dezember 2008

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
Wie erlebten Gemeinderäte die Metamorphose unserer Gemeinde Ende der 60er-Jahre	Th. Girod-Wehrli H.J. Fels	6
Vom «Gries» zum «Erdbeerirain»	Th. Girod-Wehrli	17
Wie weitsichtig damalige Pläne im Rückspiegel wirken	A. Phildius	22
Vom Planen und Bauen oder im Wahn der Visionen	D. Bruno-Brauchli	32
Verwurzelt im Sunnebüel	Th. Girod-Wehrli	44
«Frauenpower» in Volketswil – lange schon vor dem grossen Aufbruch	R. Grob	48
Drei Jahrzehnte für die Feuerwehr	Th. Girod-Wehrli	56
Dr. med. Hans G. Arter – Der erste Dorfarzt in Volketswil	R. Grob	60
Mit «Kies» fing alles an	W. Ehrbar	66
Vom Löwen zum Wallberg	R. Schulthess	76
«Zahlen, die zu denken geben...» oder die Bewältigung des Abfallberges	M. Fischer	84
Die Vision vom Unternehmertum	D. Bruno-Brauchli	91
Neue Uniform für die Harmonie Volketswil	R. Arter	103
Im Gedenken an Alfred Fischer	E. + F. Petrig	107
Sport- und Kulturehrung 2008	H.J. Fels	109

Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen 2007/2008	B. Grob	112
Die Volketswiler Chronik 2008: Die Gemeinde der 16'000 Einwohner	W. von Arburg	114
Unsere ältesten Einwohner 1911-1929		136

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Die neue Ausgabe unseres Neujahrsblattes ist dem Aufbruch gewidmet. Wer hätte zu Beginn der 60er-Jahre wohl gedacht, dass unsere Gemeinde im Jahr 2008 schon 16000 Einwohner zählen könnte.

Das Interview mit den damaligen Gemeinderäten Hanspeter Brütsch und Noldi Schnellmann zeigt eindrücklich, welchen riesigen Problemen sich die Gemeinde gegenüber sah, als der Bauboom das Zürcher Oberland und damit auch speziell Volketswil erreichte. Das heutige Gesicht von Volketswil verdanken wir auch der weisen Voraussicht des damaligen Gemeinderates. Natürlich war der Bundesgerichtsentscheid, also die Zwangs-Umzonung des Landwirtschafts- zum Bauland schwer zu verdauen. Heute hat Volketswil ein Gesicht, das sich durchaus sehen lassen kann und von einer Schlafgemeinde kann schon gar keine Rede mehr sein. Wir leben in einem schönen Dorf.

Viele der Artikel des diesjährigen Neujahrsblattes haben die damalige Entwicklung Volketswils zum Inhalt. Sie werden erstaunt sein, was die Redaktionsmitglieder alles wieder ans Tageslicht bringen konnten, was vielleicht schon längst vergessen war aber nicht vergessen werden darf und auch nicht vergessen werden soll.

Mitten in unserem schönen Dorf steht der Wallberg, der in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag feiern konnte. Der Verein Ortsgeschichte hat sich diesem Thema angenommen und die Entwicklung vom Löwen zum Wallberg aufgezeichnet. Noch heute wird über diesen Bau, der bei seiner Eröffnung 1968 viele Diskussionen auslöste, geredet. Volketswil wird auch von Auswärtigen immer wieder mit dem Wallberg in Zusammenhang gebracht. Der damalige Gemeinderat hatte viel Mut, diesen Bau, der sich noch heute im Besitz der Gemeinde befindet, zu realisieren.

Auch in der 48. Ausgabe unseres Neujahrsblattes darf selbstverständlich die Jahreschronik 2008 nicht fehlen. Im Zeitraffer der Monate ist da alles aufgezeichnet, was auch späteren Generationen wichtig sein könnte.

Hansjürg Fels

Wie erlebten Gemeinderäte die Metamorphose unserer Gemeinde Ende der 60er-Jahre?

Fragesteller: Therese Girod-Wehrli und Hansjürg Fels

Einleitung 1

Die Redaktion des Neujahrsblattes unserer Gemeinde schätzt sich glücklich, dass es heute noch möglich ist, mit Exponenten des seinerzeitigen Aufbruchs ein Gespräch führen zu dürfen. Hanspeter Brüttsch und Arnold (Noldi) Schnellmann gehörten vor vierzig Jahren dem Gemeinderat an. Sie waren somit massgeblich an der Entwicklung unserer schönen Gemeinde beteiligt. Heute dürfen wir uns glücklich schätzen, dass schon damals engagierte Männer in weiser Voraussicht für die Geschichte Volketswils einstanden und damit massgeblich dazu beitrugen, dass unser «Dorf» zu dem wurde was es heute ist – ein Ort in dem es sich zu leben und zu engagieren lohnt. Als Fragesteller bedanken sich Therese Girod-Wehrli und Hansjürg Fels dafür, dass sowohl Hanspeter Brüttsch wie auch Noldi Schnellmann viel Freizeit für die Beantwortung der Fragen opferten.

Redaktion

Einleitung 2

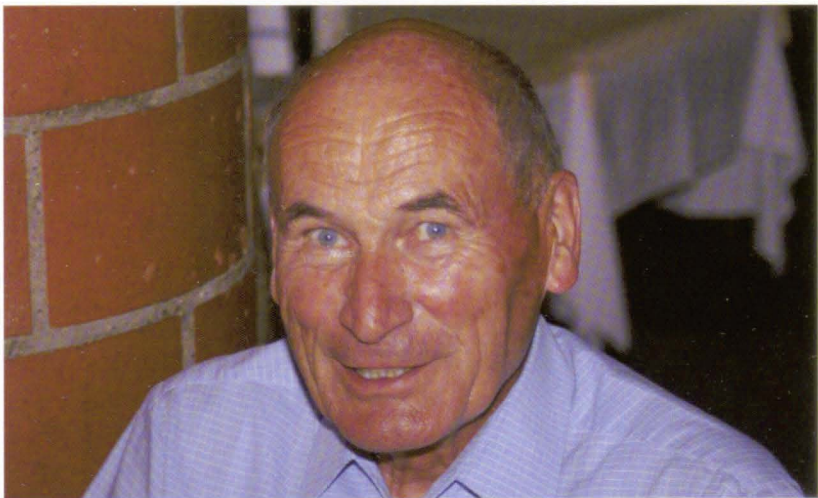
Wir zogen im November **1961** als frisch verheiratetes Ehepaar nach Volketswil und wohnten die ersten fast 9 Jahre im Riegelhaus (der heutigen Zentralstrasse 7) in der unteren Mietwohnung.

Vielen ist nicht mehr bewusst und die Vorstellung wahrscheinlich fremd: Die politische Gemeinde Volketswil mit den fünf Ortsteilen Volketswil, Hegnau, Gutenswil, Kindhausen und Zimikon war damals ein ausgesprochenes Bauerndorf, beschaulich, geruhsam und – mangels entsprechender Verbindungen – weit entfernt von Zürich. Der allererste Wohnblock in der Gemeinde stand dannzumal an der Zentralstrasse, zwei weitere waren an der Neuwiesenstrasse gerade im Bau. Industriebetriebe gab es ganz wenige, in allen Ortsteilen aber noch einige Landwirtschafts- und verschiedene Gewerbebetriebe. Die Einwohnerzahl bewegte sich knapp über 2000 Personen, die jährliche Bautätigkeit war bescheiden. Immerhin bestand schon **1962** ein Zonenplan, der eine geordnete bauliche Entwicklung in den Ortsteilen und entlang des Strassendreiecks (heute) Zentralstrasse, Kindhauserstrasse und Eichholzstrasse zuließ. Das Zentralschulhaus war **1954**, das Gemeindehaus **1959** eingeweiht und die reformierte Kirche **1956/57** gesamtsaniert worden. Ein

rudimentärer Busbetrieb zum Bahnhof Schwerzenbach und nach Uster funktionierte, der tägliche Bedarf konnte in den dörflichen Läden gedeckt oder allenfalls in Uster ergänzt und befriedigt werden.

Man sah – trotz zunehmendem Druck aus Zürich – einer geordneten Gemeinde-Entwicklung entgegen.

Um **1960** begann sich auch in Volketswil der allgemeine konjunkturelle Aufschwung bemerkbar zu machen und der Wachstumsglaube wuchs. Gleichzeitig kam die Landwirtschaft in eine spürbar kritische Situation; viele Bauern sahen im Verkauf von Landwirtschaftsland zu Bauzwecken oder auch zur Spekulation einen Lösungsweg. In der Nähe der «Gross-Stadt» Zürich fanden Landkäufer gute und (wenn noch nicht eingezont) auch günstige Kaufmöglichkeiten. Wollten Gemeinden nicht überrannt werden, mussten auch sie handeln, entweder planerisch oder/und durch



Hanspeter Brütsch, geb. 1936

- verheiratet mit Liselotte
- drei (in der Gemeinde aufgewachsene) schon längst erwachsene und ausgeflogene Nachkommen
- seit 1961 in der Gemeinde wohnhaft
- bis zur Umbenennung Mitglied der BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei), nachher der SVP angehörend
- Gemeinderat 1966 - 1974

Beschaffung von eigenen Landreserven. In weiser Voraussicht kaufte die Gemeinde Volketswil in Zimikon und ausserhalb von Hegnau Richtung Dübendorf grössere Grundstücke im Hinblick auf die Ansiedelung von Industrie- und Gewerbebetrieben und damit auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen. An grössere Wohnüberbauungen glaubte man damals nicht.

Private Bauherren und Bauunternehmungen von ausserhalb der Gemeinde hatten andere Absichten. Um der zunehmenden allgemeinen Wohnungsnot im Grossraum Zürich zu begegnen, waren preisgünstige Wohnungen in grosser Zahl in den der Stadt nahe liegenden Gemeinden gefragt. So sicherte sich die Ernst Göhner AG u.a. das noch nicht eingezonte Land im heutigen Sunnebüel-Dreieck und konfrontierte die Gemeinde im Jahre **1964** mit einer projektierten Grossüberbauung von rund 1300 Wohnungen in Fertigbauweise für vielleicht später fünftausend bis siebentausend Einwohner. Damit begann die rasante Umwandlung Volketswils von der Bauern- zur Agglomerationsgemeinde mit allen negativen und auch positiven Folgen. Soweit ein ganz kurzer Abriss zur Vorgeschichte, die für sich allein sicher fast ein Buch füllen könnte.

Hanspeter Brüttsch

Was waren ihre spontanen Gedanken, als Sie damals von den Sunnebüel-Ueberbauungsplänen erfuhren?

Hanspeter Brüttsch (HPB): Nach Abschluss eines Studiums der Verwaltungswissenschaften an der damaligen HHS St.Gallen war mir auch als Neuzuzüger bald klar und bewusst, dass unter den gegebenen gesetzlichen, planerischen und wohnungspolitischen Bedingungen eine Nichteinzonung des fraglichen Gebietes und damit die Verhinderung der Grossüberbauung nicht durchzusetzen war, obwohl die Gemeindeversammlung das entsprechende Begehren **1965** abgelehnt hatte. Es war einfach eine Frage der Zeit, die zur Schaffung von notwendigen Voraussetzungen genützt werden musste. Gegen den Ablehnungsentscheid der Gemeinde wurde denn auch umgehend Einspruch erhoben (zur Erinnerung: der Entscheid der Gemeindeversammlung wurde vom Bezirksrat geschützt, an den Regierungsrat weitergezogen und von diesem an die Gemeinde zur Neubeurteilung zurückgewiesen; weiteres s. unten).

Noldi Schnellmann (NS): Der Bundesgerichtsentscheid, also die «Zwangs»-Umzonung des Landwirtschafts- zum Bauland, war schon schwer zu verdauen.

Wie hat die SVP reagiert?

HPB: Eine SVP gab es noch nicht, aber bei ihrer Vorläuferin, der damals in der Gemeinde schon tonangebenden BGB war die Meinung uneinheitlich. Landverkaufswillige Bauern wollten nicht um ihre Chancen geprellt werden, konservativer denkende Bürger warnten vor den damit bevorstehenden Aufgaben und den finanziellen Folgen für die Gemeinde und ihre Steuerzahler. Die Mehrheit lehnte die Einzonung jedoch ab.

NS: Man konnte zwar die Faust im Sack machen, aber Opposition gegen die letzte Instanz war zwecklos.



Arnold Schnellmann, geb. 1926 in Volketswil
- verheiratet mit Marta (60 Jahre!)
- sechs Kinder (zwei gestorben)
- Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB)
- im Gemeinderat von 1966 bis 1974

Was wurde vom Gemeinderat unternommen?

HPB: Ich hatte mich seit dem Zuzug sowohl in der BGB-Partei als auch an Gemeindeversammlungen immer wieder an Gemeindeangelegenheiten interessiert gezeigt und wurde **1966** (im Alter von 30 Jahren und als Zuzüger) von den überwiegend Alt- Eingesessenen unerwartet in den Gemeinderat gewählt. Damit stellten sich die Probleme für mich nicht mehr nur als Stimmbürger, sondern als Mitglied der Gemeinde-Exekutive. Als Tiefbauvorstand war ich nachher bei der Bearbeitung aller Infrastrukturaufgaben der Gemeinde ganz besonders gefordert.

Der Gemeinderat beantragte der Gemeindeversammlung **1966**, den «Fall Sunnebüel» vor das Bundesgericht weiterzuziehen, wohl wissend, dass das höchste Gericht sich gegen die Gemeinde entscheiden musste. Aber man wollte noch etwas Zeit gewinnen, um die allerdringendsten planerischen und eventuell noch baulich möglichen Infrastruktur-Vorleistungen für eine derartige Grossüberbauung wenigstens einzuleiten.

Das Bundesgericht entschied im Frühjahr **1967**, wie vorausgesehen, gegen die Gemeinde. Das fragliche Gebiet musste eingezont werden und damit begann die Entwicklungswelle unaufhaltsam auf Volketswil zuzurollen. In der Folge gab es in der Gemeinde eine gedrängte Periode von Sachzwängen und eine Politik im Zugzwang. Alle Behörden der politischen und der Schulgemeinde waren in den nächsten Jahren aufs Aeusserste eingespannt in die zur Lösung drängenden Aufgaben, die keinen Aufschub und keine Verzögerung duldeten. Auch die Gemeindeverwaltung musste entsprechend ausgebaut und den stets grösser werdenden Anforderungen angepasst werden.

NS: Sofort machte man sich an die Umzonung und an die Planung der Infrastruktur, die für eine Grossüberbauung nötig war.

Was waren aus Ihrer Sicht die hauptsächlichen Probleme?

HPB: Grösste Probleme machte die in allen Teilen fehlende Gemeinde-Infrastruktur. Trotz gewissen Vorleistungen in den vorausgehenden Jahren für eine geordnete Entwicklung, fehlten jetzt Quartierserschliessungen

Unterführung Hegnau:	ermöglicht eine gefahrlose Unterquerung der stark befahrenen Zürich-/Usterstrasse und der Kindhauser-/ Stationsstrasse
Unterführung Zentralstrasse	Verbindung vom grossen Wohnquartier Sunnebüel (beim Zänti) zum Einkaufszentrum
Unterführung Usterstrasse	Verbindung hauptsächlich für Schüler aus dem unteren Dorfteil zum Schulhaus Lindenbühl
Unterführung Kindhauserstrasse	Verbindung vom Sunnebüel zum Schwimmbad

Mit der zunehmenden Disziplinlosigkeit der Verkehrsteilnehmer (inkl. Fussgänger und Velofahrer) sind die meisten dieser Unterführungen heute nicht mehr gefragt und wenig genutzt.

Weitere, in kurzer Zeit realisierte Gemeindebauten:

1968 Wallberg

1970 Schwimmbad Waldacher

1970 Werkhof

1971 Friedhofanlage

1971 Mehrzweckgebäude
Feuerwehrdepot

1969 erfolgte der Rückkauf der Wasserversorgungen von den ehemaligen Zivilgemeinden, die Zusammenlegung zur zentralen Gemeindewasserversorgung mit dem gleichzeitigen Bau mehrerer grosser Wasserreservoirs, dem notwendigen Leitungsbau und den dazugehörenden Pumpwerken. **1973** kam der Beitritt zur Gruppenwasserversorgung Vororte und Glattal, der später den Bezug von Seewasser aus Zürich ermöglichte, aber angesichts des eigenen guten Grundwasserangebotes nur zurückhaltend genutzt werden musste.

Nebst der Erschliessung von Wohnbauzonen und Industriezone mit Strassen und Gehwegen ging zügig der Bau von Hauptsammel- und Erschliessungskanälen für die Abwässer gemäss dem ausgearbeiteten Generellen Kanalisationsprojekt voran. **1972** lehnte die Gemeindever-

sammlung einen Kredit für eine gemeindeeigene Kläranlage im Industriegebiet ab, was zum Bau der letztlich nicht billigeren neuen Kläranlage im Zweckverband mit den Gemeinden Fällanden und Schwerzenbach führte, die aber erst **1978** in Betrieb genommen werden konnte.

Ein weiteres Detail: Vor der Eröffnung des Einkaufszentrums «Zänti» gab es im Sunnebüelquartier lediglich einen provisorischen VOLG-Einkaufspavillon, der aber eher einer besseren Baracke glich. Anfänglich stand den schon mehreren Hundert fertiggestellten Wohnungen im Sunnebüel lediglich eine Telefonzelle – ein Münzautomat – zur Verfügung. Wenn seine Münzkasse voll war, was jeweils nicht lange dauerte, war das Telefonieren im Sunnebüel nicht mehr möglich. Die damaligen PTT-Betriebe sahen sich ausserstande, eine den Anforderungen gerechte Telefonversorgung sicherzustellen (als Ergänzung: beim Bau unseres Einfamilienhauses an der Huzlen war auch 1977 erst nur ein provisorischer Anschluss mit einer Hängeleitung von Haus zu Haus möglich – und das auch nur, weil ich als Verantwortlicher für die damalige Flughafen-Immobilien-Gesellschaft FIG in Kloten ein erhöhtes Erreichbarkeitsbedürfnis geltend machen konnte).

Diese geballte Zusammenstellung vermag vielleicht zu veranschaulichen, mit welchen vielfältigen Aufgaben und Problemen sich die Behördemitglieder in jenen Jahren intensiv zu beschäftigen hatten. Viel Freizeit für z.B. Familie, Sport oder andere Vergnügungen blieb dabei nicht!

NS: Vordringlich war die Lösung des Abfallproblems. Den wilden Deponien wurde mit Waldputzeten zu Leibe gerückt. Bestehende, offizielle Deponien mussten saniert werden. Das ganze Abfallwesen musste modernisiert werden. Bis anhin wurde der Kehrriech in den verschiedenen Gemeindeteilen durch Pferdefuhrwerke und Traktoren abgeholt.

Was waren Ihre dringlichsten Aufgaben von Amtes wegen?

HPB: Siehe einfach Abschnitt oben, hauptsächlich Arbeiten im Tiefbaubereich, aber auch intensive Mitarbeit bei administrativen Aufgaben der Verwaltung (Neufassung von Gemeinde- und Bauordnung und von verschiedensten Erlassen und Verordnungen, Planungsaufgaben für die

weitere Gemeindeentwicklung etc. etc. Man denke nur an den damals erarbeiteten Richtplan für öffentliche Bauten und Anlagen, von denen allerdings – infolge der Rezession in den 70er-Jahren – später nur Teile verwirklicht wurden).

NS: Planung eines neuen Friedhofs und Übernahme des Baukommission-Präsidiums. Die Erstellung eines Vita-Parcours gehörte auch zu meinen Geschäften. Um Dr. Hans G. Arter, den damals einzigen Hausarzt zu entlasten, musste ein Kollege gesucht werden: Dr. Niklaus Hasler eröffnete seine Praxis an der Grindelstrasse.

Wie wurde die Infrastruktur- und Kostenexplosion bewältigt?

HPB: Teile der Infrastrukturaufgaben konnten in enger Zusammenarbeit mit den Bauherren einvernehmlich gelöst und teilweise auch finanziert werden. Für den grossen Rest war die Gemeinde zuständig, was zu sehr vielen Anträgen an die Gemeindeversammlungen um entsprechende Kreditbewilligungen und später dann zur Abnahme von Bauabrechnungen führte. Natürlich spielten die nicht unbedeutenden Einnahmen aus den Grundstücksgewinnsteuern eine wichtige Rolle bei der Finanzierung. Vorsichtiger Umgang mit den Gemeindefinanzen hatte damals schon die Anlage von Fonds ermöglicht, was dazu führte, dass der Gemeindehaushalt nicht vollends aus den Fugen geriet. Auch die mit zunehmender Bevölkerungszahl steigenden Steuereinnahmen trugen ihren Teil bei. Lag der Steuerfuss **1962** noch bei satten 160 Prozent (Gemeinde-, Schul- und ref. Kirchensteuer), konnte er dank der steigenden Einnahmen bis anfangs der 70er-Jahre kontinuierlich auf 140 Prozent gesenkt, musste dann aber ab **1972** bis **1978** wieder auf 155 Prozent angehoben werden. Immerhin wurden Ende der 60er-Jahre und anfangs der 70er-Jahre mit diesen Geldern grosse Investitionen in infrastrukturelle Anlagen erbracht, die damit auch das Fundament bildeten für die später folgende Entwicklung der Gemeinde und ihr Wohlergehen.

NS: Die Grundstücksgewinnsteuer und die neuen Steuerzahler brachten Geld in die Gemeindekasse. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob der Steuerfuss angehoben werden musste.

Wie war Ihr Verhältnis zu all den Neuzuzügern?

HPB: Gut, war ich doch in den Augen der Alteingesessenen selber noch ein Neuzuzüger. Aber auch das Verhältnis von Behörden zu den neuen und meist jungen Einwohnern war im Grossen und Ganzen stets gut, wenn auch nicht immer spannungsfrei, da nicht allen Bedürfnissen und Forderungen auf Anhieb und auch nicht immer innerhalb der als nützlich angesehenen Frist entsprochen werden konnte. Die jungen Leute (Gemeindedurchschnittsalter um die 23 Jahre! – Volketswil gilt aber auch heute noch als «junge» Gemeinde) zeigten viel Verständnis, entwickelten Eigeninitiative und kamen auf privater Basis zu ansprechenden Lösungen (z.B. Forum, verschiedene Neugründungen von Vereinen, Cevi, Pfadi usw. – Uebrigens, das heute noch existierende Cevi-Pfadi-Huus wurde bei seiner Entstehung z.B. teils von der Gemeinde, teils von Privaten finanziert).

NS: Zu den Neuzuzügern hatte ich sofort ein gutes Verhältnis. Einige der neuen Einwohner konnten für die Mitarbeit in den Behörden gewonnen werden. Sie brachten frischen Wind und gute Ideen.

Was war aus Ihrer Sicht in der Rückschau negativ, was positiv?

HPB: Negativ zeigte sich in erster Linie das allzu schnelle Wachstum in kürzester Zeit, das in mancher Hinsicht zu Ueberforderungen aller Involvierten (Behörden und Privaten) führte. Erst nach einer gewissen Zeit der Beruhigung und der Integration kühlten sich diese Ueberhitzungsmängel ab.

Positiv zu werten war das zunehmende Verständnis und der sich entwickelnde Zusammenhalt in der Bewohnerschaft, auch zwischen alt und neu. Positiv ist sicher das Resultat, eine in jeder Beziehung extreme Herausforderung letztlich anständig bewältigt zu haben.

So negativ, wie die Medien (z.B. Film von Kurt Gloor «Die günen Witwen», die Presse, verschiedene Expertisen) das Experiment Volketswil alias «Göhnerswil» damals darstellten, dürften die Beurteilungen Jahre nach dem «Bevölkerungstsunami» nicht mehr ausfallen.

NS: Dass für uns in den Behörden ein richtiger Sitzungs-marathon losging, möchte ich nicht eigentlich als negativ bezeichnen – belastend jedoch schon. Es ging an die Substanz. Nebenher war ja jeder von uns im Beruf gefordert. Positiv werte ich diese kreative Zeit, als alle am selben Strick zogen und ein Ziel vor Augen hatten. Positiv fand ich auch, nach den langen Abendsitzungen, jeweils morgens als Landwirt an der frischen Luft arbeiten und Gedanken ordnen zu dürfen.

Was macht Sie rückblickend stolz auf Ihre Gemeinde?

HPB: Ich bin nicht nur rückblickend, sondern auch jetzt noch stolz auf unsere Gemeinde Volketswil, deren Bürger meine Familie und ich seit 1970 sind. Besonders stolz bin ich aber darauf, in einer spannenden und sehr anstrengenden Entwicklungszeit der Gemeinde von den Mitbürgern an verantwortungsvolle Stelle gewählt worden zu sein, um damals mit-helfen zu können, an der Basis für die Gemeinde mitzubauen, um sie zu dem zu machen, was sie heute ist – eine wohlbestellte Wohngemeinde mit in vielen Beziehungen sehr reichem Angebot für ihre Bewohner.

NS: Ich finde, dass im Laufe der Zeit die riesigen Hürden gemeinsam überwunden werden konnten. Obwohl sich das beschauliche Bauern-dorf zur Stadt gemausert hat, ist Volketswil wohnlich und lebendig ge-blieben und für viele Neue eine Heimat geworden.

Vom «Im Gries» zum «Erdbeerirain»

Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon

Wer heute im «Zentrum» einkauft oder durchs Sunnebüel schlendert, denkt wohl kaum an Weide- und Ackerland oder Bauernhöfe. Als die Göhner-Baupläne fürs Sunnebüel und das Einkaufszentrum Form annahmen, mussten sich die Bauern von Grund und Boden trennen. Wie schwer es aber war, in Volketswil ein neues Gewerbe aufzubauen, illustriert Marta und Arnold Schnellmanns Geschichte.

Arnold Schnellmann, von Freunden Noldi genannt, kam «Im Gries», an der Zentralstrasse, zur Welt. Arnold sollte den Betrieb, den sein Grossvater erstanden hatte, weiterführen. Er holte sich das nötige Rüstzeug in der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof. In Marta aus Riedikon fand er eine tüchtige Partnerin, die nach der Hochzeit im April 1948 im Gries einzog. Die Familie wuchs. Da schon bald feststand, dass der älteste Sohn, der nun sechsköpfigen Kinderschar, einmal in Vaters Stapfen treten sollte, baute man 1959 neben dem alten Hof ein geräumiges Wohngebäude, gross genug, drei Generationen beherbergen zu können.



Neues Riegel-Wohnhaus mit «Bakisa»-Turm im Hintergrund

(Bild: zvg. Familie Schnellmann)



Altes Bauernhaus «Im Gries»

(Bild: zvg. Familie Schnellmann)

Umsiedlung mit Hindernissen

Das Sunnebüel war im Bau. Der Verkehr auf der Zentralstrasse nahm massiv zu. Das Ehepaar Schnellmann schildert, wie das Leben und Arbeiten auf dem mit Baubetrieb umzingelten Gelände immer beschwerlicher wurde. Da tauchten zur rechten Zeit die Pläne für ein Einkaufszentrum und Kaufangebote für ihre Siedlung auf. Verkauf war das eine, aber Ersatz für die Siedlung zu finden, das andere. Der Gedanke, das mit Herzblut gebaute, neue Wohnhaus dem Abbruch preiszugeben, schmerzte. Balsam auf diese Wunde war die Aussicht, am Erdbeerirain Land erwerben zu können, im westlichsten unberührten Zipfel Hegnau und am Waldrand gelegen. Ein unfaires Ränkespiel mit Preistreiberei, machte die gehegte Vorfreude vorerst fast zunichte. Für Schnellmanns begann eine richtige Zitterpartie. Schliesslich wandte sich Arnold Schnellmann, mit Hilfe von Hans Syz, direkt an die Firma Göhner. Und, oh Wunder, der Landkauf kam zum ursprünglichen, angemessenen Preis zustande. Die von Vorfreude getragene, konkrete Planung konnte beginnen. Spatenstich war Ende 1968.

Dann der grosse Schock: Der älteste Sohn kam bei einem Verkehrsunfall in Hegnau, unweit seines Elternhauses, ums Leben. Baufortschritt und Trauer, eine Zerrissenheit, die nur mit vereinten Kräften durchgestanden wurde. «Wir haben mechanisch weiter gemacht» seufzt Marta Schnellmann, «waren dauernd auf dem Bauplatz, versuchten – eigentliche Wiederverwertung – möglichst viele Teile vom Haus im Gries in den neuen Bau zu integrieren, so zum Beispiel wärschafte Haustüren und kostbares Täfer. Es waren dunkle Monate, aber mit Aussicht auf einen Neustart!» Das Paar ist sich einig, dass die Loslösung vom Alten für sie, trotz allem, genau zur rechten Zeit stattfand.

Neuanfang

Ende November 1969 war es dann soweit – die neue Siedlung war bezugsbereit. An der Westseite des schmucken, behäbigen Gebäudes war eine unabhängige Wohnung für Angestellte integriert, gedacht zum späteren Vermieten oder vielleicht auch als Stöckli. Auf dem Hof, der Verbindung zu Scheune und Stall, plätscherte ein Brunnen... Marta und Arnold Schnellmann geraten heute noch ins Schwärmen: «An der Zentralstrasse gabs eine richtige Abschiedsfeier, ohne Wehmut und Tränen. Bei der Züglete legten sogar Sunnebüeler Hand an. Unter all den Helfern waren auch Persönlichkeiten wie Jürg Elmer. Aus dem Viehtransporter wurde ein Zügelwagen. Auf Brückenwagen türmte sich der Haus- und Hofrat. Die Fahrhabe wurde mittels Traktor bergan, zum Erdbeerirain geschleppt. Dieser einmalige «Umzug» wurde gar gefilmt. Endlich, nach Bangen und Hoffen, auch Nerven zerrender Zeit, begann unser neuer Lebensabschnitt. Selbst unser Grosi fühlte sich in der neuen Umgebung sofort wohl. Weder Flug- noch Schiesslärm störten uns, denn die Wochenenden und Ruhezeiten wurden ja gewährleistet. Der unmittelbare Kontakt mit der Natur war für uns ein wunderbares Geschenk!» Aber auch der Hof-Alltag wurde durch einen modernen Maschinenpark, ein Heugebläse usw. erleichtert. In grösseren, lichterem Stallungen stand nun mehr Braunvieh. Das Gewerbe gedieh vortrefflich. Am Dorfrand zu leben, hiess aber keinesfalls, abseits zu stehen. Man nahm weiterhin rege am Vereinsleben teil, trug Verantwortung in verschiedenen Institutionen, Arnold auch in der Politik.

Ruhestand

Zum 62. Geburtstag, 1988, machte sich Arnold Schnellmann ein ganz besonderes Geschenk: Er verkaufte auf einen Schlag, zum grossen Schreck seiner Frau, die ganze Viehherde und verpachtete sein Land drei Jahre später. Weil es von nun an keine landwirtschaftlichen Direktzahlungen mehr gab, ging er freiwillig in Pension. Was natürlich niemals mit Untätigkeit gleichzusetzen war. Da waren noch Kaninchen und Hühner zu versorgen. Und all die übrigen Engagements blieben ja erhalten. Doch, man konnte es geruhsamer angehen. Das Allerwichtigste: Endlich konnte das Paar auf Reisen gehen, die Welt vom Süd- zum Nordpol, über China, Indien und Amerika entdecken. Marta Schnellmann wagte sich auch mal ohne ihren Gatten auf Safari oder nach Australien.

Jede Reise hatte ihre ganz besonderen Höhepunkte und bereicherte ihr Leben. Sie schoben nichts auf später, sondern erfüllten sich ihre Träume wiederum zur rechten Zeit.



Arnold und Marta Schnellmann im «Erdbeerirain»
(Bild: Hansjürg Fels)

Heute haben leider verschiedene Krankheiten den Reise-Radius drastisch verkleinert. Aber man zehrt vom Erlebten, schwelgt im Kreise der Lieben in Erinnerungen. Erlebnisse, die ein spannendes Buch ergäben. Am 13. April 2008 hat das schmucke Paar im Freundes- und Familienkreis das Jubiläum der Diamantenen Hochzeit begangen. Ein glückliches Paar, das zwar ursprünglich ein Opfer des Baubooms wurde, aber im Erdbeerirain ein spannendes, neues Wirkungsfeld gefunden hat – nämlich ihr Paradies.

Was künftig mit der Liegenschaft geschieht, ist ungewiss. Fest steht, dass von den direkten Nachfahren niemand den Bauernbetrieb übernehmen wird. «Kein Grund, zur Sorge, sondern jeden geschenkten Tag geniessen und für einander da sein», ist die Maxime von Schnellmanns. Zusammen sämtliche Probleme lösen – ein bewährtes Rezept, das all die Jahre, aber besonders bei der Aussiedlung, gewirkt hat.



Ein schönes Stück Heimat, «Erdbeerirain»

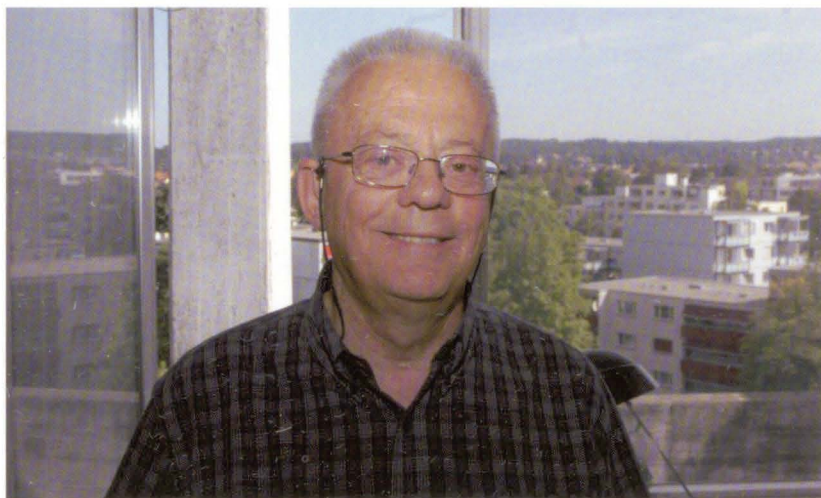
(Bild: Hansjürg Fels)

Wie weitsichtig damalige Pläne im Rückspiegel wirken

Arthur Phildius, Hegnau

Das waren vielleicht turbulente Zeiten: Als Göhner und Co. ab 1968 Mehrfamilienhäuser im Akkord erstellten, hoben auch die Voraussagen zur Bevölkerungsentwicklung ab. 16000 Einwohnerinnen und Einwohner – die in Volketswil am 28. August 2008 erreichte Zahl – sahen die steilen Kurven schon für 1985 vor. Zur Jahrtausendwende waren um die 23000 Personen geplant, ab 2020 gegen 30000. Dann, dachten die Planer, werde die Schweizer Bevölkerung die 10-Millionen-Grenze knacken. Dieser Explosion sollte natürlich die Infrastruktur folgen. Von den damaligen Plänen – und was daraus geworden ist – handelt dieser Artikel.

Doch zunächst: Wer stand hinter solch euphorischen Prognosen? Vor allem Francesco Kneschaurek: 1924 in Lugano-Paradiso geboren, doktorte er als Ökonom. Ab 1960 war er drei Jahrzehnte Professor an der Hochschule St. Gallen (HSG). Daneben erstellte er als Beauftragter des Bundesrates Studien über die Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft bis zum Jahr 2000: Diesen Kneschaurek-Bericht erarbeitete er von 1968 bis 1973. Danach wurde er Delegierter des Bundesrates für Konjunkturfragen. «Seine Tätigkeit», schliesst die kurze Internetbiografie (www.hls-dhs-dss.ch) «machte ihn national und international als führenden Wirtschaftsprognostiker bekannt.»



Hugo Engeler genießt vom Büro aus an der Gemeindegrenze Schwerzenbach/Volketswil beste Aussichten auf Volketswiler Bauten.

Eine Kapazität also. Über eine solche Persönlichkeit zieht man auch vier Jahrzehnte später nicht leichtfertig her, sondern achtet ihre damalige Weitsicht nach bestem Wissen und Gewissen. Es leuchtet ein, dass der Professor zum Beispiel die ab 1975 konstant tiefe Kinderzahl von knapp 1,5 pro Frau (statt 2,64 im letzten Babyboomjahr 1964) nicht voraussehen konnte. Ebenso, dass man heute viel älter wird als damals.

Doch so weit Herr und Frau Volketswiler diese Prognosen überhaupt beredeten, äusserten sie sich eher skeptisch, erinnert sich der damals junge Familienvater Hugo Engeler: «Man fand, diese Planer würden im Glashaus irgendwelche Berechnungen anstellen, die völlig realitätsfern seien. Wenn man am Stammtisch darüber diskutierte, hielt man sie für Spinner.» Von Anfang an glaubte Engeler nie, dass Volketswil über 20000 Personen zählen könnte: «Ich hatte sogar das Gefühl, es werde lange nicht so gross, wie es heute ist. Ich dachte, der Boom flache ab und die Zahl würde bei 13000 bis 14000 Einwohnern stagnieren.» Das fanden laut ihm auch andere Leute. Ein Grund dafür: «Familien hatten ja schon damals kaum mehr vier Kinder, sondern eher zwei bis höchstens drei.»

Und plötzlich war Volketswil kein weisser Landkartenfleck mehr

Hugo Engeler ist deshalb ein interessanter Gesprächspartner, weil der gebürtige Schaffhauser 1970 mit seiner Frau Verena ins Sunnebüel zog und sich seither stets für die Gemeinde engagiert hat. Zwar fühlte sich die Familie in ihrer Überbauung im Zürcher Heerenschürli wohl, aber fürs zweite Kind fehlte der Platz. In der Maternité lernte das Paar eine Familie Grimm aus Volketswil kennen. «Wo ist denn das um Himmels willen?» fragte es zurück. Grimms erklärten es und wiesen auf die vielen neuen, günstigen Wohnungen hin. Kurz danach besuchten Engeler im Sunnebüel den Informationspavillon und eine Wohnung, die ihnen gefiel. Bald zogen sie in dieses Neuland um. In ein Quartier, das sie beeindruckte: «Es war eine Pionierleistung Göhners, so viel Wohnraum zu schaffen, der wirklich auch erschwinglich ist.» Selbst heute noch.

Bloss – vor lauter Wohnbauboom fehlte vieles, das heute völlig selbstverständlich ist: «Es gab kaum Läden und Schulhäuser, nichts für die vielen Kinder, keine Kulturanlässe, nicht einmal ein Telefon. Man kam mit

dem Installieren nicht nach.» So seien vor der einzigen Telefonkabine im Quartier oft lange Schlangen angestanden. Engeler damaliger Arbeitgeber wehrte sich; so bekam der Werbefachmann, als einer der Ersten im neuen Quartier, aus den verlegten Leitungen auch einen Anschluss mit Summton. Grössere Einkäufe tätigte das Paar nach der Arbeit in Zürich oder zu Fuss in Greifensee. «Vor unserem Haus gab es eine Volg-Baracke, in der man oft die nötigsten Lebensmittel einkaufte. Später kam ein Migros-Wagen vorbei.» Erster grosser Laden der Umgebung war die Waro, 1973 öffnete das Einkaufszentrum («Zänti») seine Drehtüren.

Diese anfänglichen Entbehrungen führten die Neuzuzüger ebenso zusammen wie Kontakte vor dem Haus oder in der Schule. So hütete man einander unkompliziert die Kinder. Spannend findet Hugo Engeler, dass spätere Prominente aus der Kultur- und Medienszene seine Nachbarn wurden: zum Beispiel der spätere Fernsehdirektor Peter Schellenberg oder der Filmer Felix Karrer. «Mit solch spannenden Leuten freunden wir uns an. Einige von uns gründeten 1973 das Forum Volketswil. Darin waren sicher bis zu 60 Leute engagiert. Eine Gruppe kümmerte sich um Verkehrsfragen, weil Volketswil verkehrstechnisch schlecht erschlossen war, eine andere um Kultur. Ich setzte mich mit anderen für die Jugend ein. Es gab ja keine Spielplätze, kein Jugendhaus, nichts.»



Die 2001 eröffnete Gries-Halle hat schon viel Sport und Kultur auf hohem Niveau gesehen: Hier die Twirling-Schweizermeisterschaft im Mai 2008.

So habe er 1974 den noch heute bestehenden, breit abgestützten Verein Jugend und Freizeit mitbegründet. Eine Geldsammlung beim Dorffest zur «Zänti»-Eröffnung habe die Göhner AG bewogen, ihr Versprechen einzulösen und den Betrag zu verdoppeln. «Mit all diesem Geld und viel Fronarbeit konnte man danach das Jugendhaus erbauen», resümiert Engeler.



Dorfschule Kindhausen? Mag für einige Familien ein Wunschtraum sein. Das Areal dient bei bestem Badewetter als Zusatzparkplatz.

Dabei sei ihnen zugute gekommen, dass er zum Zusammenrücken von Alteingesessenen und Neuzuzügern habe beitragen können. Die Chance bot sich, als ihn der damalige Gemeindepräsident Eduard Schmid zur Mithilfe im Wald einlud. Schmid kannte Engeler als einen der aktiveren Forumsleute. Beim Znüni bot ihm der Präsident das Du an. Daraus ergab sich ein offener Austausch über Probleme des Booms. «Danach war er für die Anliegen des Forums sehr offen, und wir auch für die Anliegen des früheren Dorfes. Man kam einander näher.»

Herausforderungen gut bewältigt – neue warteten schon

«Die Gemeinde rannte mit ihrer Infrastruktur ständig dem Boom hinterher», berichtet Engeler weiter. Er verweist besonders auf die 1968 bis

1974 eröffneten Schulhäuser Hellwies, Feldhof und Lindenbüel. Alles Neue sei im Gegenzug aber auch modern gewesen: «Wir erhielten laufend tolle Sachen neu dazu.» Die Gemeinde war herausgefordert: «Aber aus der Distanz gesehen, ging sie damit recht gut um.»

Bereits schienen weitere Herausforderungen vor der Tür zu stehen: Nachdem die Gemeinde im August 1974 die 10000er-Marke geknackt hatte, sollte sie sich auf die doppelte bis dreifache Einwohnerzahl vorbereiten. Das hätte bedeutet: noch mehr Infrastruktur für noch mehr neue Leute. Das Neujahrsblatt 1976 publizierte einen Ortsplan, auf dem es nur so von Symbolen neuer Einrichtungen wimmelte. Der Haken daran: Die Studie stammte aus dem Vorjahrzehnt. «Es gilt nun, die begangenen Fehler zu korrigieren und eine qualitative Entwicklung einzuleiten», mahnte der Gastautor. Es war der noch heute als Raumplaner tätige Walter Büchi. Die Planung, meinte er, solle sich zwar den Bedürfnissen der Bevölkerung annähern, aber auch die «gut erhaltenen Dörfer» pflegen, stilecht erneuern und «dem nach schweren, zum Teil unnötigen Opfern übrig Gebliebenen umso mehr Sorge tragen». Büchi forderte: «Dasselbe gilt für die Landschaft ausserhalb des Siedlungsgebietes. Nicht zuletzt muss der Gestaltung der bestehenden und allenfalls neu entstehender Siedlungsgebiete grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden.»



Schulhaus Lindenbüel: Kein Bevölkerungswachstum ohne Ausbau der Infrastruktur. Von 1968 bis 1974 geschah dies besonders heftig.

Ans Alter dachten erst die Planer – mitten in den Quartieren

Wie bewertet der einstige Neuzuzüger Hugo Engeler die Entwicklung seither? Ohne ein politisches Amt auszuüben, ist er bis heute stets am Puls der Gemeindepolitik geblieben: als interessierter Bürger, aktiver Teilnehmer der Gemeindeversammlungen und PR-Mann.



Gesamtschule Halden und Alterssiedlung Steinmüri? Der Blick zur Huzlen bleibt frei. Die Gesamtschule In der Höh steht in einem damals unverplanten Gebiet südwestlich im Tal unten.

Mit gut 37 statt damals 25 Jahren im Mittel ist die Gemeinde älter geworden. Wie andernorts zeichne sich auch hier ein weiteres Altern ab, bis irgendwann wieder eine Verjüngung einsetze, bemerkt Engeler. «Darum finde ich die dezentrale Planung für Alterseinrichtungen sehr vorausschauend.» Sie sah Heime und Siedlungen in den Quartieren Chappeli, Feldhof, Steinmüri «und eventuell Volketswil (beim Sekundarschulhaus)» vor. Aus der Eventualität wurde 1988/90 das Alters- und Pflegeheim «In der Au» mit Alterssiedlung. An einem guten Ort: «Man lässt die Leute statt in der Peripherie mitten im Dorf wohnen.» Zu den übrigen Standorten meint er: «Diese Planung war klug, weil die Menschen dann in ihrer gewohnten Umgebung hätten bleiben können. Das damalige Konzept kommt nun in neuer Form in die Quartiere: zeitgemäss als Pflegewohnungen.» In der Bahoge-Überbauung an der Feldhofstrasse entsteht 2009 bereits die dritte Doppelwohnung für Pflegebedürftige. Die Gemeinde betreibt schon eine Pflegewohnung im

Riethof, Private eine weitere in Zimikon. Dass es bis dahin Jahrzehnte gedauert hat, erstaunt Engeler nicht. Man habe um 1970 gedacht: «Was sollen wir damit? Wir bauen Schulhäuser und nicht Altersheime.»

Weitere Kindergärten, Schulen und Kirchen?

Die damalige Planung sah, ausser den heute bestehenden, drei weitere Kindergärten vor: beim heutigen Kreisel Zimikerstrasse, im Oetenbüel (heute vor allem Gewerbezone) und an der Hinterbergstrasse. Zudem sollten an zwei erstaunlichen Orten Schulen entstehen: in Kindhausen beim Schwimmbadparkplatz und oberhalb des Haldenrings. Beide Wiesen sind Wiesen geblieben. Zur Gesamtschule Halden denkt Hugo Engeler: «Vielleicht war sie damals schon richtig gedacht. Denn man erwartete dort viele Familien mit Kindern.» Zugezogen seien eher Leute mit wenig oder keinen Kindern. «Darum erübrigte sich dieses Schulhaus.» Im Gegenzug hat das damals unverplante Gebiet In der Höh 2003 eine Gesamtschule erhalten. Ohne Dorfschule ist jedoch Kindhausen geblieben, anders als das etwa gleich grosse Gutenswil, wo das Ehepaar Engeler heute wohnt. Er würde Kindhausen das gleiche Recht auf ein Schulhaus zugestehen. Dieses könne mittelfristig zum Thema



Vor vierzig Jahren undenkbar: Kunstrasen für Fussball, Korbball, Landhockey und anderes mehr.

werden, da das Dorf weiter wachse. Wie in Gutenswil könnte man dort Kinder bis zur 3. Klasse unterrichten.

Viele neue Wohnblöcke hätten dem Steibruggquartier je eine Kirche beider Konfessionen bescheren sollen, beidseits der Stationsstrasse. Auf dem einen Areal wächst noch heute Gras. Eine dritte reformierte Kirche stünde hangwärts an der Ecke Kindhauser-/Eichholzstrasse. Mehr Kirchen hätten für über 20000 Einwohner sinnvoll sein können, denkt der Gesprächspartner, entgegnet aber: «Die Bedeutung der Kirchen hat abgenommen.» Wohl mit Blick auf vermiedene Unterhaltskosten ist er überzeugt: «Heute sind gewiss auch die Kirchgemeinden froh, dass diese zusätzlichen Kirchen nicht gebaut worden sind.»

Zwischen den beiden bestehenden Kirchen liegt seit 1971 der Friedhof. Er ist vom Standort und seinen Platzreserven her für Engeler eine weitsichtige Errungenschaft. Zumal die vermehrten Urnenbestattungen weniger Raum beanspruchten und das Areal so noch länger genüge.

Was lange währt, wird endlich doch noch gut

Ein Jahr zuvor, 1970, ging Volketswil erstmals im neuen Schwimmbad baden. «Darauf waren alle recht stolz», erinnert er sich und findet es noch heute toll, obwohl er es seltener besuche. «Es ist wunderbar gelegen und eine sehr schöne Anlage.» Als abgelegen habe sie niemand betrachtet, da man sie damals problemlos zu Fuss oder mit dem Velo erreicht habe – anders als heute, da manchen selbst 300 Meter ohne Auto zu lang vorkämen. Hingegen sei die Idee aufgekommen, im Waldacher auch Sportplätze für Fussball und Leichtathletik einzurichten.

Die vierzigjährigen Pläne wollten es zunächst anders: Sie sahen nicht nur für diese beiden Disziplinen Sportstätten vor, sondern auch für Boccia, Minigolf, Reiten und Tennis. Alles konzentriert südöstlich des Kirchwegs, in den Gebieten Hard bis Chriesbaum. Das hätte das Naturschutzgebiet Müsnest-Eichacher dem Fitnesshunger geopfert.

In der Nähe liegen nun die Sportanlagen Gries und Griespark. Sie konzentrieren sich auf Rasensportarten und Leichtathletik. Tennisplätze

gibts längst an der Hutzenflanke, Reitanlagen im Mattenhof und Hallenminigolf im Oetenbüel. Gries-Halle (2001) und Griespark (2008) haben mehr Zeit gebraucht. Die Geduld hat sich für Engeler gelohnt: «Jetzt liegt alles sehr zentral. Der ganze Sportbereich ist gut abgedeckt.» Zudem freue er sich auf die Parkanlage: «Der Stadtpark ist natürlich das absolute Nonplusultra.» Einmalig sei, dass man dieses Areal so lange habe freihalten können. Ebenfalls frei geblieben sind die bekannten Grünanlagen und Aussichtspunkte: «Wir haben ein Naherholungsgebiet wie nicht so schnell jemand – mit viel Wald, Wiesen und Äckern.»



Zweite katholische Kirche? Nein, bis heute ist dieses Areal zwischen Zentral- und Stationsstrasse grün geblieben.

Reserviert bleibt auch das Land fürs neue Gemeindehaus. Dessen Projekt treibt der Gemeinderat jetzt voran – vierzig Jahre nach der Platzreservation, am selben Ort: Ecke Zentral-/Feldhofstrasse. «Dort wird es am besten Ort sein, nämlich sehr zentral für alle», freut sich Engeler über die äusserst weitsichtige Planung. «Es ist auch nötig, dass alles an einem Ort statt verzettelt liegt, für alle gut zugänglich ist und die Verwaltung einen anständigen Platz erhält. Für eine Gemeinde dieser Grösse ist ein solches Gemeindehaus wirklich zwingend. Dass man es braucht, ist sicher unbestritten.» Kein Wort verliert die damalige Planung jedoch zu Feuerwehr und Werkhof. Trotzdem hat man für sie, auf dem Krämerareal, einen geeigneten Platz gefunden. Die ersten «Tatüs» aus dem neuen Feuerwehrdepot «Tatü» hört man im Jahr 2009.

Wunschträume geblieben sind ein Tiergehege (laut dem Plansymbol mit Hirschen), ein Freilichttheater und ein Stadtmuseum. Nun, Letzteres braucht eine Gemeinde auch nicht, die nur statistisch als Stadt gilt. Doch der Verein für Ortsgeschichte Volketswil (VOV) ist daran, aus seinen Sammlungen ein Ortsmuseum aufzubauen. Als Kulturfreund empfiehlt Engeler nebst einheimischem Schaffen die schnell erreichbaren Theater- und Musiklokale in Zürich, Winterthur und Uster. Ein Vergünstigungspass dafür sei eine prüfungswerte Idee, denn ein eigenes Theater mit Ensemble sei sogar im 34000-köpfigen Schaffhausen kaum rentabel.

Es wird deutlich: Der einst sehr aktive Neuzuzüger lobt das, was er in Volketswil vorfindet: «Mit der Infrastruktur bin ich wunschlos glücklich.» Dazu zählt er auch die S-Bahn und die neu sieben Buslinien: «Damit kann man wirklich zufrieden sein.» Allerdings wünsche er sich, dass weniger Volketswiler zur Arbeit wegfahren müssten oder wollten: «Sie könnten hier vor Ort arbeiten. Diesen Standortvorteil mit vielen interessanten Arbeitsplätzen sollten wir uns erhalten und bekannter machen. Das ergäbe nicht nur eine Verkehrsentlastung und weniger Umweltbelastung, sondern auch mehr Freizeit.» Freizeit, in der man all die weit-sichtig geplanten Anlagen nutzen und geniessen könnte.



Vorfreude auf den entstehenden Griespark ist berechtigt. Der Standort liegt erst noch zentraler als der ursprünglich geplante.

Vom Planen und Bauen oder im Wahn der Visionen

Doris Bruno-Brauchli, Volketswil

Wie entstehen Visionen? Kann Neues beginnen ohne etwas zu bewegen? Kann ohne Ideen etwas umgesetzt werden?

Vor rund vierzig Jahren wurde Volketswil geprägt von Visionen, die ein ereignisreiches Geschehen und tiefgreifende Veränderungen auslösten. Ein entscheidendes Datum in der Geschichte Volketswils war der 2. April 1965, als der Zonenplan¹ an der Gemeindeversammlung mit 170 zu 31 Stimmen abgelehnt wurde.

Entwicklung, Geschichte und Bestimmungen

Was war vorgefallen? In den Sechzigerjahren wies der Kanton die umliegenden Gemeinden der Stadt Zürich an Wohnzonen zu schaffen, um den Bevölkerungszuwachs in geordnete Bahnen zu lenken. Eine Planung auf weite Sicht war im Gange. In Volketswil hatte es bis dahin keine grosse Bauentwicklung gegeben. Das sollte sich jedoch in der Zeit des Baubooms noch ändern.

Es wurde angenommen, dass die Schweiz bis ins Jahr 2040 auf 10 Millionen Einwohner anwachsen würde. Die Rede war davon, dass sich die Einwohnerzahl im Kanton von einer Million auf zwei Millionen verdoppeln würde. Wohnungen zu erträglichen Mietzinsen in der Stadt Zürich wurden zunehmend knapp. Auch in der Gemeinde Volketswil rechnete man bei solchen Prognosen mit einem enormen Zuwachs, wenn die Einwohner von der Stadt aufs Land zögen. Die Rede war davon, das Baugeerbe zu unterstützen, Platz für die Industrie zu schaffen und natürlich Arbeitsplätze.

Ein kühner Sprung nach vorn

Als der Kanton Zürich 1943 einen Gesamtbebauungsplan entwickelte, um den Bevölkerungszuwachs von der Kerngemeinde Zürich auf die Agglomeration umzulenken, war die Gemeinde Volketswil nicht unvorbereitet und zog entsprechende Überlegungen in ihre Planungen ein. Die Förderung vom Bau auf dem Land nahm einen wichtigen Platz ein.

Der im 1962 von Volketswil konzipierte und im 1964 vom Regierungsrat genehmigte Zonenplan sah in allen fünf Ortsteilen (Hegnau, Zimikon, Volketswil, Kindhausen und Gutenswil) neue Wohnzonen, mit Platz für insgesamt 10'000-15'000 Einwohner vor.

Die ersten grösseren Bauten entstanden nach reiflichen Überlegungen, um für diese Entwicklung vorzusorgen. Das Zentralschulhaus wurde gebaut, gefolgt vom Gemeindehaus für die Gemeindeverwaltung (1954-1959). Langsam kam mit dem Bau der ersten Einfamilienhausquartiere auch der konjunkturelle Aufschwung nach Volketswil.



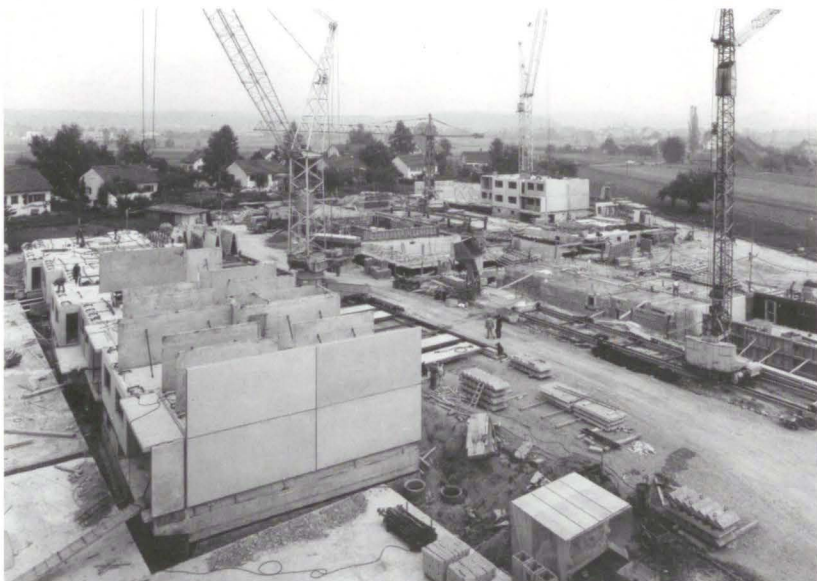
1956 gibt es in Volketswil noch Reben in der Huzlen, das Land wird bewirtschaftet mit Äckern, Wiesen und Felder. (Bild: zvg Gemeinde Volketswil)

¹Eine Bauordnung, welche vom Regierungsrat genehmigt werden muss, umfasst einen Zonenplan, darin enthalten sind z.B. Wohnzonen, Industrie- und Gewerbebezonen und Freihaltezonen. Das restliche Gemeindegebiet gilt als uneingezontes Land.

Zwischen 1962 und 1964 hatten in Volketswil schon die ersten Landverkäufe stattgefunden. Dabei handelte es sich um günstiges Land zwischen Volketswil und Hegnau, das ausserhalb der Bauzone lag. Dennoch - oder gerade deshalb - plante die Göhner AG genau auf diesem Boden Wohnblöcke mit bis zu 1'300 Wohnungen zu erstellen. Nur wollte die Gemeinde dieses Land nicht als Wohnzone freigeben, weshalb die Göhner AG nach dieser Entscheidung in die Offensive ging.

Der Rückschlag

1964 präsentierte die Ernst Göhner AG der Gemeinde das Projekt für die Überbauung «Sunnebüel», welche zwischen Volketswil und Hegnau entstehen sollte, aber nicht auf Wohnzonengebiet konzipiert war. Die Einzonug des dafür erworbenen Landes wartete nur noch darauf bewilligt zu werden. Mit der Ablehnung vom 2. April 1965 durch die Gemeindeversammlung entstand alsdann ein Interessenskonflikt. Die Rechnung mit dem spekulativen Landkauf ging nicht auf.



1967: Beginn der ersten Überbauungen finden statt.

(Bild: Pius Meyer)

Der Grund warum die Stimmbürger dagegen stimmten war einerseits, weil dieser Zonenplan vom früheren abwich und weil andererseits die Gemeinde die zusätzlichen Kosten scheute, die für Schulhäuser, Kanalisation, Verkehrserschliessung, usw. angefallen wären. Zudem ging die Gemeinde unter den gegebenen Umständen davon aus, dass ohnedies genügend Einnahmen an Steuern über Industrie und Gewerbe sichergestellt seien.



September 1968 in Hegnau: Volketswil steht im konjunkturellen Aufschwung unter Leitung der Göhner AG.
(Bild: Pius Meyer)

Der zweite Anlauf

Die Landeigentümer stellten sich aber auf die Seite der Göhner AG, die das «Sunnebüel»-Projekt am Laufen hatte, und erhoben Einspruch. Zuerst noch vom Bezirksrat in Uster abgewiesen, erhielten sie vom Kanton die Zustimmung, dass die Gemeinde das Gebiet einzuzonen habe. Mit dieser Entscheidung nicht einverstanden zog die Gemeinde Volketswil ans Bundesgericht in Lausanne, allerdings ohne Erfolg. Vor dem Bundesgericht abgeblitzt blieb ihr nichts anderes übrig als das besagte Gebiet einzuzonen was im März 1967 geschah. Bereits vier Monate später erhielt die Göhner AG erstaunlicherweise eine Baubewilligung von der

Gemeinde für eine weitere Etappe! Und noch bevor der erste Zonenplan rechtsgültig wurde, begannen sie schon mit dem Bau dieser Etappe.

War es Aktionismus oder Hast nach Steuergeldern? Denn im Anschluss daran plante Volketswil euphorisch für 30'000 Einwohner – zu der sich die Gemeinde anwachsen sah – eine zukunftssträchtige Infrastruktur. Der Zonenrichtplan von 1967 umfasste vier Kirchen, drei bis vier Alterssiedlungen, ein Freilichttheater auf dem Homberg, ein Stadtmuseum, eine riesige Sport- und Erholungsanlage, und, und, und.

Unter diesen Aspekten schoss auch der Bodenpreis von anfänglich um die 30 Franken pro Quadratmeter in der Region schlagartig in die Höhe.



Die Firma Igéco AG sichert sich bei den Göhnerbauten den Anteil der Elementmontage für sich.
(Bild: Pius Meyer)

Industrialisierung

Noch im Frühjahr 1967 lebten deutlich weniger als 3'000 Einwohner in Volketswil. Die Bevölkerungszahl nahm nur spärlich zu. Es gab zu dieser Zeit gerade noch etwa 130 Bauernhöfe, Tendenz rückläufig. Fehlende Arbeitskräfte bei den Landwirten führten zur Mechanisierung der Be-

triebe und diese wiederum stellte die Bauern vor finanzielle Probleme. Das Dorf Volketswil war zwar nach wie vor landwirtschaftlich geprägt, obschon sich immer mehr Industriebetriebe in Zimikon ansiedelten. Darunter waren Firmen wie die Hermann Hauser AG (später Marmoran), die heute nicht mehr existierende Elementfabrik Igéco AG, eine Tochterfirma der Göhner AG und die Brauch AG. Die Hard AG spielte eine bedeutende Rolle im Kiesabbau, der für das Baugewerbe notwendig war.

Zeitgeist der 60er Jahre

Die bewegten 60er Jahre waren geprägt von wichtigen Ereignissen. Zwischen 1960 und 1970 stieg der Ausländeranteil in der Schweiz von 10% auf 17.2% an, wobei die Hälfte des Zuwachses auf italienische Staatsbürger zurückzuführen war. Es waren Saisoniers, die in firmeneigenen Arbeiterbaracken untergebracht wurden. Sie durften den Arbeitgeber nicht wechseln und kein Mietverhältnis eingehen. Eine Niederlassungsbewilligung konnte erst nach 10 Jahren beantragt werden. Saisoniers bauten zwar die Wohnblöcke, durften dort aber nicht einziehen.



Die Überbauung «Sunnebüel» zeichnet sich durch seine stricte geometrische Anordnung ab.
(Bild: zvg Gemeinde Volketswil)

Mode, Musik und Jugendbewegungen prägten und revolutionierten die Einstellung der vorwiegend jungen Bürger. Sie waren anders, trugen lange Haare, Bart und Koteletten, Miniröcke und Parker-Jacken. Dass gerade junge Familien angesprochen werden sollten nach Volketswil zu ziehen, hätte vielleicht zu ein Generationenkonflikt geführt, waren damals die Alteingesessenen doch eher konservativ eingestellt. Jung und Alt verstanden sich jedoch gut, zumal die neuen Einwohner bald in der Überzahl waren und den Willen zur Integration mitbrachten. Es war nicht zuletzt auch den Bemühungen des damaligen Gemeindepräsidenten Edwin Schmid zu verdanken, dass der Einwohnerzuwachs ohne grosse Schwierigkeiten stattfand. 1974 betrug die Einwohnerzahl bereits 9719, über dreimal mehr als im Jahr 1965!



Die Jahre hinterlassen auch auf dem Gemeindegebiet ihre Spuren. 1985 ist Volketswil deutlich gewachsen.
(Bild: zvg Gemeinde Volketswil)

Unter anderem war Emanzipation ein Thema. Das Frauenstimmrecht wurde 1969 in Volketswil als eine der ersten Gemeinden im Kanton angenommen, landesweit erst in 1971. Zur demographischen Entwicklung gehörte in den folgenden Jahren nach dem Babyboom auch der eingetretene Pillenknick.

Das Baugeschäft boomte dennoch uneingeschränkt weiter und auch der Verkehr stieg rasant an und sensibilisierte das Bewusstsein an der entstandenen Umweltverschmutzung. In dieser Zeit gab es die meisten Todesopfer und Schwerverletzte durch Verkehrsunfälle. Erst in den darauf folgenden Jahren wurden entsprechende Verkehrsmassnahmen betreffend Sicherheit und Umweltschutz getroffen um damit die erschreckenden Zahlen zu reduzieren.

Die Ernüchterung folgte bald darauf in Form der Ölkrise, mit der Erhöhung der Rohölpreise. Die Rezession führte zu einem Lehrstellenrückgang und zur Arbeitslosigkeit. Der eintretende Baustopp traf das Baugewerbe mitten auf seinem Höhepunkt.

Friedensbewegungen und Anti-Atomkraftwerk-Bewegungen prägten die 70er. Auch soziale Bewegungen formierten sich, um als Reform zu den starr empfundenen gesellschaftlichen Normen entgegenzuwirken.

Buch und Film

Es war auch der damaligen Zeit zuzuschreiben, dass mit der Entstehung des «Sunnebüels» und anderer Siedlungen, einige Gegner kontroverse Ansichten vertraten. Mit dem Buch «Göhnerswil» Wohnungsbau im Kapitalismus, waren Jörn Janssen und weitere Architekturstudenten der ETH Zürich der Überzeugung, die Göhner AG hätte bewusst aus dem Siedlungsbau mit spekulativen Landkäufen Kapital geschlagen. Das gleiche Vorgehen habe die Göhner AG auch in anderen Gemeinden angewendet. Zuerst wurde günstiges Land erworben, dann als Wohnsiedlung umgezont und schliesslich überbaut. Mit ihrer Untersuchung beleuchteten sie jedes Detail und schufen ein reichhaltiges Nachschlagewerk, zum Teil aus marxistischer Sicht. Die Göhnerswil-Story gab viel zu berichten. Die Medien äusserten sich noch Jahre lang umfassend dazu.



Das Einkaufszentrum löste den Migros-Wagen im Quartier ab, aber erst im Jahre 1973.

(Bild: Doris Bruno-Brauchli)

Eine pädagogische Sichtweise lieferte Kurt Gloor, Grafiker und Filmregisseur, mit seinem Film «Die grünen Kinder», der im Juni 1972 im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wurde. Seine kritische Haltung gegenüber dem «Sunnebüel» äusserte sich darin, dass die elf Quadratmeter kleinen Kinderzimmer dem Nachwuchs keinerlei Entwicklungsmöglichkeit bieten würden. Sogar die Platzverhältnisse für Hunde würden mit 6-10m² mehr betragen, blieben doch den Kindern gerade noch 3-4m² Spielfläche in einem möblierten Kinderzimmer. Er vertrat fest die Meinung, dass sich solche engen Platzverhältnisse negativ auf die Entwicklung des Kindes auswirken würden (wegen Platzmangel

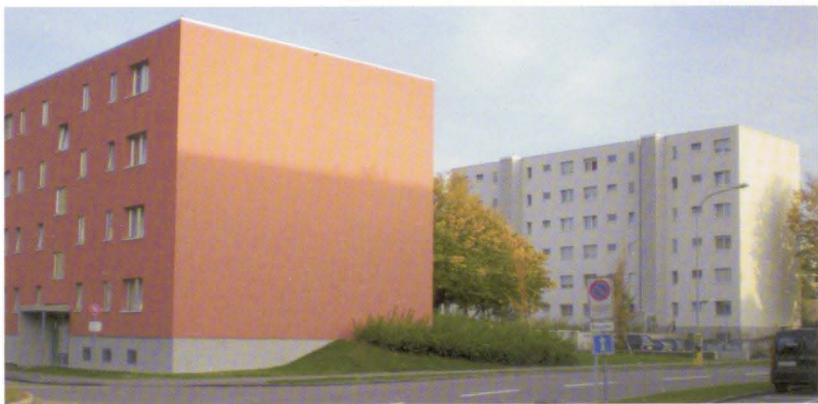
könne sich die Persönlichkeit nicht entfalten, das Spiel würde langweilig, das wiederum führe zu Aggressionen). Er lieferte einige Zahlen: von den 4'000 Menschen, die im «Sunnebüel» wohnten, waren davon 1'500 Kinder. Für die gab es 15 Spielplätze, 3 Klettergerüste, 1 Reck, 1 Hängebrücke aber 9 Entlüftungsschächte der unterirdischen Garagen, die die Abgase auf die Spielplätze bliesen. Er bemängelte das Fehlen von Ärzten, von Kindertagesstätten und kulturellem Raum, Treffpunkten und öffentlichen Verkehrsmitteln, dafür gebe es den Fluglärm.

Es brauche das pädagogische Verständnis der Erwachsenen, meinte Gloor. Eine Befragung der Eltern ergab, dass die Erziehungswerte vor allem auf Ordnung und Respekt basierten. Von den Kindern wurde verlangt, dass sie sich in die Gesellschaft einfügten, sich nicht rumtrieben, anständig assen, sauber waren und ihre Aufgaben machten.

Wohnen in der Agglomeration

Die Familien, die es sich leisten konnten im «Sunnebüel» zu wohnen, kamen aus der gut verdienenden Mittelklasse. Die billigste Wohnung kostete damals 361 Franken, für eine 5-Zimmer Wohnung betrug der Mietzins 536 Franken. Ein Mieter musste ein Jahreseinkommen von 15'000-20'000 Franken vorweisen können, das heisst er musste im Monat dreieinhalb Mal mehr verdienen als seine Miete betrug. Ein Durchschnittsverdiener in Volketswil konnte sich diese Wohnungen schlicht nicht leisten.

Die jungen Familien mit Kindern, die hierher zogen, fanden die Wohnsiedlung modern und kinderfreundlich und vor allem die Nähe zur Stadt wurde sehr geschätzt, die mit dem Auto im Nu erreicht werden konnte. Die Luft auf dem Land war eben besser. Mängel gab es zum einen, weil noch mehr Kindergärten und Schulen gebaut werden mussten. Zum andern fehlte es immer noch an Ärzten, die Busverbindung war lange Zeit auch nicht vorhanden, und der eigene Telefonanschluss wurde während der monatelangen Wartezeit zur reinsten Geduldsprobe. Lange sah das Areal noch aus wie eine Baustelle und hinterliess seine Spuren in Form von Schutt und Dreck. Das Einkaufszentrum Volketswil entstand erst im Jahr 1973. Vorher mussten sich die «Sunnebüeler» mit der Volg-Baracke im Quartier und dem Migros-Wagen begnügen.



Typische Bauklötze der 60er Jahre mit fensterlosen Fassaden im neuem Anstrich.

(Bild: Doris Bruno-Brauchli)

Zukunftsvision

Sie stehen heute noch da in den Agglomerationen, diese typischen Blöcke der 60er Jahre. Inzwischen wurden sie renoviert und mit buntem Anstrich versehen. Nur selten erinnern sie noch zurück an die Zeit des Aufbruchs. Prof. Dr. W. Bernet schrieb im Neujaahrsblatt 1967: «Wir suchen Menschen, welche Ideen entwickeln. Ideen nämlich, ohne die ein mutiges Vorwärtsgen und ein bewusstes Gestalten des heutigen und des morgigen Volketswil nicht auskommt.» Eigens dafür erhoffte er sich eine Art Ideenfabrik, wo fantasiert werden durfte, wo es darum ging Einfälle zu entwickeln und nicht, ob sie von Nutzen oder durchsetzbar seien.



Herbstliche «Sunnebüel»-Impressionen in 2008. Das «Sunnebüel»-Quartier lebt in Zeit und Raum noch immer fort.
(Bild: Doris Bruno-Brauchli)



Um zurück auf die Beantwortung der zu Beginn gestellten Frage zu kommen: Ohne Visionen kann nichts Neues beginnen. Es ist eine schmale Gratwanderung zwischen Wahn und Vision. Und wie Bernet sagte: «Ob die Ideen brauchbar sind, wird sich schon zeigen.» Ist zu hoffen, dass trotz Berechenbarkeit noch Raum für Ideen bleibt und zur Natur und der persönlichen Entwicklung jedes Menschen Sorge getragen wird.

Über die Göhner Bauten und die Ereignisse in Volketswil vor rund vierzig Jahren wurde viel geschrieben und dokumentiert. Wer sich weiter darüber informieren will, findet in den angegebenen Quellen reichhaltiges Material und ausführliche Berichte.

Quellen

- Beat Frei, «Volketswil, 19. und 20. Jahrhundert», Herausgeber: Gemeinde Volketswil
- Autorenkollektiv an der Architekturabteilung der ETH Zürich, «Göhnerswil» Wohnungsbau im Kapitalismus
- Chronikstube, Volketswil
- Hans Aregger, Architekt, «Die Regionalplanung», Neujahrsblatt 1965
- Jakob Fischer-Oechsli, Volketswil, «Zukunftsperspektiven für die Landwirtschaft», Neujahrsblatt 1966
- Emil Stierli, Planer BSP, «Die Bauentwicklung in der Gemeinde», Neujahrsblatt 1967
- Hans Syz, «Bauen – Ausdruck der Zeit», Neujahrsblatt 1967
- Jakob Brügger, «Bleibt unser Finanzhaushalt gesund?», Neujahrsblatt 1967
- Prof. Dr. W. Bernet, «Volketswil heute», Neujahrsblatt 1967
- Dr. Walter Büchi, Volketswil, «Vom Dorf zur Stadt», Neujahrsblatt 1976
- Ruedi Jost, «Der Land-Vogt von Greifensee», National-Zeitung Basel, Nr. 218, vom 17.5.1972
- Ernst Göhner AG, «Dokumente», 1972

Verwurzelt im Sunnebüel

Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon

Das Quartier Sunnebüel, in Elementbauweise erstellt, schoss in den sechziger Jahren wie eine Pilzkolonie aus dem ehemaligen Landwirtschafts-Boden. Kaum war ein Blockgeviert fertig, fuhren auch schon die Möbelwagen vor. Zu einer dieser Mieterscharen gehörte auch die ihrem Sunnebüel immer noch treu gebliebene Verena Grimm. Sie kramt, stellvertretend für viele Neuzuzüger mit demselben Beharrungsvermögen, in ihrem Erinnerungsschatz.

Im Jahre 1969 wanderten Woche für Woche Zuzüger aus allen Himmelsrichtungen im stetig wachsenden Sunnebüel ein, unter ihnen auch Familie Grimm: Vreni, ihr Gatte Richard und die drei Kinder Thomas (13), Andrea (11) und das zweijährige Nesthäkchen Martin. Dieser fünfköpfigen Familie war in Wallisellen sozusagen das Dach über dem Kopf an eine Deutsche Firma verkauft worden – Mieterschutz kannte man damals noch nicht. Also wurde eiligst gesucht. Die Göhner-Musterwohnung in Volketswil begeisterte. Diese war damals ein Prunkstück ihrer Art: versiegeltes Parkett, Badzimmer und WC separat, drei Lavabos, eine funktionelle, wenn auch kleine Küche. Sonnig und hell. Versprochene Spiel- und Grünflächen, ausreichend Unterniveau-Garagen, ein unkomplizierter Vermieter – bei Grimms die Patria-Versicherungen, deren Kunden sie waren.

Harter Start

Die Kinder fanden sich im neuen Schulalltag problemlos zurecht. Thomas besuchte die Sekundarschule im Zentralschulhaus – das Lindenbüel existierte damals noch nicht. Auch vom heutigen Feldhof noch keine Spur, also musste die Mittelstufenschülerin Andrea per Schulbus ins Hellwies gefahren werden. Aber Vreni Grimm durchlitt, wie wohl viele ihrer Leidensgenossinnen, unglückliche, beschwerliche erste Monate. Der Sommer war drückend heiss, nirgendwo Schatten, Dreckhaufen und jede Menge Staub, Bauverkehr und -lärm, kein Grün und keine Vögel. Es fehlte an Einkaufsmöglichkeiten wie Supermarkt, Apotheke und Drogerie. Aber es ging stetig vorwärts: Eine Volg-Baracke rückte eingangs Ifangstrasse in die Nähe der Kundschaft. Ein Kiosk wurde als weiteres Provisorium am Bachtelweg gebaut. Der Migros-Verkaufswagen kam fahrplanmässig ins Quartier. Bei gutem Wetter marschierte

eine Mütter-Kinderwagen-Karawane gen Greifensee zum Einkauf in der nächstgelegenen Migros. Das lange Warten auf einen Telefonanschluss zerzte an den Nerven. Vor den zwei öffentlichen Telefonzellen stand man Schlange. Trotz all der Widrigkeiten, wurde zuversichtlich in die Zukunft geblickt. Vreni Grimm erinnert sich: «Wir lernten schnell und unkompliziert andere Familien kennen. Man half sich gegenseitig. Wir waren in unserem Block eine Gemeinschaft von zehn Familien mit bis zu 20 Kindern. Das verband!»

Aktive Gestaltung

In den Medien wurde «Göhnerswil» durch Kurt Gloor und andere Kritiker nicht gerade ein aufbauendes Image verpasst, auch von «Schlafstadt» war die Rede. Um dieser negativen Etikettierung entgegen zu wirken, schlossen sich ein paar Familien, auch Grimms, zum so genannten «Forum» zusammen. «Gemeinsam kulturelle und soziale Infrastrukturen schaffen» hiess die Devise. Dieses Forum, erst von den Ein-



Winterstimmung: In diesem Block an der Sunnebuelstrasse lebten Grimms 35 Jahre.

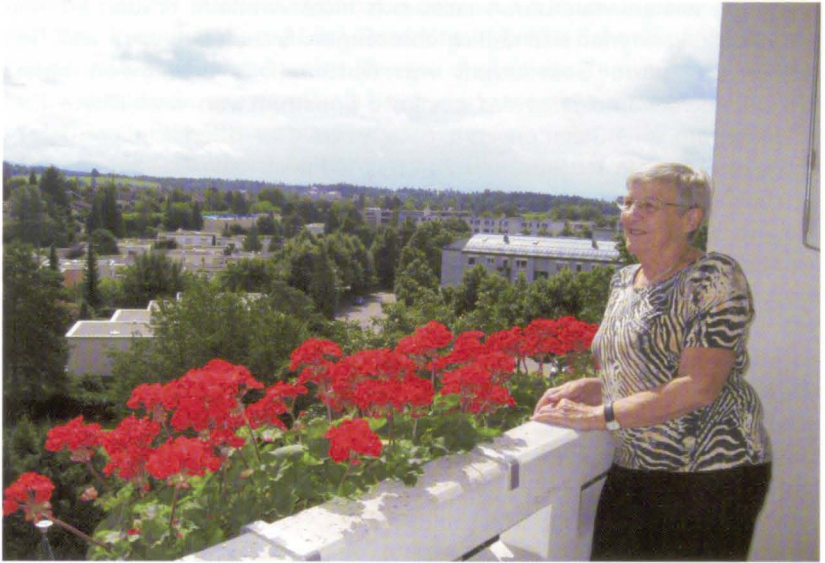
(Bild: Richard Grimm)

heimischen misstrauisch als politische Konkurrenz-Gruppierung beobachtet, hatte sich viele Themen aufs Banner geschrieben: Jazz-Veranstaltungen, Filmclub, Bibliothek, Kerzenziehen, Fussballclub für Junioren, kindergerechte Spielplätze, Verbesserung des Busfahrplans, usw. Auch ein Jugendhaus kam ins Gespräch. Frauen und Jugendliche sammelten von Tür zu Tür Geld, um einen Grundstein legen zu können, und die Firma Göhner versprach den gesammelten Betrag von 12'000 Franken zu verdoppeln. Zum Zeichen, dass es ihnen ernst war, investierten die «Forumianer» ein grosses Mass an Eigenarbeit: Richard Grimm, von Beruf Bauführer und somit Fachmann, half zum Beispiel beim Bau des Jugendhauses tüchtig mit. Als erst einmal das Misstrauen gegen die «Neuen» abgebaut war, kam auch namhafte Unterstützung von den Gemeindebehörden. Vieles lebte auf und versandete mit der Zeit jedoch wieder. Es blieben auch Zeugen aus jener Zeit des Aufbruchs erhalten, so zum Beispiel die Schrebergärten. Familie Grimm legte sich in Sachen Garten mächtig ins Zeug, erst in Kindhausen auf dem Gelände der Familie Morf, dann zog die ganze Gemeinschaft 1991 an den Kindhauser Waldrand. Aber auch beim Kerzenziehen wurde Richard Experte für kunstvolle Wachsgebilde.

Fluglärm war für Grimms, wie auch für den Grossteil der Sunnebüeler, kein zentrales Thema. «Im Gegenteil», bekräftigt Vreni, «wir spazierten oft den Pisten des Militärflugplatzes Dübendorf entlang, winkten den Piloten zu, und schon früh wollte Martin Pilot werden. Wurde er auch! Der heutige Swiss-Pilot, startete seine militärische Pilotenlaufbahn in der Tiger-Staffel und wechselte dann zur Swissair!»

Lauf des Lebens

Die Kinder wurden erwachsen, zogen aus Volketswil weg, und schliesslich erkrankte Richard schwer. Vreni pflegte ihn mit Hingabe, auch als sie selber eine gesundheitliche Krise durchlebte. Im Vorfeld der General-Renovierungen der Bauten, suchten die beiden eine kleinere Wohnung in der Nähe und wurden am Säntisweg fündig. Ausgerechnet am Tag des geplanten Umzugs starb Richard. Vreni begann ihren neuen Lebensabschnitt in der wie auf sie zugeschnittenen behaglichen Dreizimmer-Wohnung in einem der drei «Göhner-Hochhäuser».



Verena Grimm geniesst ihr «Sommerzimmer» und den Blick ins Grüne.

(Bild: Therese Girod-Wehrli)

Am Küchentisch sitzend, geniesst sie den Blick aufs Sunnebüel. Vom alten Dorfteil grüsst die reformierte Kirche herüber, eingerahmt vom Grün der Hombergs. Auf dem Balkon hat sie einen Logenplatz fürs Breitleinwand-Panorama vom Bachtel bis zum Glärnischmassiv. Es ist stiller geworden, aber nicht einsam. «Ich bin stolz auf mein Quartier mit seinem Baum- und Buschbestand und die grosszügigen Grünflächen. Ich liebe die nahe Badi, pflege Freundschaften und Kontakte, auch per E-Mail, bin im Frauenverein, gehe wandern, kegeln und reisen. Ich vermisse Richi immer noch sehr, freue mich aber auch der wieder gewonnenen Gesundheit und an meiner Familie. Geliebt und gebraucht zu werden, auch als begehrte Grossmutter, tut gut. Meine Heimat ist hier, im früher abgeschätzt als «Göhnerswil» bezeichneten grünen Hegnau!».

«Frauenpower» in Volketswil – lange schon vor dem grossen Aufbruch

Rita Grob, Volketswil

Frauen leisten viel! Daran lässt sich nicht zweifeln. Frauen können viel! Davon kann man sich täglich überzeugen. Frauen bewegen viel! Das ist für die ganze Gesellschaft von Nutzen. Das Schlagwort heisst «Frauenpower» und fasst das gesamte Spektrum von weiblichem Einfallsreichtum und Schaffenskraft zusammen. Der offensichtliche Tatendrang von Frauen ist jedoch nicht etwa lediglich eine Erscheinung der neueren Zeit. Tatendrang und Initiative zeigten auch die Volketswiler Frauen schon seit jeher. Die drei Vereine Frauenverein Volketswil-Kindhausen, Frauenverein Hegnau-Zimikon und Frauenverein Gutenswil existieren seit mehr als 100 Jahren und umfassen heute insgesamt ca. 320 Mitglieder. Im Gespräch mit ehemaligen und heutigen Vorstandsmitgliedern war zu erfahren, aus welchen Beweggründen sich die Vereinsfrauen damals wie aber auch heute für ihren Verein engagieren und auch, wie sie die Entwicklung von Volketswil vom Bauerndorf zur fast städtischen Grossgemeinde miterlebt haben.

Maya Bernet, Lus Eberhard, Ursula Freitag, Heidy Hofmann und Martha Schnellmann waren alle lange Jahre im Vorstand der drei Frauenvereine tätig. Gemeinsam mit den heutigen Frauenvereins-Präsidentinnen Rös Zöbeli, Ottilia Selinger und Edith Ehrbar erinnern sie sich an die Zeit, als Volketswil mit Neuzuzügern regelrecht überschwemmt wurde.

Gutenswil lange verschont

Heidy Hofmann, während 15 Jahren Präsidentin des Frauenvereins Gutenswils, besinnt sich, dass Gutenswil vom grossen Bauboom um 1968 nicht direkt betroffen gewesen sei. «Von Ferne sei herzlich gegrüsst», hätten sie gedacht, als es in Volketswil mit der grossen Bauerei losgegangen sei, blickt Heidy Hofmann auf die Zeit des Aufbruches im Dorf unten zurück. Die Gutenswiler seien ziemlich erschrocken, als im Sunnebüel-Quartier in Volketswil die vielen «Cremeschnitten» erstellt worden seien. Zu diesem Zeitpunkt war Gutenswil nämlich noch ein reines Bauerndorf mit über 40 Landwirtschaftsbetrieben. (Heute sind es noch sechs Bauern, die Landwirtschaft betreiben.) Gebäude dieser Grösse und modernen Art seien in Gutenswil lange nicht gebaut worden. Erst Mitte der 80-er Jahre begann auch in Gutenswil eine rege Bautätigkeit und die Landwirtschaftszonen wichen zu einem beachtlichen Teil den neu erstellten Wohnquartieren.

Für viele der Frauen begann die Zeit der Veränderung jedoch genau mit dem Bau des «Sunnebüel-Quartiers». Martha Schnellmann, damals Präsidentin des Frauenvereins Hegnau und an der Zentralstrasse wohnhaft, weiss noch, wie es plötzlich schwierig war, die Kinder im Blickfeld zu haben: «Plötzlich spielten unsere Kinder nicht mehr nur auf der Strasse, sondern verschwanden in den Blöcken und man wusste nicht mehr immer, was sie alles ausheckten.»

Neue Freundschaften

Und in diesen vielen neu erstellten Wohnungen fanden die Volketswiler Kinder rasch neue «Gspändli». Aus den neu gewonnenen Freundschaften der Kinder entwickelten sich nicht selten auch schöne Bekanntschaften der Eltern. Obwohl bald schon das Einkaufszentrum erstellt wurde, kauften doch viele der Neankömmlinge noch gerne ihre Äpfel und anderes bei den etlichen Bauern ein. «Viele der neu Zugezogenen zeigten sich äusserst interessiert und schätzten es, wenn wir sie für das Mitwirken in der Gemeinde gewinnen konnten, etwa in eine Behörde oder in den Kirchenchor», erinnert sich Martha Schnellmann gerne. So also lautet das Fazit aller Vereinsfrauen: «Wer den Kontakt tatsächlich suchte, der fand ihn auch bei uns».

Dass mit der grossen Bautätigkeit und dem entsprechend rapiden Wachstum der Gemeinde für die Eingesessenen lange nicht immer alles so einfach war, haben die Frauen nicht vergessen. Doch eine ganz wesentliche Eigenschaft von Frauen ist es, auf Veränderungen flexibel zu reagieren und sich mit neuen Situationen rasch zurecht zu finden. Und so meisterten sie die Veränderungen Ende der 60-er Jahre im positiven Sinne.

Zustrom auch im Frauenverein

Aus den Protokollen der Frauenvereine ist ganz klar ersichtlich, mit dem baulichen Wachstum der Gemeinde schnellten schon bald auch die Mitgliederzahlen der Frauenvereine in die Höhe. So etwa ist dem Protokoll der Generalversammlung des Frauenvereins Hegnau-Zimikon vom

22. März 1969 zu entnehmen, dass 13 neue Mitglieder aufgenommen wurden. In früheren Jahren traten jährlich jeweils zwischen zwei bis vier neue Frauen dem Verein bei. «Nach dem Bau des Quartiers «Sunnebüel» konnten wir eindeutig den grössten Mitgliederzuwachs verzeichnen» hält Rös Zöbeli fest, «Der Zustrom an neuen Mitgliedern war in dieser bewegten Zeit enorm. Eine Frau nach der anderen ist dazu gestossen und hat wiederum ihre Nachbarin oder Freundin zum Beitritt in den Frauenverein ermuntert.»

Die Mitgliedschaft in einem der Frauenvereine ermöglichte es den Frauen damals, ihrem klar strukturierten, nicht gerade spektakulären Familienalltag und ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter zwischendurch zu entschlüpfen und gemeinsam mit anderen Frauen etwas zu unternehmen und zu gestalten.



Wohin die Reise der Frauen wohl geführt hat? Sowohl Reiseziel wie auch Reisedatum leider unbekannt. (Bild: zvg)

Geselligkeit und Weiterbildung

Sei einigen Jahren präsidiert Edith Ehrbar den Frauenverein Gutenwil. Sie hat den dicken, noch handschriftlich verfassten Protokollbüchern entnommen, dass die Frauen früher nicht nur gerne ein ge-

meinsames «Reisli» unternommen haben, sondern seit Anfangszeiten immer auch verschiedenste Kurse für ihre Mitglieder organisiert hatten. So etwa konnte man Bastel- oder Nähkurse besuchen, sich in Bauernmalerei oder auch Blumenstecken üben und vieles mehr gemeinsam und unter kundiger Anleitung erlernen. Vorträge und Weiterbildung im umfassenden Sinne ergänzten das Angebot. So weist in einem der Protokollbücher ein Zeitungsinserat darauf hin, dass im Februar 1960, also vor bald 50 Jahren, gar ein Elternkurs über Pubertätsprobleme durch die Volketswiler Frauenvereine organisiert worden war. Mit Begeisterung und Engagement packten die Volketswiler Frauenvereine auch immer aktiv und gerne mit an, wenn es Festivitäten und Jubiläen zu organisieren galt. So fertigten unzählige flinke Frauenhände anlässlich der Eröffnungsfier des Landgasthofs Wallberg vom 25. bis 27.10.1968 mit viel Geschick wunderschöne Jassteppiche, die noch heute im Gasthof zu bewundern sind. Ihre jeweiligen Jubiläumsfeiern bereicherten die Frauen mit originellen Darbietungen und Sketches. Mit viel Augenzwinkern trug der Frauenverein Volketswil-Kindhausen an seiner 100-Jahr-Feier gar eine «Wehklage der Männer vor»:

Elternkurs

im Singsaal des Zentralschulhauses Volketswil

3 Abende über Pubertätsprobleme

Referenten:

1. Abend	Herr Pfr. Dr. W. Bernet	Mittwoch, 27. Jan.
2. Abend	Herr Sekundarlehrer Wyrsch	Mittwoch, 3. Febr.
3. Abend	Herr Dr. med. R. Corboz	Mittwoch, 10. Febr.

Beginn der Vorträge jeweils 20.15 Uhr

Eintritt pro Abend:	Einzelpersonen	1.—
	Ehepaare	1.50

Es laden herzlich ein die Frauenvereine:

Hegnau-Zimikon
Volketswil-Kindhausen
Gütenswil

«Wir Männer, wir armen – habt mit uns Erbarmen – wir sind so oft allein – wir haben kein schönes Daheim – um uns kümmert sich kein Schwein – die Frau ist im Frauenverein!»

Bereits vor 50 Jahren top aktuell: Die Volketswiler Frauenvereine organisierten 1960 Weiterbildung zu dem immer aktuellen Thema: Pubertät



Showtime! Jubiläumsfeier 75 Jahre Frauenverein Volketswil-Kindhausen (18. Mai 1968)
(Bild: zvg)



Verwandlungstalente anlässlich GV Frauenverein Volketswil-Kindhausen am 24. März 1973
(Bild: zvg)

Klare Aufgaben

Am 20. März 1993 feierte der Frauenverein Volketswil-Kindhausen sein 100. Jubiläum. Die damalige Präsidentin, Ursula Freitag, wies in ihrer Festrede auf die ursprüngliche Aufgabe des Frauenvereins hin. So lautete der 1. Artikel der Gründungsstatuten aus dem Jahre 1893: «Es wird ein Verein gebildet von Frauen und Töchtern zur Beaufsichtigung und Förderung der Arbeitsschule.» In Artikel 2 verpflichtete sich jedes Mitglied, die Arbeitsschule im Jahr wenigstens einmal zu besuchen und im Unterlassungsfalle 20 Rappen Busse in die Vereinkasse zu zahlen. Tatsächlich galten zu der damaligen Zeit noch äusserst strenge Sitten und Bedingungen. So wurde in der Namensliste der Mitglieder auch zwischen Frauen und sogenannten «Jungferen» unterschieden.

Um die Zusammenarbeit der drei bis anhin unabhängigen Frauenvereine zu erleichtern, wurde im Frühjahr 1960 das Vorortssystem eingeführt. Seither wird jeder der drei Vereine im Wechsel während eines Jahres «Vorort» und übernimmt in dieser Funktion die Organisation der gemeinsamen Aufgaben. Und diese sind in den überarbeiteten Statuten wie folgt definiert: «Der Frauenverein stellt sich in den Dienst gemeinnütziger Werke zum Wohl der Frau, der Familie und der engeren und weiteren Heimat. Insbesondere setzt er sich zum Ziel: Veranstaltungen zum Wohl der älteren Gemeindemitglieder wie Altersreisen und Altersnachmittage durchzuführen.»

Viel in die Wege geleitet

In Volketswil besteht heute ein breites Angebot an Dienstleistungen für Jung und Alt. Dass ein beachtlicher Teil dieser, teilweise schon fast als selbstverständlich gegebenen Leistungen ursprünglich auf die Initiative der Frauenvereine zurückzuführen ist, wissen wohl die wenigsten Einwohner. Wer denkt schon, dass 1962 der erste Kindergarten in Volketswil auf Veranlassung der Frauenvereine eröffnet worden war und zwar anfänglich sogar auf privater Basis. Es waren auch die fleissigen Volketswiler Frauen, die während Jahren für den Samichlaus und seine Gehilfen unermüdlich die schönen Kleider genäht und unzählige Chlaussäckli gefüllt hatten. Ebenfalls dank dem Unternehmungsgeist der

Frauenvereine wurde 1926 der Krankenpflegeverein gegründet. Im Jahre 1969 führte der Frauenverein das Altersturnen ein. 1975 übernahm diese Aufgabe dann die Pro Senectute. Mit der Durchführung eines grossen, denkwürdigen Bazars erzielten die Frauenvereine 1972 mit dem Verkauf ihrer Backwaren einen ansehnlichen Erlös zugunsten eines zukünftigen Altersheimes. Dieser beachtliche Betrag wurde gut angelegt.



Ein voller Erfolg! Mit dem legendären Bazar von 1972 erzielten die Volketswiler Frauenverein einen beachtlichen Grundstock für das künftige Altersheim. (Bild: zvg)

Auf Anregung von Frau Pfarrer Baumgartner zog der Frauenverein 1978 den Mittagstisch für alleinstehende Senioren auf. Heute ist auch dieses Angebot nicht mehr aus dem Leben vieler Senioren und Seniorinnen weg zu denken. Mit der Eröffnung des Alters- und Pflegeheimes «In der Au» 1990 tat sich für die Volketswiler Frauen ein weiteres, wichtiges Wirkungsfeld auf. An vier Nachmittagen pro Woche verwöhnen sie Senioren und Besucher in der Cafeteria mit Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Und auf dem Wochenmarkt unterhalten die Frauenvereine wöchentlich einen Kaffee- und Getränkestand mit feinen Torten und Cakes.

Solidarität

Die diskutierenden Frauen erinnern sich gerne an frühere Zeiten und die Schaffenskraft, mit welcher sie zupackten, wenn Not am Manne bzw. an der Frau war. Aus Solidarität hätten sie gehandelt und weil es einfach nötig gewesen sei. Alle die kleineren und grösseren Taten finanzierten sie aus eigenen Mitteln und mit viel Einfallsreichtum. Sie organisierten Verkäufe von Backwaren und Näh- und Bastelarbeiten oder sammelten Geld für Hilfsbedürftige. Der starke Wunsch gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, etwas zu bewirken und Not zu lindern, das war ihre Triebfeder damals und ist es auch heute. Zwar sind inzwischen viele der ursprünglichen Aufgaben von anderen Institutionen übernommen worden, doch die tatkräftige Mithilfe fürs Gemeinwohl ist geblieben und wird nach wie vor mehr als geschätzt.

Frauenpower in Volketswil lässt sich also nicht nur in Chefetagen der vielen ansässigen Firmen finden. Frauenpower im ursprünglichen Sinne wird nach wie vor in den drei Frauenvereinen gelebt. Interessierte Frauen mit Herz, Verstand und zwei zupackenden Händen sind jederzeit herzlich willkommen.



Die drei amtierenden Präsidentinnen: Rös Zöbeli, Frauenverein Hegnau-Zimikon, Ottilia Selinger, Frauenverein Volketswil-Kindhausen, Edith Ehrbar, Frauenverein Gutenswil.

(Bild: Fabienne Genoud)

Drei Jahrzehnte für die Feuerwehr

Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon

Volketswils Metamorphose vom beschaulichen Bauerndorf zur urbanen Siedlung stellte riesige Forderungen in Sachen Infrastruktur, auch bei der Feuerwehr. Jakob Fischer hat ihre Modernisierung und Umgestaltung hautnah erlebt, mitgestaltet und geprägt.

Jakob Fischer, 72-jährig, lebt heute mit seiner Frau und den sechs Kindern, im Alter von sechs bis 24 Jahren auf seinem Bauerngut im Ror, ist nach wie vor begeisterter Landwirt und Züchter von Freiburger Pferden. Auch nach 33 aktiven Jahren «zum Schutz der Bevölkerung vor dem Element Feuer» und 1989 erfolgter «Pensionierung», springt bei Jakob Fischers Schilderungen der Begeisterungsfunke über.

Von Karriere- und Feuerleitern

Das Leben anzupacken, hat Jakob Fischer schon früh lernen müssen. Als 13-jähriger verlor er seinen Vater. Ob Jakobs erste Ziegen an der Schmiedgasse schon das Ziel setzten, Landwirt zu werden? Nach er-



folgreichem Abschluss der Landwirtschaftlichen Schule in Wetzikon, trat der frisch gebackene Berufsmann seine erste Arbeitsstelle im Betrieb «Gries», bei Arnold und Marta Schnellmann an. Diese Siedlung lag an der Zentralstrasse, wo sich heute das «Zentrum» befindet. Zu jener Zeit leistete er sich sein erstes Reitpferd, suchte eine Pacht und wurde im Winkel fündig. Später kaufte er diesen Hof. Die Verstädterung seiner Umgebung machte nach Jahren eine Neubau – Aussiedlung nötig.

«Übung macht den Meister». Jakob Fischer im Element.
(Bild: Wolfgang Schellhammer)

Jakob Fischers Feuerwehr-Karriere begann 1956 beim Löschzug Volketswil, der damals aus 30 Mann bestand. Dann folgten Schritt um Schritt Beförderung und Übernahme von mehr Verantwortung: 1961 Korporal, 1967 Wachtmann, 1969 Leutnant, 1975 Oberleutnant, 1979 Hauptmann und 1982 Major. Parallel zu dieser eindrücklichen Laufbahn mauserte sich die Dorffeuerwehr zur urbanen, den neusten Ansprüchen genügenden Institution. Das Pikett, die schnell einsetzbaren Vortruppe, wurde im Jahre 1971 rekrutiert.

Akquirieren und erweitern

Eigentlich müsste das Emd gewendet werden. Doch Jakob schildert, die Ruhe selbst, in der heimeligen Wohnküche, die rasante Entwicklung vom Löschzug zur modern bestückten Feuerwehr. Einem imaginären Defilee gleich, paradieren die Epoche machenden Anschaffungen vorbei. Es ist die Rede von «Mowag 1», Materialfahrzeug, «Mowag 2», vom Saurer-Tankfahrzeug, das die beiden Spritzen ablöste und als Occasion in Oberdiessbach gekauft worden ist – «man richtete nicht einfach mit der grossen Kelle an!» Die mehrstöckigen Wohn- und Industriebauten machten die Anschaffung der motorisierten, mechanischen Leiter und später der Autodrehleiter nötig.

Der Personalbestand wurde um das Pikett und den Löschzug Dammboden erweitert. Dann erfolgte der Zusammenschluss von Dammboden mit Zimikon. Um die nötige Personalaufstockung zu gewährleisten, wurden sogar Fremdarbeiter eingeteilt und für den Löschzug Kindhausen unter 18jährige rekrutiert. Fischer betont: «Wer nur den Feuerwehrpflichtersatz einsparen will, ist in der Mannschaft nicht am richtigen Platz. Es braucht Einsatzwillen, Lernbereitschaft, Teamgeist, usw.!» Die vielen Auflagen der Gebäudeversicherung mussten erfüllt werden. Industrie- und Verkehrsaufkommen erforderten Instruktionen und Kurse sowie entsprechende Ausrüstungen (Elektro- und Verkehrsabteilung sowie Chemie- und Ölwehr). 1980 dann eroberten die ersten sehr willkommenen Frauen, nämlich Ruth Schmid, Angelina Loser und Lydia Waldvogel (Sanität), ihren Platz in der Männerdomäne.

Verlässlichkeit und Kameradschaft

«Soll eine Feuerwehr in Stress- und Ausnahmesituationen perfekt funktionieren, braucht es bestmögliche Ausbildung und dauerhaftes Üben, aber auch eine absolute Vertrauensbasis», betont Fischer, «Spannungen innerhalb der Mannschaft und Einzelgänger erschweren die Zusammenarbeit.» So traf man sich nicht nur zum Exerzieren und im Notfall, sondern auch an kameradschaftlichen und sportlichen Anlässen. Man nahm an Feuerwehrfesten und Märschen sowie an Wettkämpfen, wie Seilziehen teil. Höhepunkt des Jahres war die alljährliche Barauszahlung des Soldes, die im Beisein von Presse und Gemeindevertretern, mit einem Nachtessen und anschließendem Unterhaltungsteil stattfand.

Welche Brände oder Vorfälle haben sich besonders ins Gedächtnis «eingebrannt»? Jakob Fischer erinnert sich: «Jedes Ereignis war in seiner Form ernst, wie der «Stammbaum»-Brand, den wir mit Hilfe der Flughafenfeuerwehr bekämpft haben. Aber auch die Feuer im Auto-



Marsch- und Wettkampfpause für die Volketswiler Feuerwehr.

(Bild: zvg. Jakob Fischer)

abbruch Berwert, Gutenswil und in der «Landi» Hegnau haben grosse Anforderungen gestellt. Unruhige Zeiten erlebten wir, als ein Brandstifter sein Unwesen trieb und wir zum Schutz der Bevölkerung patroullierten. Nachbarschaftshilfe war uns immer wichtig, wie beim Hochwasser in Fehraltorf. Schlimm für uns alle war ein Wohnwagenbrand, wo wir leider einen Toten bergen mussten».

Der Sache verpflichtet

Was war denn «typisch Jakob Fischer»? «Vielleicht meine Art zum Brand- oder Unglücksort zu gelangen!», meint er lachend. «Ich war, wo auch immer, mit dem Funkgerät verbunden und fuhr mit dem Moped zum Feuerwehrgebäude, wo mich dann schon mein zuverlässiger Stellvertreter, Fredy Wegmann, erwartete. Es war mir auch sehr wichtig, nach einem Ernstfall sofort eine Manöverkritik, mit Fehlererkennung, aber auch Lob für gute Leistungen, abzuhalten. Weil ich immer eine



Jakob Fischer, Landwirt und Züchter von Freiburger Pferden.
(Bild:Therese Girod)

Vermischung von Feuerwehranliegen und Politik heikel fand, bin ich auch nie einer Partei beigetreten. Unabhängig und nur der Sache verpflichtet zu sein, war und ist mir wichtig!» Sagt es und die Rückschau auf eine intensive Zeit ist beendet. Die Stute wird mit ihrem Füllen vor den Wagen gespannt. Schon entschwindet Jakob Fischer mit Frau und Nesthäkchen Heidi zur abgemähten Wiese. Ohne Funkgerät und ohne Handy.

Dr. med. Hans G. Arter – Der erste Dorfarzt in Volketswil

Rita Grob, Volketswil

Mitten im großen Dorf, zentral gelegen und doch etwas hinter Büschen versteckt, steht ein wunderschönes, prächtiges Haus von besonderer Bedeutung. Hier an der Hardstrasse 2 lebt seit Anfang der 1950-er Jahre Dr. med. Hans G. Arter zusammen mit seiner Frau Dorothee. Den Zuzüglern aus neuester Zeit mag dieser Name wohl nichts sagen. Doch die alteingesessenen Volketswiler erinnern sich bestimmt, dass sich hinter den grauen Mauern einst die erste Arztpraxis in Volketswil befunden hat. Während vielen, vielen Jahren wirkte hier Dr. Arter als erster und für lange Zeit auch als einziger Arzt in Volketswil.

Volketswil ist in jeder Hinsicht eine attraktive Wohngemeinde. Nicht nur wirtschaftlich oder kulturell hat die Ortschaft einiges zu bieten. Auch medizinisch ist die Gemeinde gut versorgt. Den gut 16'000 Einwohnern stehen heute über zehn Ärzte zur Verfügung. Viele weitere Fachkollegen betreiben ihre Arztpraxen in unmittelbarer Umgebung von Volketswil und sind ebenfalls Anlaufstelle für alle kleineren und auch größeren körperlichen Beschwerden. Etliche Kliniken mit den verschiedensten Spezialisten sind in einem Umkreis von wenigen Kilometern Tag und Nacht erreichbar, wenn quasi der Schuh oder auch etwas Ernsthafteres drückt.

Die medizinische Versorgung in unserer Wohngegend war aber nicht immer so feudal. Vor gut fünfzig Jahren, in der Zeit also, als Volketswil tatsächlich noch ein Dorf war und jeder jeden kannte, lebten annähernd 1800 Einwohner in den fünf Gemeindeteilen Gutenswil, Hegnau, Kindhausen, Volketswil und Zimikon. Es war das Jahr 1951, als die Gemeinde ihren ersten eigenen Arzt bekam. Und bis zum grossen Bauboom Ende der sechziger Jahre wirkte er alleine in seinem Fache.

Ein Dorfarzt für Volketswil

Nach Abschluss seiner Studienzeit in Zürich und Genf suchte der junge Mediziner Hans G. Arter aus Herrliberg eine Stelle als Dorfarzt. Sein Ziel war es, kranke Menschen nicht in einer Klinik sondern zuhause in ihrer Umgebung gesund zu machen. Und so kam es, dass der junge Mediziner beim damaligen Gemeindeschreiber, Adolf Graf, und dem damaligen Dorf-Pfarrer, Eugen Schüepp, vorstellig wurde. «Wir sind uns

schnell einig geworden», erinnert sich Dr. Arter, «mir gefiel es hier in Volketswil und ich machte den beiden Herren offensichtlich einen guten Eindruck. Im Dezember 1951 war es, als ich meine Arztpraxis im Riegelhaus an der Zentralstrasse 7 eröffnete». Weil es mit dem Vermieter der Räume bereits nach einem Jahr Probleme gab und auch der Platzbedarf wuchs, sah sich der junge Arzt aber schon bald gezwungen nach einer anderen Lösung zu suchen. Sein Vater war Architekt und baute für ihn das Haus an der Hardstrasse, wo er zusammen mit seiner Frau Dorothee noch heute wohnt und in den Praxisräumen bis vor einigen Jahren immer noch vereinzelt langjährige Patienten behandelt hat.



Die erste Arztpraxis, das heute noch bestehende Riegelhaus an der Zentralstrasse 7. (Bild: zvz)

Hausarzt – im wahren Sinne des Wortes

Eine grosse Aufgabe war es, die den jungen Arzt in Volketswil erwartete. Nicht nur für Volketswil und seine Aussenwachten, Gutenswil, Hegnau, Kindhausen und Zimikon, war der Arzt nämlich zuständig. Das Praxisgebiet erstreckte sich bis Schwerzenbach, Fällanden und Greifensee. Erst viele Jahre später erhielt Schwerzenbach mit Dr. med. Robert Fröhlich, sen. einen eigenen Dorfarzt, mit welchem sich sehr rasch eine freundschaftliche, schöne Zusammenarbeit ergab.



Spätere Praxis und Wohnhaus seit mehr als fünfzig Jahren: Hardstrasse 2. (Bild: Rita Grob)

Es war ein breites Wirkungsfeld, das sich dem jungen Mann vom Zürichsee bot. Wohl alles, was er in seinem Studium erlernt hatte, galt es in Volketswil auch praktisch umzusetzen. Dr. Arter erinnert sich lebhaft: «Ich linderte nicht nur Husten und versorgte Wunden, sondern notfalls zog ich auch Zähne und begleitete, hauptsächlich in meiner Anfangszeit, auch etliche Hausgeburten. Selbst meiner zweiten Tochter half ich tatkräftig mit, das Licht der Welt zu erblicken.» Nicht ohne Stolz fasst er sein Tätigkeitsgebiet zusammen: «Ich behandelte Jung und Alt, Männer und Frauen und habe nach einem Krankenbesuch hie und da auch noch das neugeborene Kälblein im Stall angeschaut». Eigentlich für alles, was medizinischer, aber auch psychologischer Kenntnisse bedurfte, war der erste Volketswiler Doktor zuständig. Sein breites Wissen und seine Fachkenntnisse wandte er aber nicht nur in seiner Arztpraxis an. Dr. Arter war nämlich noch ein «richtiger» Hausarzt. Das heisst, er besuchte seine Patienten tatsächlich auch zu Hause in ihrer persönlichen Umgebung. «Hausbesuche sind etwas vom Allerwichtigsten für einen Arzt», davon ist er auch heute noch überzeugt, «bei einem Hausbesuch erfährt der Arzt nämlich in einer halben Stunde mehr über den Patienten, als wenn er ihn eine ganze Stunde lang in der Praxis untersucht.» Für Dr. Arter stand immer fest, dass ein Arzt, der die Möglichkeit

nutzt, nicht nur die Beschwerden seiner Patienten anzuschauen, sondern auch Einblick in deren familiäres Umfeld zu nehmen, die Ursachen einer Erkrankung viel schneller und besser erfassen kann. Diese Art der Berufsausübung erfordert jedoch, sowohl früher wie auch heute, ganz einfach die notwendige Zeit für die Patienten.



Volketswil um 1945

(Bild: zvg)

Zuzug in Scharen

Lange Jahre hatte der Dorfarzt diese Zeit für seine Patienten. Unermüdlich engagierte er sich für das Wohl der Volketswiler und war gleichzeitig auch als Schularzt sowie als Bezirksarzt tätig. In dieser Funktion erstellte er beispielsweise bei außergewöhnlichen Todesfällen zuhanden der Bezirksanwaltschaft viele medizinischen Gutachten. Ohne Zweifel, das bedeutete zwar enorm viel Arbeit für einen einzelnen Arzt; aber sie war zu bewältigen. Volketswil wuchs nur sehr langsam und das Dorfleben mit den mittlerweile knapp 2'000 Einwohnern war überschaubar.

Dann, im Jahre 1968 änderte sich die Situation schlagartig. Die Göhner-Überbauung «Sunnebüel» löste einen wahren Bevölkerungszustrom nach Volketswil aus. Innert kürzester Zeit wuchs die Bevölkerung

um ein Mehrfaches. Bereits Ende der 70-er Jahre war die Bevölkerungszahl gegen 10'000 Einwohner angestiegen. Der Beginn dieser regelrechten Einwohnerexplosion bedingte den umgehenden Ausbau der bestehenden Infrastrukturen. So wurden neue Schulhäuser gebaut, ein Einkaufszentrum errichtet und sogar einen Landgasthof (Walberg) und ein Schwimmbad erstellt. Quasi in Scharen zogen die Menschen, meist junge Familien, nach Volketswil und belebten das Dorf. Für Dr. Arter bedeutete dieser rasante Bevölkerungsanstieg in erster Linie ganz einfach Arbeit, noch mehr Arbeit. Soviel Arbeit, dass schon bald ein Arzt nicht mehr ausreichte, die medizinische Versorgung sicher zu stellen. In dieser Zeit kam mit Dr. med. Niklaus Hasler der zweite Arzt nach Volketswil. Weitere folgten im Laufe der Zeit.

Mit gemischten Gefühlen erinnert sich Dr. med. Hans G. Arter an diese Zeit des enormen Wachstums: «Volketswil ist richtig überrollt worden. Auch für mich als Dorfarzt war es alles andere als einfach, so schlagartig für so viele neue Einwohner zuständig zu sein. Mit einem Schmunzeln meint der ehemalige Dorfarzt: «Die Orientierung im «Sunnebüel»-Quartier hatte so ihre Tücken! Bei den vielen Hauseingängen und Seitenwegen war das Auffinden der Patienten bei Hausbesuchen oftmals eine regelrechte Herausforderung für mich.»

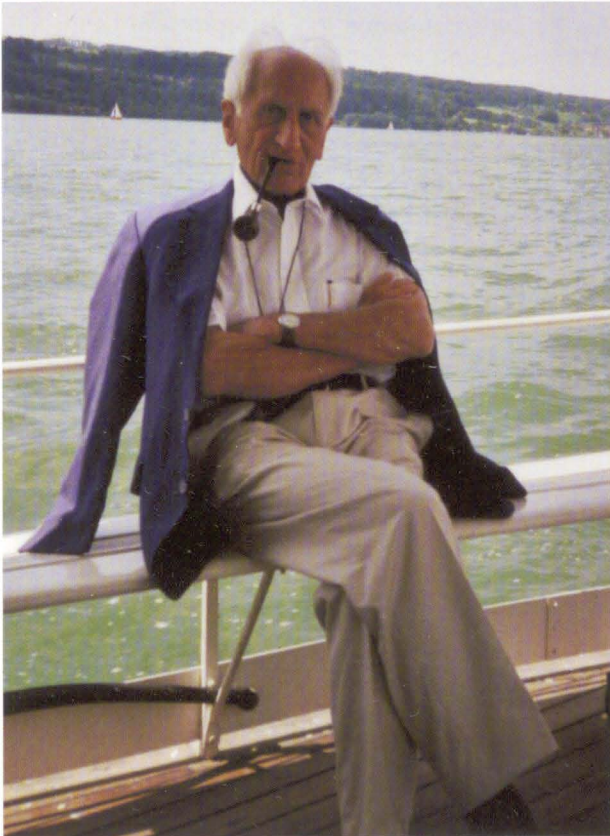
Der richtige Beruf

Viele, viele Jahre sind seit dieser Zeit vergangen. Vor gut zehn Jahren hat der erste Volketswiler Dorfarzt seine medizinische Tätigkeit nach beinahe 50 Jahren des Wirkens eingestellt. Immer noch lebt der heute Neunzig-Jährige mit seiner Gattin im ehemaligen Arzthaus. Höchst interessiert am Weltgeschehen, genießt Dr. Arter heute im Besonderen Musik und Literatur und nimmt regen Anteil am Leben seiner Kinder und Großkinder.

Es ist tief beeindruckend, mit welcher Frische, Wachheit und Begeisterung er über vergangene Zeiten und über seinen erlernten Beruf im Gespräch berichtete. Der Arzt-Beruf ist für ihn nach wie vor ein Traumberuf und er bereut es keine Sekunde, dieser Berufung so viele Jahre nachgegangen zu sein. Ein Arzt mit Leib und Seele, war Dr. Arter

ohne Zweifel und ein Menschenkenner mit Bestimmtheit auch. So fasst er die drei Hauptaufgaben eines Arztes wie folgt zusammen: «Zuhören, mit dem Stethoskop Abhören und hinter das Gesicht der Patienten schauen.»

Leider waren dem ersten Volketswiler Dorfarzt jedoch keine guten Ratschläge für ein langes, gesundes Leben zu entlocken. Er ist ganz einfach überzeugt, dass die körperliche Verfassung und auch die Lebensdauer eines Menschen bereits in den Genen angelegt sind. Und mit diesen guten Genen ist er selber bestens versorgt.



Dr. med. Hans G. Arter – ein Mann mit Profil

(Bild: D. Arter)

Mit «Kies» fing alles an

Walter Ehrbar, Gutenswil



Während der letzten Eiszeit als der Gletscher sich durch das Glattal bohrte, brachte er viel Gestein mit sich und stiess die Kies- und Sandbänke ziemlich durcheinander. So waren vor allem die Seitenmoränen an der unsere Gemeinde liegt, durchzogen mit Nagelfluhe, Kies-, Sand- und Lehmبänken.

Unsere Vorfahren, vor dem 1700 Jahrhundert, begnügten sich vor allem mit dem vorhandenen Lehm. Sie bauten ihre Hütten und Häuser aus Holz und füllten die Zwischenräume mit getrocknetem Lehm auf. Steine wurden für Werkzeuge und als Waffen eingesetzt, kleinere Steine beim bauen als Füllmaterial zusammen mit dem Lehm. Erst im 18. Jahrhundert begann man mit dem Bau von richtigen Steinhäusern, mit den sogenannten «Pollensteinmauern» aus grossen Steinen und einem Sand-, Lehm- Zementgemisch. Der um 1750 erfundene Zement oder Mauerklebstoff wurde meist zusammen mit Schilf und Stroh verarbeitet. Zum einen um das Ganze zusammen zu halten und zusätzlich zur Iso-lati-on gegen Kälte.



Kiesgrube in Gutenswil Pferdegefährt, Kies mit Pickel abgebaut und Schaufel beladen.

Mit Ochsenwagen und Pferdegefahr verteilten einzelne Bauern meist im Nebenverdienst, den an einer Stelle auf ihrem Lande gefundene Kies und Sand für den Häuser- und Strassenbau. In den Jahren 1820 bis 1840 wurden die Strassen von Uster nach Illnau und von Dübendorf nach Fehraltorf mit dem Kies aus solchen Gebieten gebaut.

So tat es auch Jakob Morf genannt «Sandjokeb» in der Sandgrueb in Kindhausen, später sein Neffe Gottlieb Morf, der sogar Kunststeine aus dem geschürften Sand herstellte. 1913 übernahm die Firma Piccolin den Kunststeinbetrieb und die Kiesgrube wurde 1925 von der Firma Schoch-Bockhorn übernommen.



Kiesgrube in Kindhausen heute Naturschutzgebiet

(Bild: Felix Strub)

Etwa um 1928 grub Albert Kägi in Gutenswil den Hügel am Püntrain «Hotze Puckel» an und fuhr mit seinem Fuhrwerk bis nach Uster um das Kies zu «Kies» oder Geld zu machen. So entstanden in dieser Zeit verschiedene kleine Kiesgruben, in denen man mit Schaufel und Pickel, Wagen für Wagen Kies abbaute und an den Bestimmungsorten für Häuser, Strassen und öffentliche Bauten einsetzte.



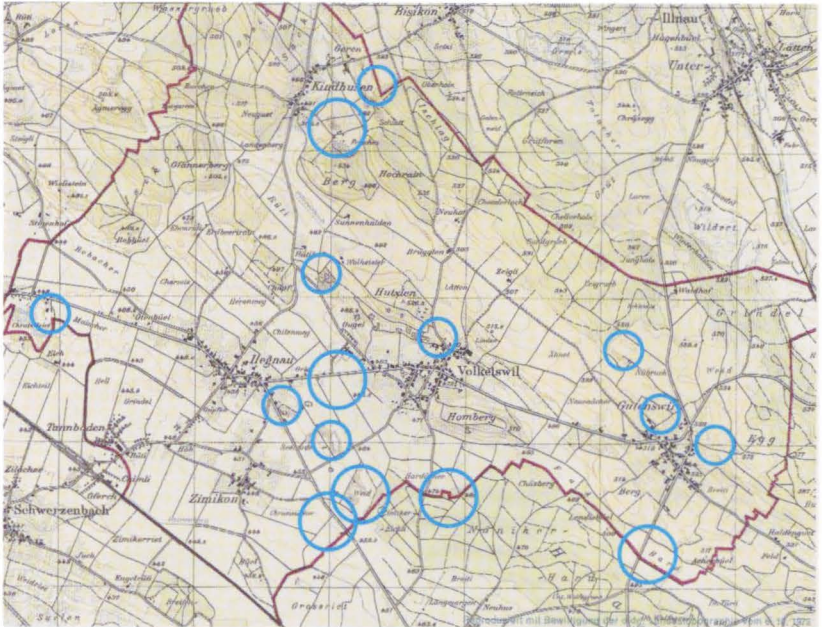
Gemeinsam wurde Kies für den Vorplatz des neuen Schulhaus in Gutenswil abgebaut. Jedermann konnte damals in der Grube Kies für den Eigenbedarf holen.

Die Holzkorporationen der jeweiligen Dörfer gruben ebenfalls in Waldlichtungen und an Waldrändern nach Kies, um die Waldwege durch den erdigen Wald für den Abtransport von Nutzholz zu bauen. Diese kleinen Gruben sind heute noch sichtbar, aber meist mit Bäumen und Sträuchern überwachsen oder zu einer Feuerstelle für hungrige Wanderer umgebaut.

Viele dieser Erdlöcher wurden später als Sanggi oder Abfallgruben mit Abfällen verschiedenster Art langsam wieder aufgefüllt. So die Gruben auf der Nideregge hinter dem früheren Schulhaus Gutenswil, an der Brugglen die Halde, im Gries an der Uster Strasse, im Oetenbüel und im Geissenbüel. Auch beim Rütihof und an der Weinbergstrasse waren solche Gruben zu finden.

Während meiner Schulzeit machten wir Buben öfters an freien Nachmittagen einen Abstecher an die Halde, um dort im neu abgelagerten Gerümpel herum zu stöbern und vielleicht das eine oder andere Schnäppchen mit nach Hause zu nehmen um etwas daraus zu basteln.

Speziell in der Halde wurden die misslungenen Versuche der Forsanose, Schokolade herzustellen, entsorgt und meist dann auch durch anzünden noch ungeniessbarer gemacht. Feuer an der Halden war auch später öfter der Grund für die Feuerwehr zum auszurücken um da den Rauch und Gestank abzustellen.



In den Jahren 1950.....(Karte von 1957) entstanden die ersten grösseren Gruben, die mit Schaufelbagger und Förderbänder die ersten Lastwagen beluden.

Mit der Mechanisierung und den ersten Lastwagen, den Förderbändern und den Baggern, entstanden nach dem zweiten Weltkrieg etwas professionellere eingerichtete und grössere Gruben.

So in Gutenswil Richtung Uster «Chrüegliloch» die Firma Schütz, in Volketswil das Kieswerk Wyss im Hard ganz am Waldrand und die 1. Bakisa der Gebrüder Knecht und die Favere von Wallisellen oberhalb der heutigen Waro-Kreuzung im Gebiet Weid. Auch die Firma Bereuter grub ihr erstes Loch da wo heute das Zentrum steht in den kiesigen Boden.

So entstanden die Gewerbe des Kiesunternehmers, des Transportunternehmers, des Steinfabrikanten und der Baugeschäfte. Die Transportunternehmer waren meist Bauern die mit Pferdetransporten begannen und sich dann mit grösseren Gefährten als Fuhrhalter engagierten. Durch die Umstellung des Berufstandes vom Bauer zum Unternehmer wurde ihr Land, da für den Eigengebrauch nicht mehr benötigt, vielmals gleich zur Ausbeutung des Kieses freigegeben.

Aber auch die Landwirte, die in den entsprechenden Gebieten Hard und Gries Land besaßen, gaben auf drängen der Unternehmer ihr Land gegen gutes Geld zur Ausbeutung frei oder verkauften oft das Land gleich mit.

So über Nacht und unverhofft zu Geld gekommen, leistete sich mancher Landbesitzer ein neues Auto oder einen grösseren Traktor. So spotteten die Neider zum Beispiel mit dem Ausspruch aus Gutenswil: «Dem sein Kopf passt aber überhaupt nicht in den Mercedes hinein».



Der Bakisaturm mit dem Weiher südlich Richtung Hardwald

(Bild: Oskar Fischer)

Der Kies aus dieser Grube liegt zum grossen Teil unter den Pisten des Militär- Flughafens Dübendorf.

Später siedelten sich in diesem Weiher Frösche an und die machten jeweils zu gewissen Jahreszeiten ein so lautes Froschkonzert, dass wir sie im Unterdorf von Volketswil die ganze Nacht sehr gut hörten. Interessant waren aber auch die einzelnen Erkundungen mit der Taschenlampe in der Nacht um die Frösche zu hören und zu sehen.



In den 70er Jahren ist ein grosser Teil des Gebietes südlich von Volketswil umgegraben und zum Teil wieder aufgefüllt und rekultiviert worden

So entstanden nacheinander die riesigen Kieswerke mit den heute nicht mehr existierenden Türmen der Bakisa und den Hard AG, die Firma Schütz in Gutenswil von Fehraltorf und die Bereuter AG in Hegnau, Richtung Wangen. Die grossen Türme wurden für die Kiesaufbereitung und für die Kies- und Sandsilos gebaut.

Mit langen Förderbändern wurde der Kies ab der Wand (Kieswand) ganz nach oben in den Turm befördert und über verschiedenmaschige Gitter in unterschiedlichen Kieselgrössen und zu unterst in Sand aufgeteilt, gewaschen und dann in grossen Silos aufbewahrt.

Weil die Gruben so tief ausgebaggert wurden, dass sie zum Teil bis unter den Grundwasserspiegel reichten, entstanden die Kiesweiher.



Das Kieswerk Hard 1968 mit dem blauen Weiher

(Bild: Oskar Fischer)

Die Weiher luden im Sommer natürlich zum Baden, Flossfahren und die Kiesgruben und Kieshaufen zum spielen und Velocross fahren ein. Heute stehen den Jungen BMX-Bahnen zur Verfügung. Vielmal waren wir uns der Gefährlichkeit solcher Unternehmungen nicht richtig bewusst und verstanden es nicht, wenn uns der Werkmeister vom Areal schickte.



Das erste Kieswerk der Firma Bereuter in der Ebenrüti

(Bild: Oskar Fischer)

Für Betonkies wurde dann die Mischung von Sand und Rundkies bis zu einer bestimmten Grösse im Mischer aufbereitet und ab dem Silo auf die Ladebrücke der Lastwagen gebracht.

Die grossen Anlagen wurden auch von neu erschlossenen Abbaugebieten ausserhalb der Gemeinde Volketswil mit Kies und Grundmaterial versorgt. Bevor 1984 die neue Umfahrungsstrasse von Volketswil kam, litten die Anwohner der Hard- und Eichstrasse aber auch weitere Gebiete enorm unter dem Lastwagenverkehr der sich durch unsere Dörfer zwängte.



Schlammweiher als Abfallprodukt von gewaschenem Kies

(Bild: Oskar Fischer)

Später kamen neue Fabrikzweige wie Kalksandstein und Teeraufbereitung dazu. Aber auch Recycling von Beton und Teerbelag sind in die Anlagen oder Areale integriert worden.

Aber alle die Gruben die grösser und tiefer wurden, mussten und oder müssen wieder einmal aufgefüllt werden. Grosse Schlammweiher füllten langsam die Löcher.

Im Nachhinein wurde hier doch am einen oder anderen Ort ziemlich gesündigt. Solche Gruben wurden auch als Abfalldeponien benützt.



Deponie Rüti Richtung Kindhausen

(Bild: Oskar Fischer)

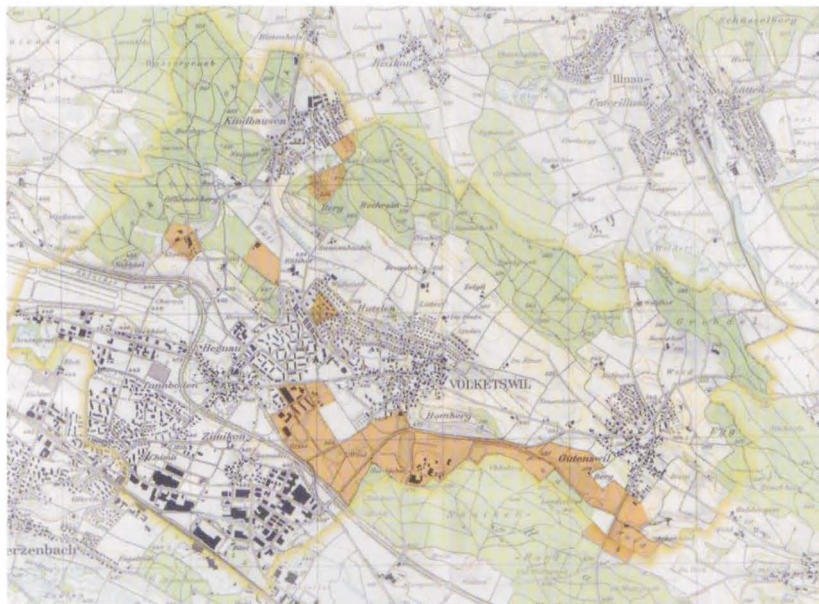
Im Gegensatz dazu sind aber aus aufgefüllten Gruben oder Kiesweihern auch sehr wertvolle Biotope und Gebiete entstanden, die das Überleben von seltenen Tierarten und Pflanzen erlaubt und sichert.



Weiher an der Hardstrasse

(Bild: Oskar Fischer)

Zusammenfassend hier noch ein Ueberblick über die Kiesgruben und verschiedenen Kieswerken in den letzten Jahren.



Kindhausen:

- 1900 Jakob Morf, Sandjokeb und Gottlieb Morf Sandgrueb,
- 1913 Piccolin Sandsteinfabrik
- 1925 Schoch und Bockhorn
- 1945 Holliger Jakob

Volketswil:

- 1850 Halde Volketswil
- 1950 Gebrüder Knecht, Dietlikon alte Bakisa
- 1951 Favre, Wallisellen Stein und Röhrenfabrik
- 1953 Kanton Zürich Bau der Flugplatzes Dübendorf
- 1954 Heinrich Bereuter beim Zentrum an der Zentralstrasse
- ab 1956 Bakisa «Baggerei Kies Sand» im Gries
- 1960 Eichholz, Firma Zehnder Dübendorf
- 1961 Rüti, Grube Flugplatz und Kanton Zürich
- 1958 Hard AG, Paul Meier

Gutenswil:

- 1928 Püntrain Kägi Albert
- 1930 Grube an der Eggasse
- 1955 Schütz AG Uster/Fehraltorf
- 1995 Schneider Adolf

Vom Löwen zum Wallberg

Ruedi Schulthess, Gutenswil, VOV



Blick vierzig Jahre zurück

Wir schreiben das Jahr 1968: Jetzt, 20 Jahre nach Kriegsende, erlebt die Schweiz einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, die Industrie boomt, die Dienstleistungsgesellschaft beginnt sich zu entwickeln. Das vor 10 Jahren eingeführte Schweizer Fernsehen strahlt seine Sendungen jetzt farbig aus. Die Bevölkerung profitiert vom Aufschwung mit mehr Wohnkomfort und grösseren Wohnflächen und vor allem mit mehr Mobilität. Volketswil zählt 4000 Einwohner, dies ist eine Verdoppelung seit dem 2. Weltkrieg. Der Wandel von der bäuerlichen Selbstversorgergemeinde zur modernen Agglomerationsgemeinde ist in vollem Gange. Am 29. September 1968 werden die Lichter im altherwürdigen Dorfgasthof Löwen endgültig gelöscht und die Abbruchbagger fahren auf. Einen Monat später am Freitag, 25. Oktober wird der neue Landgasthof Wallberg mit einem Einweihungsfest eingeweiht.



Die Löwen-Metzgerei befand sich im Untergeschoss, das Schlachthaus und der Kühlraum in einem Nebengebäude.



Albert und Rösli Kägi-Brüllmann führten die Löwenmetzgerei anfangs der 60er Jahre.

Der Löwen als Zentrum des dörflichen Lebens

1724 erbaut Heinrich Schwyter, Feldschreiber und späterer Leutnant, die Taverne zum «Gelben Leuen». Mit dem Bau der neuen Staatsstrasse Zürich-Pfäffikon-Bauma im Jahre 1840 erlebt der Gasthof «Löwen» einen Aufschwung. Postkutschen, Fussgänger, Reiter und Fuhrwerke stärken sich auf ihrem Weg vom Tösstal und dem Oberland in die Stadt. Am 1. Mai 1852 kauft Rudolf Gut-Pfister, Metzger und Begründer der Wirtedynastie Gut, den Gasthof Löwen samt Tavernengerechtigkeit. Ein Jahr später erweitert er den Löwen mit einem Tanz- und Gesellschaftssaal und gliedert gleichzeitig auch eine Metzgerei an.

Ab 1. Juli 1853 verpachtet ihm die Gemeinde das Metzgrecht für sechs Jahre für Fr. 420 Franken. Dieses Recht wird anschliessend weiter verlängert. Im Jahre 1902 wird an das Schlachthaus ein Eiskeller angebaut um das Fleisch und die Wurstwaren frisch zu halten. Für über 100 Jahre bleibt der Löwen damit auch die Dorfmetzgerei. Bis dann im Jahre 1966 der aus Gutenswil stammende Albert Kägi das letzte Mal im Löwen schlachtete. Bis zum September 1968 diente die Metzgerei noch als Verkaufsladen.



150 Jahre lang diente der Löwensaal auch als Bühne für Wandertheater, für die Volketswiler Theatergesellschaft und für die Aufführungen an den Abendunterhaltungen von Männerchor, Turnverein und Gemischter Chor Hegnau.

Vor 150 Jahren zog der neu erstellte Löwensaal vor allem das tanz lustige Publikum an. Aber auch die Wandertheater von umherziehenden Schauspielertruppen beginnen den Löwensaal für ihre kommerziellen Theateraufführungen zu nutzen. Dies wiederum animiert junge Theaterbegeisterte aus dem Dorf sich selber schauspielerisch zu betätigen. Nach ersten Aufführungen in den fünfziger Jahren wagen sich die jungen Amateure auch an schwierige Stücke wie «Die Räuber» von Friedrich Schiller im Jahre 1863. Der Zuschauererfolg führte dann zur Gründung einer eigenen Theatergesellschaft. Nach deren Eingehen um die Jahrhundertwende führte zuerst der Männerchor dann auch der Turnverein und später auch der Gemischte Chor Hegnau die Theatertradition im Löwen weiter.

1950 übernahm die Familie Heinrich Guyer-Müller Gasthof und Metzgerei. Um den modernen Anforderungen gerecht zu werden plante Heinrich Guyer einen Anbau und wollte die altmodischen Toilettenanlage ersetzen. Das kantonale Tiefbauamt intervenierte gegen dieses Vorhaben, da der Löwen einerseits zu zwei Dritteln innerhalb der Baulinien stand und der Kanton andererseits die Staatsstrasse ausbauen wollte um den stetig zunehmenden Autoverkehr zu bewältigen. 1957 wird die



Vom stolzen Löwen ist heute nur noch der Laufbrunnen übriggeblieben.

Gemeinde erstmals darauf hingewiesen, dass der Löwen geschlossen werden könnte. Der Gemeinderat beauftragte darauf den Architekten Ziegler zu prüfen, ob neben dem geplanten neuen Gemeindehaus auch eine Gaststätte mit Saal gebaut werden könne. Die Gemeindeversammlung vom 15. September 1958 spricht sich aber gegen das geplante



Der Zahn der Zeit hat am Löwen stark genagt (1964).

Projekt aus. Insbesondere wird erwähnt, dass der geplante Gemeindegasthof mit Restaurant aus finanziellen Gründen noch jahrzehntelang nicht gebaut werden könne. Am 11. Januar 1960 wird dem Gemeinderat mitgeteilt, dass es nicht mehr möglich sei, im Löwensaal Anlässe durchzuführen, da der bauliche Zustand des Saales, die Nebenräume und vor allem die Toiletten sehr schlecht und ungenügend seien. Auch eine Untersuchung der kantonalen Finanzdirektion zeigte, dass eine Renovation des Löwensaales viel zu teuer zu stehen käme. Mit einem jährlichen Beitrag von 2500 Franken konnte der Gemeinderat die Schliessung für einige Zeit hinausschieben um sich Zeit zu schaffen für die Planung eines neuen Gemeindegasthofs. 1963 erwarb der Kanton die Liegenschaft und die Familie Walter und Ilse Becker übernahm den Löwen als Pächter bis zu seiner endgültigen Schliessung am 29. September 1968. Kurz darauf machte das markante Gebäude dem Verkehr Platz und verschwand aus dem vertrauten Dorfbild. Nur der plätschernde Laufbrunnen an der Kirchgasse erinnert heute noch daran, dass vor nicht allzu langer Zeit hier noch die Pferde und Fuhrleute eine Rast einlegen konnten.

Der Landgasthof Wallberg als Zentrum einer wachsenden Agglomerationsgemeinde

Das sich immer konkreter abzeichnende Wachstum unserer Gemeinde und die Problematik mit dem Löwensaal drängten den Gemeinderat zum Handeln. Im September 1960 besichtigte die Behörde Saalbauten in Hinwil, Rüti, Fischental und Stammheim und liess sich von den jeweiligen Gemeindevertretern über Saalkonzept, Trägerschaft, Kosten und Finanzierung, Betriebskonzept, Betriebserfahrungen und Betriebskosten informieren. An einer direkt anschliessenden Aussprache mit den Volketswiler Vereinen sprachen sich alle für einen neuen Saal aus. Das Grundstück im Herrenweg wird ein Jahr später für den Saalbau reserviert. 1962 wird eine Saalbaukommission als vorbereitende Kommission gewählt mit Bauvorstand Max Zentner als Präsidenten und den weiteren Mitgliedern Jakob Brügger, Gemeinderat, Jörg Elmer, Präsident VVV, Walter Gräff, alt Gemeindepräsident, August Patscheider, alt Gemeinderat, Walter Bernet, Professor und Caspar E. Manz, Hotel St. Gotthard Zürich. In den Unterlagen zum Architekturwettbewerb von 1963 war

neben dem klar definierten Raumprogramm auch festgehalten, dass der projektierte Bau klar als Anfang einer neuen Zentrumsbildung zu betrachten sei und dass der sogenannte Saalbetrieb mit rund 400 Personen ein zu lösendes Kernproblem sei. Das Projekt «Gast» von Architekt Manuel Pauli aus Zürich wird vom Preisgericht am 30. Januar 1964 mit dem 1. Preis ausgezeichnet und zur Weiterbearbeitung empfohlen. Daraufhin wurden sämtliche Projekte im Singsaal vom Zentralschulhaus ausgestellt und zu einem öffentlichen Diskussionsabend eingeladen. Nachdem die Gemeindeversammlung vom 2. April 1965 einen Kredit von Fr. 50'000 für die Weiterprojektierung bewilligt hatte, erhielt die Planungskommission einen ersten Voranschlag mit Gesamtkosten von Fr. 4'700'000. Dieser Betrag konnte dann auf Fr. 3'900'000 reduziert werden. 281 Stimmberechtigte füllten die Kirche an der Gemeindeversammlung vom 11. Februar 1966 und bewilligten den Baukredit in der Höhe von Fr. 3'900'000 für einen Gasthof mit Saal mit 166 Ja gegen 45 Nein.



81 Säulen tragen den Landgasthof Wallberg

Darauf macht das Projekt sehr schnelle Fortschritte: Das Baugesuch wird eingereicht; der VVV schreibt einen Wettbewerb aus «Wie soll der neue Landgasthof heissen?»; die Saalbaukommission übergibt das Projekt nach 21 Sitzungen an die neu gewählte eigentliche Baukommission. Diese wird sich in 31 weiteren Sitzungen treffen. Am 19. August

1966 traf sich die Baukommission zu einer der wichtigsten Sitzungen: Namensgebung und Materialwahl. «Zum gemütlichen Fluglärm», «Lueg is Chies», «Säulenparadies» – dies nur einige der vielen eingereichten Namensvorschläge aus denen «Landgasthof Wallberg» eingereicht von der Gutenswilerin Marty Gräff gewählt wurde. Als Hauptmaterialien für den Bau standen sich Sichtbeton und Sichtbacksteine gegenüber. Nach einer hitzigen Diskussion entschied sich die Kommission für den roten Sichtbackstein.



Der grosse Wallbergsaal bietet 361 Sitzplätze und ist in drei kleinere Säle unterteilbar.

Rascher Fortschritt der Bauarbeiten

Bei der Arbeitsvergabe konnten grösstenteils Firmen aus der Gemeinde oder der näheren Umgebung berücksichtigt werden. Der Auftrag für die Baumeisterarbeiten mit den anspruchsvollen Sichtbacksteinen wurde an das einheimische Baugeschäft Mosimann vergeben. 84'500 Backsteine wurden vermauert. Insgesamt waren rund 80 Firmen mit gegen 250 Arbeitern am Bau beteiligt. Am 3. April 1967 begann der Aushub, am 2. Mai wurden die Arbeiten am Fundament begonnen und nach sieben Monaten stand der Rohbau so dass am 1. Dezember 1967 im Löwensaal das Aufrichtefest gefeiert werden konnte. Der Innenausbau und die Umgebungsarbeiten dauerten dann weitere 10 Monate.

Gleichzeitig wurde das daneben stehende ehemalige Bauernhaus in ein Personalhaus umgebaut und renoviert.

Der Bevölkerung dienen

Bemeindepräsident Edwin Schmid und Baukommissionspräsident Hans Syz durften am 25. Oktober 1968 den neuen Landgasthof Wallberg der Bevölkerung und dem neuen Pächter Caspar E. Manz und seinem Wirteehepaar Hans A. und Madeleine Fuchs übergeben. An dieser zweitägigen Feier zeigte der Wallberg, dass er das eigentliche Zentrum unserer aufstrebenden Gemeinde geworden ist. Wie wir aus der 40-jährigen Geschichte des Wallberg auch wissen, hat sich der Wunsch von Edwin Schmid erfüllt: «Möge ein guter Stern über diesem Hause stehen und ein guter Geist darin herrschen, dann ist sein Zweck erfüllt: der Bevölkerung zu dienen».

Die Rolle die der «Löwen» für viele Jahre für das Bauerndorf Volketswil gespielt hat, wird heute vom Wallberg sehr gut wahrgenommen. Dazu trugen vor allem auch die Gastgeber bei: Nach dem Startjahr von Hans A. Fuchs übernahmen Max und Trudi Fanti während 21 Jahren das Szepter bis 1990, seither leiten Marianne und Martin Kaiser unseren Wallberg.

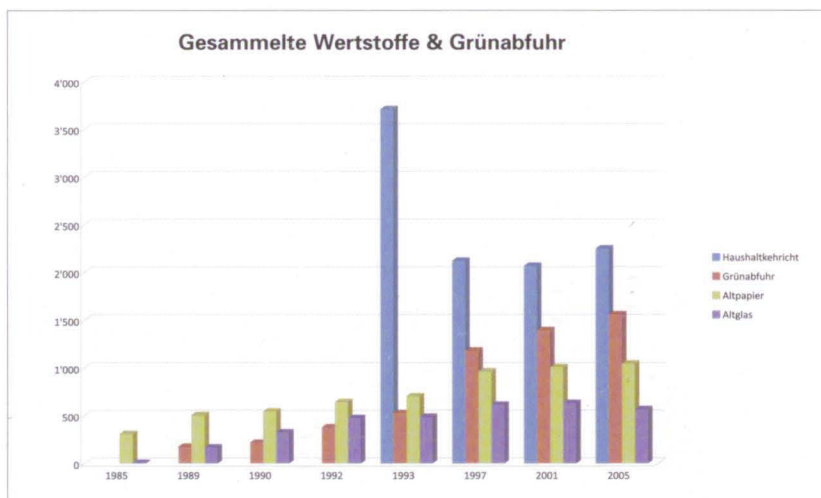


Gepflegte Gastlichkeit in der Weinstube

«Zahlen, die zu denken geben...» oder die Bewältigung des Abfallbergs

Manuel Fischer, Spreitenbach

Aufbruch in eine neue Ära der Wohlstandsgesellschaft bedeutete in den 60er-Jahren auch die Bewältigung von immer mehr Abfall, welchen die steigende Flut von Konsumgütern verursachte. Der Zweckverband «Kehrichtverwertung Zürich Oberland» (KEZO) legte in einer 1974 publizierten Schrift dar, dass sich die Abfallmengen schneller nach oben entwickeln als die Einwohnerzahl der angeschlossenen Gemeinden. 1964, ein Jahr nach Inbetriebnahme des Kompostierwerks der KEZO, wurde errechnet, dass die 112'000 Einwohner der 23 angeschlossenen Gemeinden, darunter Volketswil, pro Jahr rund 142 kg Abfall pro Einwohner der Entsorgung zuführten. 1973, drei Jahre nach der Inbetriebnahme der ersten Kehrichtverbrennungsanlage (KVA I), ist die Einwohnerzahl innerhalb des Zweckverbandes auf 152'000 angewachsen. Die zu entsorgende Abfallmenge pro Einwohner erreichte bereits 272 kg. Für den Kanton Zürich wurde schliesslich – nach einem abflachenden Wachstum – in den 90er-Jahren eine Rekordmenge an allen Siedlungsabfällen aus Gewerbe und Privathaushalten von über 550 kg pro Einwohner errechnet. Die goldenen Jahren des Wirtschaftswachstums brachten es mit sich, dass sich die entsorgte Abfallmenge im KEZO-Verbandsgebiet von schätzungsweise 14'300 Tonnen im Jahre 1963 auf 41'400 Tonnen ein Jahrzehnt später fast verdreifachte!



Auch die Gemeinde Volketswil folgte einem schweizweiten Trend: Die Menge der Siedlungsabfälle stieg bis in die 90er-Jahre ununterbrochen an. (Angaben in Tonnen)

«Zahlen, die zu denken geben..» war denn sinngemäss auch der Titel der Broschüre, welche die KEZO 1974 herausgab. Im Vorwort der Broschüre blendete der damalige ETH-Professor und Leiter der Abteilung für feste Abfallstoffe an der EAWAG Dübendorf, Dr. Rudolf Braun in die Entstehungszeit des Verbandes zurück: «In den fünfziger Jahren, als der Begriff Umweltschutz weder populär, noch Schlagwort war, erkannten einige fortschrittlich gesinnte Gemeindebehörden im Zürcher Oberland bereits die dringende Notwendigkeit, dass die Probleme der Abfallbeseitigung nur überregional zu lösen seien». Die Umsetzung dieser politischen Vorgabe sei damals mit grossen organisatorischen und technischen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Braun verstand die Schrift als Aufruf an die Verantwortlichen und «an alle, die Abfall produzieren». «Die gewaltige Abfallzunahme, die heutige Verschleuderung von Gütern und die damit verbundene Kostensteigerung für die Beseitigung mahnt zum Aufsehen, verpflichtet zum Denken, zum Handeln und zur Konsequenz, weniger Abfall zu produzieren!», mahnte er. Die Menge und die Zusammensetzung des Abfalls habe sich in den letzten zwanzig Jahren ausserordentlich verändert, weswegen neue Methoden der Abfallbeseitigung zur Anwendung kommen müssten. «Die Symptombekämpfung im Umweltschutz muss durch die Kausalbehandlung ergänzt werden. Mit anderen Worten: Die zukünftigen Aufgaben liegen nicht nur darin, die Abfälle so umzuwandeln, dass die Neben- und Endprodukte weniger umweltbelastend sind, sondern auch [...] die Abfallflut durch gezielte Massnahmen zu reduzieren und [...] sie einer Wieder- und Weiterverwendung zuzuführen», wie Braun vorschlug.

Das Führen einer Abfall-Statistik als Führungsinstrument der Gemeinde

Die Frage, ob die damals formulierten umweltpolitischen Ziele heute erreicht wurden, wollen wir im Moment noch offen lassen. Statistische Zahlenreihen über Jahrzehnte hinweg müssten da den Tatbeweis erbringen. Doch so einfach ist das nicht. Wird ein beschriebener Sachverhalt (in unserem Fall: wachsende Abfallberge, stinkende Deponien usw.) einmal als Problem anerkannt, gilt es, sich mehr Wissen über die Details zu beschaffen. Lösungswege werden formuliert, Pläne entwickelt und quantitative Erhebungen durchgeführt. Deswegen werden statistische Angaben zu produzierten Abfällen spärlicher, je tiefer wir in die Ver-

gangenheit zurückschauen und auch nicht gerade zuverlässiger. Wer wild deponierte oder wer keiner quantitativen Einschränkung bei der Entsorgung unterlag, führte darüber keine penible Buchhaltung. Mehr Wissen, mehr Erfahrung bedarf komplexerer Lösungsansätze, zu mehr Zuständigkeiten und mehr Reglementierung. Dies zeigt die Gegenüberstellung der Verordnungen über die Kehrichtabfuhr in der Gemeinde Volketswil von 1952 mit derjenigen von 1992, die heute noch gilt.

Die 1952 erlassene Verordnung war mit zwölf Artikeln knapp und konkret gehalten. Die Kehrichtabfuhr wurde alle 14 Tage jeweils freitags durchgeführt. Die ordentliche Kehrichtabfuhr erstreckte sich auf Haus- und Gartenabfälle einer noch ländlich geprägten Haushaltungsführung. Kompostierung organischer Abfälle im eigenen Garten ist erlaubt, sofern es bei der «Nachbarschaft kein Ärgernis erregt». Der Abfall wurde in öffentlichen Deponien entsorgt, die auch von Auswärtigen gegen eine Gebühr und mit spezieller Bewilligung benutzt werden durfte. Die Kehrichtabfuhr wurde alle vier Jahre öffentlich versteigert, woran sich private Fuhrunternehmer beteiligten.



Private Transportunternehmer im Auftrag der Gemeinden passten sich den Anforderungen der Zeit an. Im Bild die Entsorgung des Kehrichts mit Ochsner-Kübeln.

(Broschüre: Stiftung PUSCH, Zürich)

Weitaus detaillierter ist die Verordnung von 1993. Als zuständig für die Entsorgung des häuslichen Abfalls wird nun eindeutig die politische Gemeinde genannt. Die Abfallentsorgung ist den Grundsätzen der Vermeidung, Verminderung, Trennung und Sortierung und umweltgerechten Verwertung verpflichtet. Die Gesundheits- und Umweltschutzbehörde hat als eine ihrer wichtigen Aufgaben eine Abfallstatistik zu führen. Es wird zwischen zulässigen und unzulässigen Entsorgungsarten unterschieden. Die Separatsammlung wiederverwendbarer Materialien ist explizit vorgesehen, Details zum Spezialabholdienst werden in einer speziellen Vollzugsverordnung geregelt. Verboten sind das Ablagern von Abfällen auf öffentlichem wie privatem Grund, das Verbrennen von Abfällen, weiter der «Missbrauch» von Bauschuttmulden, Sammelstellen und Containern durch dafür nicht vorgesehene Abfallarten sowie schliesslich das Zuführen giftiger, radioaktiver und explosiver Substanzen und anderer Sonderabfälle in die ordentliche Kehrriechtabfuhr. Artikel 5 – der längste der 1993er Verordnung – regelt die Organisation der Abfuhr. Er widerspiegelt das Konzept einer fortgeschrittenen Separierung und Professionalisierung des Abfalls aus Privathaushalten und Gewerbebetrieben. Die Finanzierung des Abfallwesens war in früheren Verordnungen einfacher geregelt. Die Gemeinde bezahlt die Kosten für das Abfuhrwesen, heisst es ganz simpel in der Verordnung von 1952. Seit der revidierten Abfallverordnung von 1964 mussten die Liegenschaftseigentümer zudem eine Grundgebühr für die Entsorgungsorganisation bezahlen. Im Vorfeld wurde über deren Höhe noch ausgiebig gestritten.

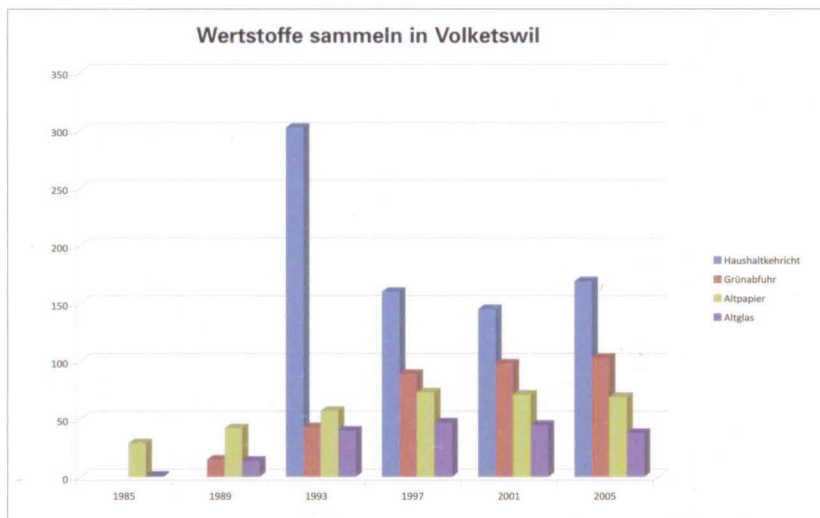
Die Sackgebühr setzt einen Meilenstein

Die Einführung der Sackgebühr im Jahre 1993 markiert eine Wende. Durch den Verkauf von speziell gekennzeichneten Kehrriechsäcken wurde nun auch dem Verursacherprinzip Rechnung getragen. Die Mengensteuerung der Materialflüsse musste nun transparenter dargestellt werden. Volketswil war in der Frage der vom Verursacher abhängigen Kehrriechgebühr nicht Pionier, sondern Nachzügler. «Die Sackgebühr zeigt Wirkung! Es wird bei uns nicht anders sein als in jenen Gemeinden, die das neue Gebührensystem bereits kennen», heisst es im Gemeindehausspiegel der Volketswiler Woche vom 3. Mai 1993. Im Verbandsgebiet der KEZO hatten bis zu diesem Zeitpunkt nämlich schon 21 Gemeinden die

Sackgebühr eingeführt oder standen unmittelbar davor. «Ein längeres Zuwarten von Volketswil lässt sich [...] aus finanziellen Überlegungen nicht mehr verantworten. Bei einem weiteren Zurückstehen wäre ein wesentlich höherer Investitionskostenanteil an die Kezo-Anlagen unvermeidlich.» Obwohl Volketswil im Einzugsgebiet der KEZO bei der Anzahl Einwohner nur an sechster Stelle stand, war sie der drittgrösste Abfalllieferant der Kehrichtverbrennungsanlage in Hinwil. Auch in Volketswil zeigte das Konzept der separierten Stoffflüsse und die Einführung des Verursacherprinzips bei den Kehrichtproduzenten rasch positive Wirkung. Im Vergleich zum Einführungsjahr der Sackgebühr musste das Abfuhrwesen 1997 ganze 43 Prozent weniger Kehricht auf Gemeindegebiet einsammeln!

Die statistisch erfassten Mengen organischen Abfalls stiegen nun sprunghaft um 113 Prozent von 530 Tonnen im Jahre 1993 auf 1183 Tonnen im Jahre 1997 an!

Das Einsammelerggebnis der recycelbaren Wertstoffe wie Altpapier, Karton und Altglas entwickelte sich ebenfalls positiv. Grundsätzlich ist



Sammelerggebnis im Vergleich der Jahre: Kontinuierlich entwickelte sich die 1973 eingeführte Altpapiersammlung. Das konsequente Trennen organischer Abfälle vom übrigen Kehricht ist 1993 mit der Einführung der Sackgebühr sprunghaft angewachsen. (in Kilogramm pro Einwohner)
(Quelle: Gem. Volketswil)



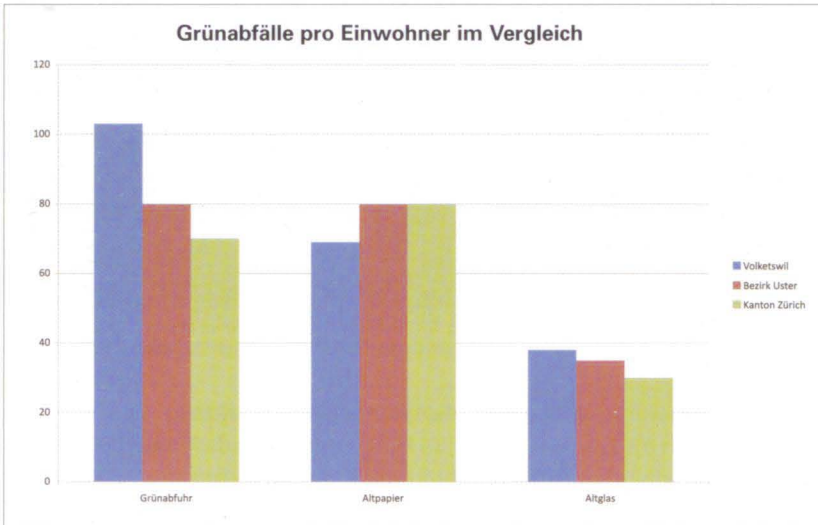
Die Gemeinde Volketswil erzielt in Sachen Grünabfuhr pro Einwohner sowohl innerhalb des Kantons Zürich als auch schweizweit Spitzenwerte. (Bild: M. Keller/Trashculture)

für die Gemeinde Volketswil dieselbe Aussage richtig wie für den Kanton Zürich als Ganzes: Rund die Hälfte des in Siedlungen (Haushalte, Betriebe) anfallenden Abfalls geht in die Kehrichtverbrennung, während die andere Hälfte einem stofflichen Recycling zugeführt wird. Zwar sind die Verfasser der Studie «Abfall im Kanton Zürich» der Ansicht, dass bei einzelnen Stoffklassen die Recyclingquote noch erhöht werden könnte. Gleichzeitig wird aber auch festgestellt, dass der Wendepunkt – nämlich erstmals mehr Stoff dem Recycling zugeführt als allgemein entsorgt zu haben – beim Glas bereits 1987 und bei Papier & Karton 1999 erreicht worden sei. Gerade bei letzterem Wertstoff animierten die politischen Gemeinden die Vereine zu gemeinnütziger Sammelarbeit.

Dienst am Gemeinwesen dank Freiwilligenarbeit

Dank einer fixen Gebühr pro Tonne gesammelten Altpapiers erhielten die Vereine einen Anreiz, das Einsammeln von Altpapier ständig zu intensivieren: Mit 100 Tonnen war das Sammelergebnis 1973 im Vergleich zu den aktuellen 1090 Tonnen noch bescheiden. Ohne die Inflation

zu berücksichtigen, flossen den Vereinen durch die Abgeltung dieser gemeinnützigen Aufgabe im Zeitraum 1973 bis 2007 rund 2,55 Mio. Franken zu, wie der Leiter der Gesundheits- und Werkabteilung, Hans Bosshard, errechnet hat. Volketswil ist - was die Mengen recycelbaren Materials pro Einwohner betrifft - in guter Gesellschaft mit dem Bezirk Uster und dem Kanton Zürich als Ganzes.



Sammelergebnis im Vergleich: In Volketswil fallen mehr Grünabfälle pro Einwohner an als im Durchschnitt des Bezirks Uster und des Kantons Zürich. (in Kilogramm pro Einwohner)

Trotz mancher Anfangsschwierigkeiten leistete die Einführung der Sackgebühr einen entscheidenden Beitrag, dass die unheilvolle Dynamik wachsender Kehrichtmengen gebrochen werden konnte.

Die Bewältigung der Kollateralschäden des sichtbaren, materiellen Überflusses stand in den Jahrzehnten der «Hochkonjunktur» zweifelsohne im Zentrum umweltpolitischer Überlegungen. Sie fand einen Lösungsweg im überschaubaren Rahmen kommunaler und kantonaler Politik. Ein Rahmen, der bei der Bewältigung globaler Probleme wie des Klimaschutzes (noch) fehlt, womit die internationale Politik in hohem Masse gefordert ist.

Die Vision vom Unternehmertum

Doris Bruno-Brauchli, Volketswil

Als sich vor 41 Jahren einige Unternehmensführer aus Volketswil zusammen taten und in weiser Voraussicht den Industrieverein Volketswil gründeten, hatten sie das richtige Gespür für Nachhaltigkeit. Der Industrieverein vertritt die Interessen der Unternehmen, ist um die Arbeitsplätze besorgt, setzt sich für das Wirtschaftswachstum ein und dient schliesslich auch zum Austausch untereinander.

Mit dem ersten Präsidenten und Gründungsmitglied Hermann Hauser, der Hermann Hauser AG und später Gründer der Marmoran AG sowie anderen 13 Mitgliedsfirmen entstand im November 1967 der Industrieverein Volketswil (IVV). Vierzig Jahre später, im September 2007, feierte der IVV bereits mit 124 Mitgliedern sein 40-jähriges Bestehen. Seit Beginn dabei ist das Möbelzentrum MZ AG, die Hegnauer Bäckerei AG, die Juvena (International) AG, die Migros-Vertriebsbetrieb AG und die Wipf AG. Weitere alteingesessene Betriebe sind sowohl die Mettler-Toledo (Schweiz) GmbH, Jowa AG als auch die Bereuter AG.

Die inzwischen 129 Mitglieder zeigen ein deutliches Wachstum des Vereins auf und es kann auf eine lebhaft wirtschaftliche Entwicklung



Hans-Peter Fritschi, Präsident IVV (links) führt seine Flotte schon seit 14 Jahren. Hier zusammen mit einem weiteren Leader, Schiffskapitän Werner Wengi. (Bild: Doris Bruno-Brauchli)

zurückgeschaut werden. Es sind rund 9000 Arbeitnehmer in Volketswil tätig, von den juristischen Personen erhält die Gemeinde rund 20% der Steuereinnahmen¹. Geht es den Unternehmen gut, stimmt das Umfeld und herrscht ein gutes Einvernehmen zwischen den Unternehmen und der Gemeinde, bleiben die Firmen hier.

Seite an Seite

Mit seiner konstruktiven und verantwortungsbewussten Haltung tritt der IVV auf. Er pflegt zu Vertretern der Wirtschaft, Behörden und der Bevölkerung eine gute Beziehung. Er ist partnerschaftlich, innovativ, kooperativ und dialogorientiert. Themen wie liberales Unternehmertum, Umweltpolitik, Förderung der Kommunikation und aktive Öffentlichkeitsarbeit, soziale und fachliche Kompetenz sind nicht nur leere Floskeln. Diese Gedanken ziehen sich durch das Leitbild hindurch und werden tatkräftig gelebt.



Bruno Walliser, Hans-Peter Fritschi und Carl Brauch (von links) beim geselligen Lunch auf dem Greifensee. (Bild: Doris Bruno-Brauchli)

¹Statistisches Amt des Kantons Zürich



IVV Mitglieder und geladene Gäste in Einstimmung auf den gemeinsamen See-Ausflug.
(Bild: Doris Bruno-Brauchli)

An den monatlichen Businesslunches nehmen zwischen 50 und 70 Mitglieder teil. Jährlich findet eine legendäre Schifffahrt auf dem Greifensee statt, die zur Geselligkeit beiträgt und einmal für zwei Stunden den Alltag vergessen lässt.

Die Unternehmen, welche sich um eine Mitgliedschaft beim IVV interessieren, kommen aus dem Ort oder Umgebung und wollen hier integriert sein. So lernen sie sich besser kennen und profitieren von diesem Netzwerk. Auch Nachbargemeinden wie Brütisellen oder Mönchaltorf sind interessiert, was in Volketswil läuft. Der Vorstand sorgt sich für die Neuakquisition, schaut wo neue Firmen tätig sind und erhält auch von der Gemeinde nötige Informationen. Für die Mitgliedschaft gibt es Richtlinien und gewisse Kriterien. So sollte eine Firma gesamtschweizerisch als auch international tätig sein und eine gewisse Grösse haben. Eine Ein- oder Zweimannfirma kommt dafür eher nicht in Frage. Sie sollte nicht nur ein lokales Handwerk ausüben, dafür gibt es den Gewerbeverein, der sich auf dieser Ebene austauscht.

Der IVV ist dem VZAI, Vereinigung Zürcher Arbeitgeberverbände der Industrie und am Schweizerischer Arbeitgeberverband angeschlossen. Von dieser Seite gibt es immer wieder Informationen, die einer Einladung zum Businesslunch beiliegt über das, was im Moment aktuell ist, insbesondere, was wirtschaftlich/politisch auf kantonaler Ebene abläuft.

Kontakte in kulinarischer Atmosphäre fördern

Vor ein paar Jahrzehnten, als die Gemeinde noch dreieinhalb Tausend Einwohner zählte, setzten sich die IVV-Mitglieder jeweils zu einem kleinen Imbiss zusammen um sich auszutauschen. Bald reichte ein Tisch nicht mehr aus, der Anklang an den informativen und ungezwungenen Treffen wurde immer grösser, die Aufgaben umfangreicher. Die kleinen Mahlzeiten entwickelten sich zu kultivierten Businesslunchs mit speziellem Charakter, die nun monatlich stattfinden. Heute fällt das Gewicht auf Referate mit renommierten Persönlichkeiten, die aus Politik und Wirtschaft eingeladen werden. Diese aufschlussreichen und spannenden Beiträge werden als Businesslunchs durchgeführt.

Die Medien – wie Anzeiger von Uster, Volketswilerwoche oder Tages-Anzeiger – sind wichtige Partner, um auch in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Die Bevölkerung soll über die Aktivitäten des IVVs orientiert werden.

Zu diesem Thema wurde im April 2008 Roger Köppel, Verleger der Weltwoche, eingeladen. Er sprach über Ethik im Journalismus, lieferte Facts und Hintergründe über die nicht immer ethischen Machenschaften, die angewendet werden um die Auflagen zu steigern.



Ernst Mühlemann, FDP



Monika Stocker, ehem.
Stadträtin zur Sozialpolitik



Der Schweizer Erdöl-Chef
Rolf Hartl spricht zum Thema
Energie. (Bild: zvg IVV)

Im März 2008 referierte Dr. Hans Bernhard als «Stressexperte» zu fast 50 Teilnehmern über Burnout, Stress und Überlastung im Beruf. Professor Christoph Mörgeli klärte im Mai desselben Jahres über Schweizer Politmärchen auf, dass z.B. die Schweiz todgespart würde und politisch isoliert wäre. Die Referate fanden jedes Mal grossen Anklang beim IVV-Publikum. Es wurden Grössen aus der Politik herangezogen wie im Jahr 2006 Monika Stocker, Sozialvorsteherin Kanton Zürich und Ernst Mühlemann FDP. Im 2004 sprach Ueli Murer, Nationalrat und SVP-Parteipräsident und die grüne Kantonsrätin Gabi Petri. 2003 referierte Markus Notter, SP Regierungsrat und 2007 Doris Fiala, Züricher Kantonspräsidentin der FDP. Auch ein sportlicher Vortrag, wie der von Arno Ehret, ehemaliger Weltklasse Handballer und Trainer der Schweizer Nationalmannschaft fand Gehör, als er den Spitzensport mit dem Management verglich. Die Prominenten sind spannende und geschätzte Top Referenten aus verschiedenen Sparten. Sie tragen mit ihren Beiträgen viel zur Verständigung und zur Förderung der Vernetzung bei.

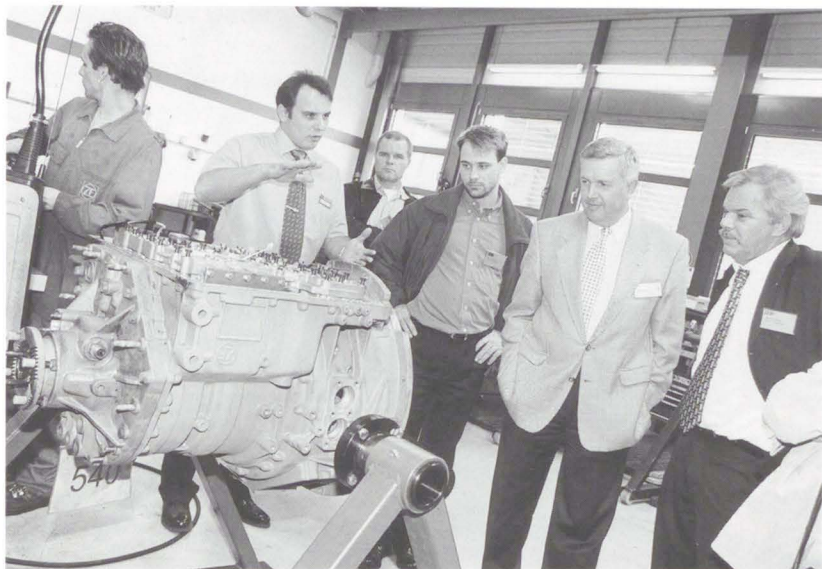
Gastgeberlunch – alles auf einen Blick

Eine weitere Bereicherung ist – wenn immer möglich – eine Betriebsbesichtigung bei Kollegen in Volketswil, Nänikon, Greifensee, Schwerzenbach oder Umgebung. So konnten bereits viele in verschiedenen Branchen tätige Betriebe besichtigt werden. Hier lassen sich die Firmenchefs in die Karten schauen. Unter fachlicher Kunde zeigen die IVV-Mitglieder grosses Interesse an ultra modernen Unternehmen bis hin zu traditionellen Anlagen wenn es darum geht, kundenorientierte Dienstleistungen, Maschinen, neue Technologien und Unternehmensstrukturen der Nachbarbetriebe kennen zu lernen.



Der IVV zu Gast bei Record-Türautomation, Fehraltorf, hier am Gastgeberlunch vom 12. Mai 2005. (Bild: zvg IVV)

Die Ecomedia AG ist im Druckerzubehörbereich tätig und seit 1994 Mitglied im IVV. Sie zog 2004 von Volketswil nach Nänikon um und öffnete 2005 dem IVV ihre Türen im topmodernen Neubau. Den beeindruckten Mitgliedern boten sie einen Einblick in einen vollautomatischen EDV-Handelsbetrieb. Weitere Gastgeberlunches fanden in der Migros Verteilzentrale, Jowa Bäckerei sowie der ZF Zahnradfabrik statt. Die Firmen nutzen den IVV als Plattform für den wirtschaftlichen Austausch.



Die ZF Antriebstechnik (Schweiz) AG in Volketswil produziert unter anderem für Bahn, Luftfahrt, Marine oder Nutzfahrzeuge. Ihre Automatikgetriebe bieten vielerlei Vorteile. (Bild: zvg IVV)



Hans-Peter Fritschi überreicht Thomas Kaufmann, ZF Antriebstechnik, das traditionelle Gastgebergeschenk: ein Stuch von Volketswils altem Dorfteil (oben). Der gemütliche Imbiss gehört bei dem Gastgeberlunch dazu. (Bild: zvg IVV)

Ausbildung – für Unternehmer ein Muss

Ein wichtiger Aspekt ist die Lehrlingsausbildung. Die Firmen, welche Lehrstellen anbieten, nutzen den IVV auch als Lehrstellenplattform. Die Auszubildenden finden heutzutage alle wichtigen Informationen über die Unternehmen, die am IVV angeschlossen sind, im Internet. Das Profil jeder Firma sowie die Anzahl Lehrstellen sind darin enthalten. In den letzten 15 bis 20 Jahren wurde hierzu viel Arbeit geleistet und ein Lehrstellenkatalog entworfen. Darin sind alle Firmenportraits enthalten und was und wie viele Lehrstellen es gibt. Früher gab es ein Fotobuch, das bei den Schulen auflag. Heute ist das übers Web abrufbar. Die Schüler/innen holen sich ihre Informationen übers Netz. Per Mausklick sehen sie, wo die Firma tätig ist, ob im Möbel-, Stahl- oder Chemiebereich und ob sie sich fürs KV oder als Mechaniker bewerben sollen. Im 2008 verzeichnete der IVV erfreulicherweise 216 Lehrstellen, die gemeldet worden sind. Die Schulbehörde hat sich früher auch daran beteiligt, seit letztem Jahr jedoch leider ihr Engagement gekündigt.

Das lokale Netz – im Wirrwarr des Verkehrs

Themen, die schon vor 40 Jahren aktuell waren, sind zum Teil bis heute noch oder wieder relevant. Wie zum Beispiel der Dauerbrenner «Verkehr». Ging es in den Anfängen noch um die Beschilderung von Ortsteilen und fehlende Firmenhinweistafeln, so war es in den letzten Jahren ein massiv erhöhtes Verkehrsaufkommen, das Probleme machte. Aber auch die Beschilderung ist heute auf Grund des grossen Wachstums wieder ein Thema geworden.

Der Standort Volketswil ist ausserordentlich gut erschlossen und sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch per Autobahnanschluss gut erreichbar. Die Stadt Zürich, der Flughafen Zürich-Kloten und die umliegenden Ortschaften sind innert Kürze zu erreichen – nur nicht zum Stossverkehr.

Der grossen Anziehungskraft auf die Geschäfts- und Warenhäuser musste auch die Verkehrspolitik Rechnung tragen, um den Verkehrsfluss zu optimieren. Die Gestaltung des Verkehrsplans reichte nicht aus, das

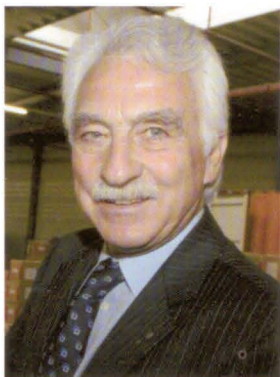
stockende Durchkommen zu verbessern. Um die Attraktivität der Einkaufszentren zu gewährleisten, wird eine intakte Verkehrspolitik unumgänglich sein.



Die Erschliessung des Industriegebiets sorgt nach wie vor für rote Köpfe: Zur Optimierung wird eifrig nach Lösungen gesucht. (Bild: zvg IVV)

Der IVV arbeitet intensiv daran die nötigen Kontakte zu den entscheidenden Stellen wie zum Beispiel zum kantonalen Tiefbauamt, Abteilung Strassenverkehr oder zum VCS (Verkehrsclub Schweiz) herzustellen. In Sachen Verkehr fand kürzlich ein Austausch mit dem Gemeindepräsidenten und dem Kantonsingenieur statt. Es ging um die allgemeine Verkehrssituation sowie das Projekt Verbindungsstrasse Greifensee/Zürichstrasse, damit die Entlastung des Industriegebietes endlich in Angriff genommen wird.

Infolge Einsprache des VCS gegen neue Projekte um aufkommende Parkplatzbewirtschaftung, fand diesbezüglich zwischen dem Bauamt Volketswil, dem IVV und den betroffenen Unternehmungen eine Aussprache statt. Leider konnte auf Grund der unterschiedlichen Ansprüche noch keine gemeinsame Lösung gefunden werden.



Fachkundige Führungskräfte

Hans-Peter Fritschi, gebürtiger Volketswiler, ist seit 14 Jahren als Präsident des Industrievereins tätig und somit am längsten unter seinen Vorgängern in diesem Amt. Er ist seit 25 Jahren dabei und trägt wesentlich zum Image des IVVs bei. Sein Amt übt er mit voller Überzeugung aus, halbe Sachen liegen ihm nicht. Um das Durchschnittsalter wieder etwas zu senken, soll auch der Vorstand in den nächsten Jahren verjüngt werden.

Hans-Peter Fritschi, Präsident
Industrieverein Volketswil
(Bild: zvg IVV)

An der letzten GV im September 2008 trat Paul Kamber nach 10-jähriger Tätigkeit als PR-Verantwortlicher aus dem Vorstand zurück, neu tritt Albin Müller, MPK Werbe AG, sein Amt an. Mit Christian Jaques, Gemeinderat Tiefbauvorstand und vom Verlag Equi-Media AG (Pferdewoche), wurde ein weiteres, sehr vielfältig engagiertes Mitglied in den Vorstand gewählt. In der heutigen Zeit, wo das Management schon sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es keine leichte Aufgabe auch noch in einem so aktiven Verein tätig zu sein.



An der Generalversammlung vom 24. September 2008 versammelten sich der Vorstand und seine Mitglieder im Wallberg.
(Bild: Doris Bruno-Brauchli)



De Schäsu bringt's: Ein Höhepunkt an der Generalversammlung war seine tolle Show; er führte die Teilnehmer heiter quer durch die ganze Schweiz. (Bild: Doris Bruno-Brauchli)

Zurück zur Vision

Fazit: Das Leitbild und die Ideologie des IVV wird konsequent weiterverfolgt und angepasst. Es ist im Sinne der Industrie, der Ortschaft, der Gemeinde, Ämtern und Verwaltungen, dass es den Industrieverein gibt. Bis heute ist das Interesse ungebrochen an Themen, welche die Wirtschaft beschäftigen und für die sich der Verein einsetzt. Es gilt als Bereicherung und Integration, als Mitglied dem aktiven IVV anzugehören und mit gegenseitiger Unterstützung die Interessen der Mitglieder zu vertreten und ihren Einfluss gegen aussen geltend zu machen.

Trotz momentaner Finanzunruhen sind die dem IVV angeschlossenen Unternehmen zuversichtlich, dass sie auch diese Krise meistern werden; denn diese Firmen profitieren von einem hervorragenden Umfeld und stehen auf solidem Fundament.

Quellen: IVV Jubiläumsbroschüren

Neue Uniform für die Harmonie Volketswil

Regina Arter, Volketswil

An ihren Jahreskonzerten im Januar 2008 durfte die Harmonie Volketswil eine neue Uniform einweihen, dies auch aus Anlass zu ihrem 40-jährigen Bestehen.

Die Harmonie Volketswil wurde 1968 gegründet. Hector Zulliger und Theo Meister spielen als Gründungsmitglieder immer noch aktiv mit. Der erste Präsident, Bruno Walliser, ist heute Ehrenpräsident neben Hector Zulliger.



Die Harmonie Volketswil in ihrer Uniform von 1988 bis 2008. An der Abendunterhaltung 2007 mit dem Gaststar, Sängerin Rahel Tarelli und dem Gastdirigenten, Bruno Krähemann.

Insgesamt fünf festangestellte Dirigenten und fünf Präsidenten standen der Harmonie Volketswil bisher vor. Der ersten grünen Uniform folgte 1988 die Zweite. Diese bestand aus einem Lumber für Marschmusik, Ständchen und kleinere Auftritte im Saal. Dazu trug man im Freien ein Perret. Für festliche Anlässe und Kirchenkonzerte kleidete man sich in Smoking und Fliege. Die hohen Kosten von Aenderungen und Neuanfertigungen, gaben dann an der Generalversammlung im März 2006 den Ausschlag zur Gründung eines Uniformen-Ok's, die bald 20-jährige Uniform zu ersetzen. Ist doch die Harmonie Volketswil in den letzten Jahren um ca. 10 Mitglieder angewachsen. Karin Albrecht, Heinz Brüngger, Jürg Egli, Marion Emmenegger, Karyn Schmid, David Schuler und Roland

Thoma nahmen die grosse Verantwortung wahr. An einem gemeinsamen Sonntagsbrunch im Wallberg im Frühjahr 2007 wurden den Mitgliedern der Harmonie drei verschiedene Varianten präsentiert, welche in die engere Auswahl gekommen sind. Markus Büttiker, vom Atelier Büttiker in Pfaffnau, leitete die Präsentation und schon bald konnte man sich mit grosser Mehrheit für eine Uniform entscheiden, die Gefallen bei allen Generationen im Verein fand.



Der Präsident, Heinrich Arter, mit der neuen Uniform. Im Hintergrund die erste Uniform der Harmonie Volketswil.

Das absolute Highlight ist der lange, festliche Jupe der Frauen, der mit Bluse und einheitlichem Schmuck getragen wird. Dies wiederum nur an festlichen Anlässen. Die Frauen tragen ansonsten ebenfalls eine Uniformhose mit Jacket und Krawatte.

Ende Januar 2008 war es dann soweit. An ihren drei Jahreskonzerten lüftet die Harmonie Volketswil ihr langgehütetes Geheimnis. Die Mitglieder waren verschwiegen bis zum letzten Tag und sogar am Sponsorenapéro vor den Konzerten sorgten verschiedene Jacketvarianten bei den Gästen

für Verwirrung. Der erste Konzertteil wurde schlicht in dunkler Hose und weissem Hemd vorgetragen. Besucherinnen und Besucher mussten sich in Geduld üben. Erst nach der Pause wurde das grosse Geheimnis gelüftet. Das Querflötenregister, bestehend aus sechs Frauen, präsentierte sich mit langem Jupe auf der Wallbergbühne. Der Moderator, Hanspeter Adank, erschien ebenfalls sichtlich stolz in neuer Uniform gekleidet auf der Bühne. Die schwarze Hose mit dezentem Seitenstreifen, das Jacket in perfekt abgestimmten Blauton mit neckischem gelbem Revert stehen im besonders gut. Dazu eine eigens angefertigte Krawatte und Boschettli mit dem immer wiederkehrenden Signet der Vereinsfahne. Der Name Harmonie Volketswil ist eingestickt zu finden am unteren Jacketärmel. Dazu wird keine Mütze oder Hut mehr getragen.



Der erste Präsident und heutige Ehrenpräsident, Bruno Walliser, an seiner Festansprache zur Fahnenweihe 1974

Im Mai 2008 wurde Heinrich Arter sen. in Pfungen zum Kantonalen Ehrenveteran ernannt. Dort konnte er nicht nur die Lorbeeren seiner 50-jährigen musikalischen Aktivität abholen sondern auch viele Komplimente zur neuen Uniform entgegennehmen. Eine Uniform kleidet also nicht nur einheitlich, sondern unterstützt auch gepflegtes Aussehen und kann Bewunderung auslösen. Die neue Uniform der Harmonie Volketswil hat keinen militärischen Charakter mehr sondern unterstreicht die musikalischen Qualitäten und das gepflegte Auftreten.

Die Harmonie Volketswil konnte am 5. Juli 2008 zum ersten Mal ihre neue Uniform an einen musikalischen Grossanlass, dem Kantonalmusikfest in Männedorf, präsentieren.



Die Harmonie in neuer Uniform am Kantonalmusikfest in Männedorf am 5. Juli 2008.



Der 2008 zum Kantonalen Ehrenveteran ernannten Heinrich Arter sen. mit seinen beiden Söhnen, Hansruedi und Heinrich, die ebenfalls seit über 20 Jahren aktiv in der Harmonie Volketswil mitspielen.



Ehrenpräsident, Hector Zulliger, mit dem heutigen Vizepräsidenten und Ehrendirigenten, Hanspeter Adank.

dorf präsentieren. Zur Aufführung der Wettbewerbsvorträge trugen die Musikantinnen die langen Jupes und die Musikanten anstatt Krawatte die Fliege. Zum Marschmusikvortrag waren dann alle einheitlich in Uniformhose mit Jacket und Krawatte gekleidet. Mit seinen 57 Mitgliedern bot die Harmonie Volketswil zum Fototermin ein eindruckliches Bild.

Der aktuelle Vorstand mit Heinrich Arter jun., Hanspeter Adank, Rolf Schulthess, Jürg Egli, Matthias Baumgartner, Martin Kanz, Roland Thoma und David Schuler als Beisitzer führen die Harmonie mit ihren innovativen Ideen und Events immer wieder zu neuen Höhepunkten. So führte diese erstmals im November 2008 ein musikalisches Märchen mit Jörg Schneider als Erzähler auf. Abwechslung, unermüdlicher Einsatz und eine gelebte Kameradschaft scheinen wohl das Erfolgsrezept der Harmonie Volketswil zu sein. Möge dieses noch lange Bestand haben.

Im Gedenken an Alfred Fischer

Elsi und Franz Petrig (ehemaliger Brunnenmeister)

Alfred Fischer hat Volketswils Wandlung vom Dorf zur städtischen Siedlung nicht nur intensiv miterlebt, sondern auch als «Wasserverantwortlicher» über Jahrzehnte mit Herzblut mitgestaltet. Er half entscheidend, die Grundsteine zu einer modernen, flexiblen Wasserversorgung zu legen, die mit dem Bauboom Schritt hielt und in Qualität und niedrigem Preisniveau Schweiz weit einsame Spitze war und blieb. Elsi und Franz Petrigs Würdigung, in der «Volketswiler Woche» erschienen, skizziert ein Bild dieses unvergesslichen Werkvorstandes. (Red.)

Nicht unvorbereitet aber dennoch überraschend hat uns die Nachricht vom Tod unseres Sängerkameraden und Freundes Alfred Fischer tief betroffen. Alfred oder Fredi, wie wir ihn auch nannten, stammt aus der Beck Fischer Familie. Er ist in Hegnau aufgewachsen und seiner Gemeinde treu geblieben.

Im Jahr 1953 begegnete uns Fredi Fischer im Hegnauer Gemischten Chor. Wie es üblich war, sass man nach der Chorprobe im damaligen Restaurant Stammbaum bei einem Restbrot und einer Flasche Bier gemütlich zusammen.

Dort wurde politisiert wie und was in der Gemeinde alles geplant und realisiert werden sollte. Es wurde bereits nach Kies gegraben. War das die Zeit der ersten Vision in unserer Gemeinde? Fredi wurde die Gabe geschenkt, weitsichtig zu denken und zu planen. Er war Kassier der damaligen privaten Wasserversorgung Hegnau. Mit einem Handschlag übergab er dem erst vor kurzem eingezogenen jungen Schmied, Franz Petrig, die Brunnenmeister Verantwortung. Fredi wurde in den Gemeinderat gewählt und diente unserer Gemeinde während 20 Jahren. Es ist darum naheliegend, dass er seine Gemeinde kannte wie seinen eigenen Hosensack. Viel ist unter seiner Leitung entstanden. Lobenswert vor allem die Zusammenschlüsse der sieben privaten Wasserversorgungen. Als erste Gutenswil, Hegnau, Volketswil, Im Gries, Oberdorf und Chilegass, Zimikon und Kindhausen-Bisikon.

«Händ Sorg zum Wasser» war seine Devise. Seine unermüdliche Tätigkeit zum Wohl der Gemeinde verdient grosse Anerkennung und Dank.



Alfred Fischer
1962 - 1966 Mitglied der Rechnungsprüfungskommission RPK
1966 - 1986 Werkvorstand im Gemeinderat

Für sportliche Erfolge wurden geehrt:

Fritz Blumer	3. Platz an den SMSAM-Meisterschaft
Roger Müller	Erhielt Zertifikat für ehrenamtliche Arbeit (ZKS) im Jahr 2006
Severin Ganahl	Bester Schütze von Volketswil am Knabenschiessen 2007
Ernst Zwicker	Ehrung 2006/2007; 1. Rang SAM-Meisterschaft in der Kategorie Quad (2. Meistertitel); Vize-Schweizer-Meister 2007; Gewinner des EM-Laufes am Motocross Gutenswil
Roland und Markus Frigo	Schweizer Meister 2004 im Segeln, Bootsklasse Corsaire in Nuolen (31 Teams)



«Unser» Nachwuchs beim Fotoshooting.

Sportschützen Hegnau

1. Rang Sektionskonkurrenz
(Gold-Lorbeer-Kranz)

Markus Gaugler

3. Rang Einzelrangliste Zürcher
Kantonalschützenfest 2007

Julia Fasnacht
Tamara Kalanj
Giulio Falcone

Hip Hop; 3. Schweizer-Meister-Titel
im Juni 2007 in der Kategorie 12- bis
16-jährige

Herausragende Vereinsarbeit:

Gleich zwei Vereine durften die verdiente Ehrung durch Gemeindepräsident Bruno Walliser in Empfang nehmen. Beide Institutionen sind aus dem Leben von Volketswil nicht mehr wegzudenken. Auf der einen Seite feierte die Samichlaus-Gesellschaft ihren 45. Geburtstag. Auf der anderen Seite konnte sich der Samariterverein zu seinem 100. Geburtstag gratulieren lassen.



Zuerst das Bild – nachher die Ehrung.

(Bilder: Werner Lendenmann)

Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen 2007/2008

Beat Grob, Gemeindeschreiber

An den Gemeindeversammlungen haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

Budgetgemeindeversammlung vom 7. Dezember 2007

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen des Voranschlages der Politischen Gemeinde für das Jahr 2008 und Festsetzen des Steuerfusses.
2. Bewilligen eines Kredites von Fr. 312'000.00 für das Erstellen einer Pflegewohnung Gries, Volketswil.
3. Bewilligen eines Kredites von Fr. 560'000.00 für die Fertigstellung der Leichtathletikanlagen beim Kultur- und Sportzentrum Gries.
4. Bewilligen eines jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrages von Fr. 2.90 pro Einwohner bzw. ca. Fr. 47'000.00 an den Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland, Uster, für die Jahre 2008 – 2011.

B. Schulgemeinde

5. Genehmigen des Voranschlages der Schulgemeinde für das Jahr 2008 und Festsetzen des Steuerfusses.

Rechnungsgemeindeversammlung vom 20. Juni 2008

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2007 der Politischen Gemeinde Volketswil.
2. Vorberaten der Teilrevision Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde
3. Genehmigen des revidierten Wasserversorgungs-Reglementes.

4. Genehmigen der Revision der Verordnung über die Gebühren für Siedlungsentwässerungsanlagen (Art. 13 und 19).

5. Bewilligen eines jährlich wiederkehrenden Kredites von ca. Fr. 400'000.00 für die Finanzierung von Kinderkrippenplätzen in der Gemeinde Volketswil.

6. Genehmigen der Bauabrechnung über die Erweiterung des Büroraumes der Gemeindeverwaltung, Zentralstrasse 5, Volketswil.

B. Schulgemeinde

7. Genehmigen der Jahresrechnung 2007 der Schulgemeinde Volketswil.

Bei kommunalen Urnenabstimmungen wurden folgende Entscheide gefällt:

Urnenabstimmungen vom 25. November 2007

- Zustimmung zum Kaufvertrag zwischen der Politischen Gemeinde Volketswil und der Schulgemeinde Volketswil über den 40%-Anteil der Liegenschaft Kat.-Nr. 7387, 41'533 m² Gebäudegrundfläche, Strasse, Weg, Sportanlage, Parkplatz und Hausumschwung, Usterstrasse 35, Hegnau, Volketswil, zum Preise von Fr. 10'415'874.00. Die Politische Gemeinde hat von der Schulgemeinde somit deren 40 %-Anteil gekauft.
- Bewilligen eines Kredites von Fr. 8'300'000.00 für den Neubau des Feuerwehrgebäudes und der Wertstoffsammelstelle an der Javastrasse, Hegnau, Volketswil.

Urnenabstimmung vom 28. September 2008

- Genehmigen der teilrevidierten Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde Volketswil.

Die Volketswiler Chronik 2008: Die Gemeinde der 16 000 Einwohner

Walter von Arburg, Winterthur



Fantasievolle Sujets auf Räben und Kürbissen gehören zum Bild der Räbelichtli-Umzüge von Mitte November, die Volketswil und Gutenswil erleuchten. (Bild: Andrea Hunold)

Den November lieben die wenigsten Menschen: nass, grau, unspektakulär, so seine Attribute. Kein Wunder, wünschen ihn sich nicht wenige ins Pfefferland. Nun, wenigstens im Neujahrsblatt gebührt im der erste Platz. Mit ihm beginnen wir jeweils den Rückblick. Da machen wir auch diesmal keine Ausnahme. Wäre ja auch eine vergebene Chance, wenn man an die tolle Tanzshow vom 9. November im Dancing Pasadena denkt. Dort messen sich die besten Disco-Swing-Tänzpaaire der Schweiz. Auch schon beachtliches Niveau erreichen die 30 Schülerinnen und Schüler der Musikschule mit ihrem Klassikkonzert in der reformierten Kirche. Und was wäre eine Räbelichtliumzug ohne dunkle Novembernacht? Die Umzüge erfreuen viele Herzen und trösten über die dunklen Tage hinweg. Mitte November geht es im Gemeindehaus hoch her und zu. Die neuen Büroräume im angebauten Container verschaffen den Leuten auf der Gemeindeverwaltung endlich etwas Ellbogenfreiheit. Am 24. November öffnet das Kerzenziehen im Werkraum neben dem Hallenbad seine Türen. Mit dem Erlös wird eine Familie in Effretikon unterstützt, die fünf Kinder mit Downsyndrom adoptiert hat. Einen Tag später löst sich die Spannung vieler Kinder: die Samichläuse ziehen gleich in Scharen in Volketswil ein. Da ist es nicht weiter erstaunlich,



Am 23. Dezember gehört das Volki-Land den Konsumenten – und schmissigen Gospel-Klängen. Wer die Oberhand behält, ist nicht so recht zu beurteilen. (Bild: Andrea Hunold)

dass der ein oder andere Knirps vor lauter Bärten sein Sprüchli vergisst. Macht nichts. Nächstes Jahr kann mans wieder probieren.

Dezember: Tanz im Jugendhaus

Am 1. und 2. Dezember dreht der Samichlaus den Spiess um. Statt dass er zu den Kindern geht, kommen diese zu ihm in sein Waldhaus. Adventsstimmung macht sich breit. Nicht so weihnachtlich geht es am 7. Dezember an der Gemeindeversammlung zu. Die SP will den Steuerfuss der Schulgemeinde erhöhen, die FDP jenen der Gemeinde nicht senken. Beide Parteien blitzen mit ihren Anträgen aber ab. Harmonischer ist es am 9. Dezember in der reformierten Kirche. Kein Wunder, wenn das Adventssingen ansteht. Am 14. Dezember informiert der Gemeinderat über seine Pläne für eine neues Gemeindehaus bei der katholischen Kirche. Die ersten Planungsschritte werden an die Hand genommen. Dass ein neues Zuhause für die Gemeindeverwaltung dringend nötig ist, darüber besteht für den Gemeinderat kein Zweifel. Im Jugendhaus wird im Dezember unter professioneller Anleitung ein Tanzvideo ge-

dreht. Die Jugendlichen sind mit Begeisterung bei der Sache. Im neuen Jahr trennt sich dann die Gemeinde völlig unerwartet vom Kameramann, weil andernorts gegen ihn wegen Sexualdelikten ermittelt wird. Gut, kommt Weihnachten. Dem irrsinnigen Konsumrausch nehmen Gospelmusiker im Volki-Land am 23. Dezember mit schmissigen aber auch besinnlichen Tönen etwas den ärgsten Schrecken. Kaum mehr Schrecken verbreitet hingegen der Schulsilvester. Dank den vielen Angeboten der Schule und des Jugendhauses. Da passt das Adventsingen der Musikschule vom 23. Dezember mit seinen besinnlichen Klängen bestens dazu. So getraut sich Weihnachten doch noch ins hektische Glattal. Und bald schon verabschiedet Volkteswil das alte Jahr mit Sekt, Musik und Tanz.

Januar: Im Gries wird bald auch gewohnt

Den offiziellen Auftakt zum neuen Jahr machen die Neujahrsapéros vom 2. Januar im «Wallberg» und im Jugendraum Gutenswil. Und schon am 4. Januar gehts dann richtig los: 300 Kaninchen und 800



Gute Laune, soweit das Auge reicht. Dazu haben die Vertreter der Gemeinde und der Bahoge-Wohnbaugenossenschaft beim Spatenstich für die vier Mehrfamilienhäuser im hinter der katholischen Kirche am 17. Januar allen Grund. (Bild: Judith Sacchi)



Auf einem Dach im Industriegebiet liegt eine riesige Statue von Pop-Ikone Michael Jackson. Jahrelang gondelte sie von Chilbi zu Chilbi. Als Jacksons Stern wegen Skandalen in Sinkflug ging, wurde sie hurtig zum Verschinden gebracht. Nun liegt sie da und Chilbi-Betreiber Beat Spengler würde sie dem erst-besten geben, der sie will. (Bild: Max Hugelshofer)

Hühner, Enten und Gänse, eine richtige Invasion, erobern Volketswil – oder besser die Herzen der Volketswiler. Die dreitägige Ausstellung der Kleintierzüchter im Kuspo lockt viele Neugierige an. Nicht ganz so viele Interessierte, aber immerhin 90 Teilnehmer, ziehts am 5. Januar in die Schiessanlage Hard zum 70. Winterschiessen. Der im vergangenen Jahr gegründete Verein Ortsgeschichte Volketswil (VOV) hat beim ehemaligen Werkhof ein Lokal gefunden, wo er seine Exponate lagern und ausstellen kann. Am 17. Januar findet der Spatenstich für den ersten grossen Gebäudekomplex im Stadtpark-Areal Gries statt. Die Bahoge-Baugenossenschaft wird dort 4 Häuser mit total 50 Wohnungen erstellen. Am 22. Januar wird Josef Lüönd als neuer Polizist ins Korps der Gemeindepolizei Volketswil-Schwerzenbach aufgenommen. Damit ist die Truppe mit sieben Gesetzeshütern und einer Polizistin vollzählig. Raser, nehmt euch in acht! Allerdings nicht jene, die neuerdings beim Kuspo mit ihren Offroadern herumblochen. Sie tun es vollkommen legal, denn es sind Mitglieder des Offroad-Teams Zürich, die ihre neue Rennpiste freudig nutzen.

Februar: Kinderkrippen wollen Geld von der Gemeinde

Am 2. Februar sammeln die Vertreter der drei Volketswiler Kinderkrippen Avalon, Sünneli und Purzelbaum im Zenti Unterschriften. Mit Erfolg. Am Mittwoch überreichen sie Sozialvorstand Walter Eicher die von 561 Personen unterzeichneten Petitionsbogen. Im Sommer flimmerten die TV-Pfahlbauer von Pfy in Schweizer Stuben. Wie das Leben als Pfahlbauer so war, wollen zwei Schulklassen aus dem Zentralschulhaus genau wissen. Jörg Mäder, einer der Pfyner Pfahlbauer, zeigt es ihnen.



Wenn der Wind nicht bläst, erzeugt man ihn selbst: Kinder der Klasse von Christa Ammann trennen mit TV-Pfahlbauer Jörg Mäder die Spreu vom Weizen. (Bild: Arthur Phildius)

Am 9. Februar ist wieder einmal Brennholzgant der Holzkorporation Hegnau. 85 Ster Holz werden versteigert. Etwa so viel, wie in den vergangenen Jahren. Am 16. Februar trötet es schaurig schön durchs Volki-Land. Guggenmusiken blasen den Kunden im Halbstundentakt den Marsch. Den Marsch blasen will die Gemeinde den unverbesserlichen Autofahrern, die auf der Eichholzstrasse regelmässig in die Radarfalle der Polizei tappen. Um auf die nahen Schulhäuser aufmerksam zu machen, werden entsprechende, sechs Meter grosse Warnhinweise auf die Fahrbahn aufgemalt worden. Am 22. Februar erwartet die Kindercity



Guggenmusiken hauen am 16. Februar im Volki-Land beim Guggeträff mächtig auf die Pauke.
(Bild: Anke Ingold)

hohen Besuch. Der neue Besitzer, Swatch-Chef Nicolas G. Hayek, und Schauspielerin Melanie Winiger, präsentieren die neueste Kollektion des grössten Uhrenkonzerns der Welt. Ärger beim Bakisa-Teich: nach nur wenigen Jahren ist sein Untergrund wasserdurchlässig geworden. Nun muss er saniert werden. Was lange währt, wird endlich gut. Dieses Motto trifft hoffentlich auch auf das Bauprojekt eines Baumarkts im Industriegebiet zu. Dort soll es nach etlichen missglückten Anläufen nun ohne Baumusterzentrale vorwärts gehen. Entstehen soll das grösste Zentrum für Produkte und Dienstleistungen rund ums Bauen der Schweiz. Eröffnung der Bauarena soll im Herbst 2009 sein. Ende Februar stellen Vater Andreas Widmer und Tochter Céline Bilder in der Au aus. Ein neuer Leitfaden der Schulpflege soll Lehrerinnen und Lehrern helfen, Schüler für

das immer drängendere Thema der Gesundheitsvorsorge zu sensibilisieren. Unbewegliche und übergewichtige Schulkinder sind auch an Volketswils Schulen zunehmend ein Problem.

März: Jubeln erwünscht

Am 7. März feiern die Kindhauser ihren Dorfverein. Er ist 20 Jahre jung. Am 8. März wird marschiert. Bei der 31. Auflage des Volksmarsches erkunden 250 Kinder und Erwachsene die Umgebung Volketswils. Am gleichen Abend kommen die Freunde der leichten Muse auf ihre Kosten. Der Gemischte Chor Gutenswil unterhält im «Wallberg» mit einem



Der Volketswiler Bruno Tobler steht nach seinem zweiten Platz an den Mister-Schweiz-Wahlen den Medien Red und Antwort. (Bild: Andrea Hunold)

abwechslungsreichen Programm unter dem Titel «Hüt isch Sängersfäscht». Ein Fest zu feiern gibt es am 9. März. Die Korbball-Senioren Volketswils werden Schweizer Meister. Gratulation. Am 15. März signiert der beliebte Volksschauspieler Jörg Schneider im Volki-Land seine neue Märli-CD. Er hat sie für den Lions Club Zürcher Oberland aufgenommen. Der Erlös des Plattenverkaufs kommt Familien zugute, die materielle Not leiden. Am 29. März kann sich die Öffentlichkeit erstmals im neuen Vereins- und Garderobengebäude des FC Volketswil im Gries umsehen. Und es ist nicht zu übersehen: die Vision Gries wird immer mehr Realität. Eine Realität ist auch, das im Gemeindehaus nicht nur Büroalltag herrscht, sondern eine kreative Atmosphäre. Sie zweifeln? Bitte, hier ein Beleg: Heinz Lieberherr ist nämlich nicht nur ein guter Liegenschaftenverwalter, sondern auch ein leidenschaftlicher Maler. Erstmals stellt er seine Werke aus. Am 29. März findet die Vernissage in der Au statt. Am gleichen Tag werden in der Kuspo die Wintermeisterschaften des Zürcher Turnverbands ausgetragen. 600 Buben und Meitli der Jahrgänge 1992 bis 2000 aus 30 Riegen nehmen daran teil.

April: Ein Frühlingsputz tut gut

Aus Volketswiler kommt nicht nur künstlerisch Anspruchsvolles, sondern auch körperlich Schönes. Am 5. April wird der in Brasilien geborene Bruno Tobler aus Volketswil zum zweitschönsten Mann der Schweiz gewählt. Das Frühlingsfest der Quartierschule Hellwies findet zwar ohne Frühlingswetter statt, aber ein Gaudi ist es trotzdem. Besonders attraktiv ist der Freiluftbasar. Roger Köppel ist kein Journalist für jedermann. Der Journalist und heutige Verleger der Weltwoche beweist das mit bissiger Analyse des aktuellen Medienbetriebs anlässlich des IVV-Business-Lunchs vom 11. April. Am 12. April wird geputzt. Frühlingsputz für den Wald steht auf dem Programm. 100 Schüler und Freiwillige durchstreifen den Wald bei Kindhausen und sammeln Unrat und Abfälle aller Art ein. Der Verschönerungsverein wird mit dieser Aktion seinem Namen wieder einmal wahrlich gerecht. Merci. Mitte April feiern zwei engagierte Volketswiler Jubiläen: Bruno Meili ist seit 30 Jahren bei der Gemeindeverwaltung angestellt, und Ernst M. Kistler präsidiert die Interessengemeinschaft Lebensraum und Umwelt (Iglu) seit 25 Jahren. Ebenfalls 25 Jahre bei der Gemeinde arbeitet Willy Albrecht. Auf 20 Jahre bringt es Astrid Bauer, die Ende Mai pensioniert



Bruno Gisler (links) musste sich seinen Sieg am Zürcher Kantonalen gegen den Ex-Volketswiler Toni Rettich schwer erkämpfen. (Bild: Martin Allemann)



Die Volketswiler Twirlerinnen haben gut lachen: sie machen an den Schweizer Meisterschaften hervorragende Figur und klassieren sich ausgezeichnet. (Bild: zvg)

wird. Vor allen ziehen wir den Hut. In bester Verfassung präsentiert sich der Gewerbeverein nach 27 Jahren. Gleich elf neue Mitglieder wollen von der Generalversammlung aufgenommen werden, so dass der Verein neu 145 Mitglieder zählt. Ähnlich positiv entwickelt sich auch die Mitgliederzahl der Senig. Nach der GV zählt der Verein 550 Mitglieder. Immer besser klappts mit der Alkoholprävention in Volketswil. Zu diesem Schluss jedenfalls kann man kommen, wenn man die deutlich besseren Resultate der Testkäufe ansieht, die jüngst in Volketswiler Betrieben durchgeführt wurden. Ob man nun Entwarnung geben kann, ist allerdings eine andere Frage. Am 18. April ist Volketswil wieder einmal am Radio präsent. Auf der DRS-Musikwelle wird die Sendung «Frühlingsstimmung» aus dem «Wallberg» ausgestrahlt. Und gleich nochmals macht Volketswil medial von sich reden. Am 28. April findet das 98. Zürcher Kantonal-Schwingen im Gries statt. 3000 Festbesucher, Fernsehen und Printmedien lassen den Anlass zum Grossereignis werden. Auch wenn in Volketswil gegenwärtig keinen nennenswerten Schwinggrössen wohnen, ist mit Toni Rettich einer bei den Besten, der einst in der Gemeinde lebte. Für den ganz grossen Coup reicht es ihm aber trotz nach wie vor grosser Fan-Gemeinde im Glattal nicht. Er wird



Musiklehrer Roland Thoma unterstützt interessierte Kinder bei ihren ersten Versuchen mit dem Saxophon. (Bild: Lucio Pompeo)

Vierter. Einen tollen Erfolg feiern auch fünf Kindergartenklassen. Sie verdienten 2000 Franken mit dem Verkauf von selbst gemalten Bildern. Die Knete behalten sie aber nicht für sich, sondern schenken sie dem Uno-Kinderhilfswerk Unicef, das damit Mückennetze für Malawi kauft, um so die Malaria zu bekämpfen.

Mai: Gut getwirlt ist halb gewonnen

Gleich zu Beginn des Wonnemonats warten die Volketswiler Twirlerinnen mit einer erfreulichen Meldung auf. Alle zwölf bei den Ausscheidungen zur Schweizer Meisterschaft angetretenen Mädchen schaffen den Finaleinzug. Und der findet am 18. Mai – im Gries in Volketswil statt. Auch dort schlagen sich die Volketswilerinnen gegen die starke Konkurrenz vor allem aus der Romandie und erringen einen Gruppensieg und etliche gute Platzierungen. Ebenso engagiert wie die Trainerinnen der Twirlerinnen arbeiten die Übungsleiter der BMXler. Dass die BMX-Anlage im Gries ins kantonale Sportlagerkonzept aufgenommen wird, freut die Radakrobaten daher besonders. Nachdem im April



Gelungen in allen Belangen: das Theater «Willhelm Tell» der 6. Klasse Hellwies von Barbara Büchi und Christina Mettler vom 12. Juni. (Bild: Arthur Phildius)

Roger Köppel dem IVV die Ehre antat, kommt im Mai gleich noch ein politischer Bannerträger nach Volketswil: SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli. In seiner bekannt provokativen Art schießt er Pfeile gegen alle erdenklichen Kontrahenten der Schweizer Politszene. Szenenwechsel. Im Schulhaus Feld eröffnet die Kindhauser Museumspädagogin Mayken Strub eine neue Heimatkunde-Ausstellung. Thema: Handwerkskunst vor 200 Jahren. Am 18. Mai, dem internationalen Museumstag, zeigt auch der Verein Ortsgeschichte Volketswil (VOV) an der Zentralstrasse 14 in der Chronikstube, was er in seinem erst zweijährigen Bestehen bereits zusammengetragen hat. Einen Tag zuvor lädt die Musikschule zur Instrumentenvorstellung ein. Was wäre Volketswil ohne Kulturkommission? Kulturell sicherlich ärmer. Das beweist das Konzert der Bläserharmonie Zug in der katholischen Kirche. Schade bloss, dass nicht mehr Zuhörer anwesend sind. Am 15. Mai findet der Spatenstich zum neuen Feuerwehrgebäude und zur neuen Wertstoffsammelstelle statt. Am 25. Mai kommt es in Volketswil zu einer Demonstration. Die Kleintieranlage im Chapf ist ins Visier von Tierschützern geraten. Die Gruppe um den streitbaren Erwin Kessler wirft den Kleintierzüchtern vor, die Kaninchen in zu kleinen Boxen zu halten. Die Demo verläuft ohne Zwischenfälle.



Bei Bauarbeiten beim «Wallberg» wird ein Zeuge der Wasserversorgung aus früheren Zeiten entdeckt – ein Sodbrunnen. (Bild: Judith Sacchi)

Am 27. Mai erhält Volketswil das Label «Energistadt». Die Urkunde überreicht niemand geringerer als Regierungsrat Markus Kägi. Die Kündigung einer Lehrerin am Schulhaus Zentral wirbelt viel Staub auf. Eltern wollen den Entscheid der Schulpflege nicht akzeptieren. Die Behörde bleibt aber bei ihrem Beschluss. Endlich hat Volketswil einen Nachfolger für Leitung des Alter-zentrums gefunden. Ernst Schulthess nimmt am 1. Juli die Arbeit auf.

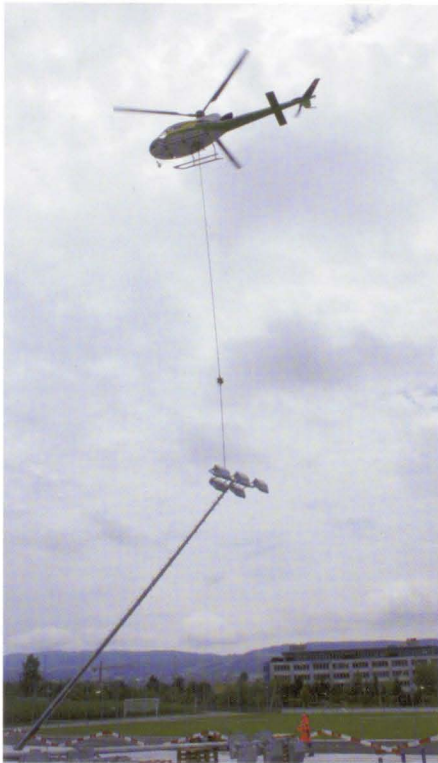
Juni: 100 Jahre lang in Übung für den Notfall

Um den Erwachsenen (und Jugendlichen) zu zeigen, was im Juni so alles an sinnvollen Freizeitbeschäftigungen angeboten werden, organisiert das Octopus-Team einen Tage der offenen Tür. Nur zu gerne hätten die Organisatoren noch viel mehr Interessierte begrüsst. Etwas mehr Resonanz erzielt das kleine, zweitägige Rock- und Steel-Festival auf dem Hölzliwiesen-Gelände. Ob daraus wohl eine Tradition wird? Seit 100 Jahren üben Samariter in Volketswil den Notfall. An der 100. Generalversammlung wird darum eine Bilanz gezogen – eine durchwegs posi-

tive. Eine ebenfalls wichtige Arbeit passiert in den Schulhäusern, nicht nur wenns ums ABC geht. Auch die Gewaltprävention gehört heute dazu, wie das die Primarschule Zentral mit einem eindrücklichen Theater von 5. und 6. Klassen beweist. Und auch sportlich sind die Volketswiler Schulen erfolgreich. Das Unihockey-Team der 1. Sek Lindenbüel wird Vize-Schweizermeister im Schulsport. Am Neuzuzügertag wollen sich 90 neue Einwohnerinnen und Einwohner Volketswils von den Vorzügen ihrer neuen Bleibe überzeugen. Am 12. Juni führt die 6. Klasse Hellwies von Barbara Büchi und Christina Mettler das Theater «Wilhelm Tell» auf. Das Theater verknüpft Szenen aus Schillers «Wilhelm Tell» mit Szenen zum Lernen von Schulstoff aus der Schweizer Geschichte. Ausgangspunkt ist Mani Matters Lied «Si hey dr Wilhelm Täll ufgfuehrt im Löie z'Nottiswil». Während den Bauarbeiten zum neuen «Wallberg»-Parkplatz entdeckt ein Vorarbeiter einen Sodbrunnen. Der Brunnen soll erhalten werden. Nur noch wenige Chancen auf eine Zukunft hat hingegen die Volketswiler Chilbi. Weil sie ihren bisherigen Standort, den Kiesplatz vis-à-vis des «Wallberg», verlassen muss und ins Gries zügeln soll, werfen die bisherigen Organisatoren das Handtuch. Sie glauben nicht



Mit viel Elan, aber stets fair werden die Spiele am Schülerturnier ausgetragen. Keine Selbstverständlichkeit bei 129 Teams und 1125 Spielern. (Bild: Claudia Perez-Rieger)



Mehr Licht! Mit einem Helikopter der Heli Gott-hard werden die Flutlichtmasten für das neue Fussballfeld im Gries aufgerichtet. (Bild: zvg)

an eine erspriessliche Zukunft im Gries. Mitte Juni drehen daher die Chillbahnen voraussichtlich zum letzten Mal ihre Runden. Trübsal hier, Hochgefühl dort. Wegen der Fussball-EM herrscht in den Schulhäusern während drei Wochen König Fussball. Die Primarschule Feldhof nutzt diesen kreativen Schub der Kinder und präsentiert bald schon ein Riesenalbum mit Fussballbildern der etwas anderen Art: Fussballer als Tiere – durchaus liebevoll gemeint. Erstmals in der 34-jährigen Geschichte findet das Feldhof-Singen an einem Abend statt. Ein voller Erfolg. Die 21 «sportlichen» Lieder begeistern am Montagabend, 23. Juni, die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer. Ob da wohl noch Begeisterung über die neu jährlich von der Gemeinde bereitzustellenden 400'000 Franken für Krippenplätze in Volketswil mitschwingt, die die Gemeindeversammlung drei Tage zuvor deutlich gutgeheissen wurde? Mit einem schwungvollen Auftritt verabschiedet der Gospelchor Steibrugg seinen Dirigenten Ernst Saxer. Sieben Jahre leitete er den Chor. Ebenfalls Ende Juni geht nach sage und schreibe 38 Jahren auf der Volketswiler Finanzverwaltung Hans-Rudolf Hediger in Pension. Eine Darniere gibt es auch in sportlichen Belangen. 36 Jahre lang fand das Schülerturnier des FC Volketswil auf der Neuwies statt. Auf der guten alten Neuwies, müsste es heissen, denn nächstes Jahr werden die sportlichen Jungen und Mädchen Volketswils auf den neuen Fussballplätzen im Gries dem runden Spielgerät hinterherjagen. Die letzte Austragung auf der Neu-

an eine erspriessliche Zukunft im Gries. Mitte Juni drehen daher die Chillbahnen voraussichtlich zum letzten Mal ihre Runden. Trübsal hier, Hochgefühl dort. Wegen der Fussball-EM herrscht in den Schulhäusern während drei Wochen König Fussball. Die Primarschule Feldhof nutzt diesen kreativen Schub der Kinder und präsentiert bald schon ein Riesenalbum mit Fussballbildern der etwas anderen Art: Fussballer als Tiere – durchaus liebevoll gemeint. Erstmals in der 34-jährigen Geschichte findet das Feldhof-Singen an einem Abend statt. Ein voller Erfolg. Die 21 «sportlichen» Lieder begeistern am Montagabend, 23. Juni, die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer. Ob da wohl noch Begeisterung über die neu jährlich von der Gemeinde bereitzustellenden 400'000 Franken für Krippen-



Suzanna Anderau ist die 16 000. Einwohnerin von Volketswil. Aus den Händen von Gemeindepräsident Bruno Walliser erhält sie Blumen. (Bild: Andrea Hunold)

wies ist zugleich der Moment für den FC, Paul Sauter nach 25 Jahren Organisation des Turniers merci zu sagen. Ende Juni gibt der Gemeinderat bekannt, künftig mit der Firma SoWatch in Aarau zusammenzuarbeiten. Damit will der Gemeinderat dem Sozialhilfemissbrauch einen Riegel schieben.

Juli: Mit Schuss in die Sommerferienzeit

Nicht nur das Schülerturnier zieht immer wieder. Auch das Dorfturnier, das heuer zum 29. Mal ausgetragen wird, ist ein Volksfest sonder Gleichen. 127 Teams machen mit – und das Publikum kommt in Scharen. Beim Kleinkaliber - Schülerwett-



Zuerst Asphalt, dann künstliches Grün draüber: der neue Kunstrasen im Gries wird verlegt. (Bild: Arthur Phildius)



Walter Ehrbar (rechts) erläutert anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Dorfvereins die technischen Raffinessen der alten Gutenswiler Schulhaus-Uhr. (Bild: Claudia Perez-Rieger)

schiessen an den zwei Mittwochnachmittagen vor den Sommerferien gibts für Mittel- und Oberstufenschüler die Möglichkeit, sich als Schützen zu versuchen. Na dann, gut Schuss! Gut in Fahrt sind die BMXler. Ihr Können zeigen sie am 6. Juli auf ihrer neuen Bahn im Gries. Den Höhepunkt im Jahresprogramm erlebt die Harmonie am 5. Juli. Sie nimmt mit beachtlichem Erfolg am Kantonalen Musikfest in Männedorf teil. Zum Sieg in der 2. Stärkeklasse reicht es zwar nicht, aber auch der 4. Platz ist ein erfreuliches Resultat. Am 12. Juli verkauft McDonald nicht nur viele Hamburger, sondern tut auch etwas fürs Image. Die Angestellten putzen den Kunden die Autoscheiben und sammeln Geld für ein firmeneigenes Hilfsprojekt. Und dann endlich sind sie da, die besonders von Schülerinnen und Schülern, aber nicht nur diesen so sehlichst erwarteten Sommerferien. Keine Ferien macht man hingegen beim Ausbau der Sportanlagen im Gries. In der ersten Ferienwoche richtet richtet ein Helikopter die zehn Flutlichtmasten für den neuen Fussballplatz auf. Innert nur 35 Minuten stehen alle Masten an ihrem Ort. Eine beachtliche planerische und technische Leistung.

August: Hoher Besuch auf der Huzlen

Am 1. August ist Volkteswil regelmässig Ziel prominenter Politgrössen. Nicht anders ist es heuer. Kantonsratspräsidentin Regula Thalmann (FDP) macht Volketswil die Aufwartung und stimmt in ihrer Rede einen Lobgesang auf die Milizpolitiker an – und die Gäste mit ihr zusammen schliesslich in die Nationalhymne. «Ich bin auch eine Theater-Bühne» könnte das Volki-Land dieser Tage verlauten lassen. Zurecht, denn nach einem dreitägigen Workshop führen Kinder aus der Umgebung am 9. August das an drei Nachmittagen einstudierte Märchentheater «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren» auf. Für den Auftritt erhalten sie ein Zertifikat. Ein anderes Theaterprojekt für Kinder führt die Chrischona-Gemeinde durch. Im Wallberg führt der Adonia-Juniorchor nach einer Probenwoche das Musical «Naaman» auf. Ein grosses Fest für ein grosses Areal gibts am 16. August. Die neuen Sportplätze im Gries werden eingeweiht. Mit Ansprachen, Festwirtschaft und Preisen wie anno 1971, dem Gründungsjahr des FCV. Und was wäre eine Sportplatz-Einweihung ohne Sport – als erste Mannschaften traten auf den neuen Kunstrasenfeldern je ein Team von Bauplanern und Baukommissionsmitgliedern gegen eine FCV-Auswahl an. Gleichtags kocht vor dem Volki-Land der Kochclub vom Pfäffikersee (mit starker Volketswiler Beteiligung) Suppe. Es kommen so 10 250 Franken für die Stiftung Palme zusammen. Immerhin 753 Franken sind es, die die Hegnauer Sommerserenade trotz schlechtem Wetter einbringt. In den Genuss des finanziellen Zustupfs kommt das Tixi-Taxi. Apropos Musik: Beim Gospelchor Steibrugg übernimmt Julia Gloor die musikalische Leitung von Ernst Saxer, der das Amt nach sieben Jahren abgibt. Am Wochenende, an dem auf dem Militärflugplatz Pop-Sirene Madonna 70 000 Zuschauer anlockt, geht es auch im Volki-Land glamourös zu und her. Allerdings ist der Vorausscheidungs-Wettbewerb zum Miss-&-Mister-Teenie-Contest einige Schuhnummern kleiner. Das Volk störts nicht. Es mag die Unterhaltung so oder so. Am 29. August feiert sich Volketswil selbst. Die 16 000. Einwohnerin wird offiziell begrüsst. Suzanna Anderau, die mit ihrem Mann und den zwei Kindern von Nürensdorf ins Glattal gezogen ist, wird von Gemeindepräsident Bruno Walliser offiziell willkommen geheissen. Eine Blumenstrauss gibts selbstverständlich auch dazu. Blumen der anderen Art verteilt die Schule. Mit einem feinen Znacht bedankt sie sich bei den aktiven Eltern im Elternrat und den die Schule unterstützenden Senioren.



Helmut Lotti kanns kaum fassen: Hermine Rebsamen (rechts) hat schon 70 seiner Konzerte besucht und kann von seiner Stimme nicht genug bekommen. (Bild: Silvano Sarno)

September: 25 Jahre Dorfverein Gutenswil

Zuerst das Fest, dann der Frust. In der Nacht vom 6. auf den 7. September kurvt ein Unbekannter mit seinem Auto auf dem neuen, teuren Fussballplatz im Greis herum. Bilanz: Mehrere Zehntausend Franken Sachschaden und ein Groll. Gänzlich ohne Frust geht das 25-Jahr-Jubiläum des Dorfvereins Gutenswil am 7. September über die Bühne. Am 14. September fliegen nicht die Fetzen, aber jede Menge Dreck. Und wie! Beim 34. internationalen Motocross in Gutenswil stellt der tiefe Boden auf dem Rundkurs eine Bewährungsprobe für Fahrer und jedes Vollwaschmittel dar. Wer es lieber ohne Motorengedröhn aber dennoch rasant will, sieht sich um beim «Schnällschte Volketswiler» im Gries. Auf der Tartanbahn weibeln die Jüngsten, was das Zeug hält. Am 12. September übergibt Werkvorstand Trudy Weber den Zimikern ihren restaurierten Dorfbrunnen aus dem Jahr 1885. Nicht ums Wasser – oder nur indirekt –, sondern um Strom geht es am 19. September beim EKZ-Spektakel. Neben Unterhaltung bietet das Theater auch Anregungen zum Stromsparen. Unter Strom steht auch das neue Pächter-Tandem im

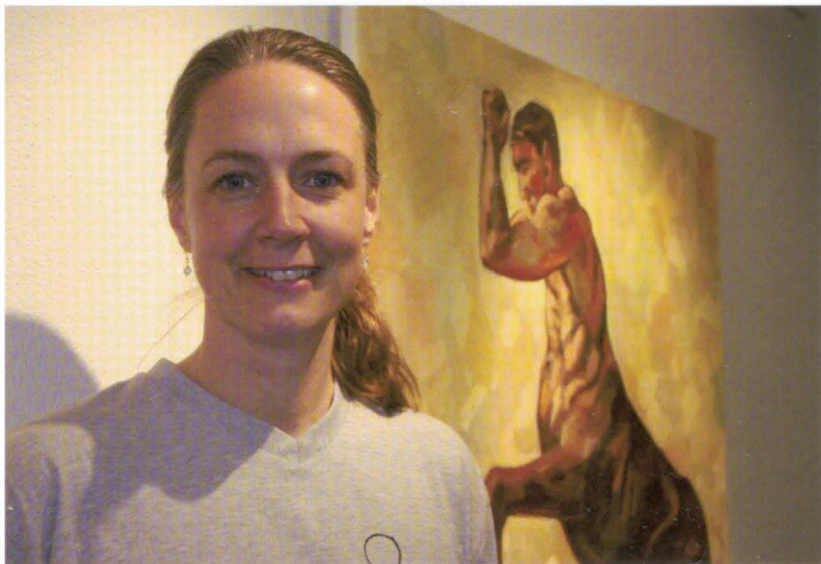
Kindhauser «Waldgarten». Mit Chester und Beatrice Simon hält karibisches Flair Einzug – auch in der Küche. Kulinarisches zuerst: das wollen auch die Jungbürgerinnen und Jungbürger auf dem Greifensee-Schiff, auf das sie von der Gemeinde eingeladen werden. Die Pflichten können warten. Mit einem Galakonzert, das beim Publikum bestens ankommt, probt die Wallberg-Brass-Band den Ernstfall – ihren Auftritt am Swiss Open im KKL Luzern. Der Auftritt dort gelingt dem Ensemble eine gute Leistung. Gross heraus kommen die Steibrugg-Musikanten bei ihrem Auftritt in Prag. Sie werden am Vejevoda-Festival als zweitbestes Ensemble mit viel Lob überhäuft.



40 Jahre und kein bisschen angegraut: Der Wallberg oder eben der «Säulenpalast» wird am 25. Oktober für seine 40 Jahre gefeiert. Die ganze Orts-Prominenz ist da – die jetzige und die damalige. (Bild: Arthur Phildius)

Oktober: In Kindhausen wird OL-Weltcup-Geschichte geschrieben

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit wird am 4. Oktober im Wald beim Schwimmbad Waldacher eine für die ganze Schweiz bemerkenswerte Leistung vollbracht. Der Thurgauer Orientierungsläufer Daniel Hubmann gewinnt den zweitletzten Lauf im OL-Weltcup und damit auch die Gesamtwertung. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Männer-OL, dass ein Schweizer den Weltcup gewinnt. Ebenfalls erstaunlich wenig Publikum will gleichentags im «Wallberg» Toni Vescoli, Carlo Brunner und Rolf Raggenbass sehen. Schon mehr Andrang herrscht eine Woche später in der Kindercity. Zum vierten Geburtstag des Hauses erscheinen neben Promis wie Melanie Winiger, Fussballern von GC und Ted Scapa gut 3000 Gäste. Am Fest wird auch die Millionste Besucherin der Kinderstadt, die gebürtige Kolumbianerin Melida Hurtado, geehrt. Am 11. Oktober kommt Schlager- und Swing-König Helmut Lotti ins Volki-Land. Der Trubel im Einkaufszentrum ist entsprechend gross. Die eingefleischten Lotti-Fans wollen natürlich alle ein Autogramm ihres Herzensbuben. Am 12. Oktober kommen die Freunde der Stuntshows



Barbara Connell malt seit zwei Jahren mit grossem Strich und kräftigen Farben. Ihre in der Au ausgestellten Fabelwesen sind kräftig in jeder Beziehung. (Bild: Andrea Hunold)

vor dem Obi-Fachmarkt auf ihre Rechnung. Die deutsche Moto-Show mit Monstertrucks und halsbrecherischen Töffakrobaten zieht gut 700 Kiebitze an. Nach den Schulferien lässt die Schulpflege eine Katze aus dem Sack. Sie schlägt vor, das Gremium von derzeit 13 auf die nächsten Gesamterneuerungswahlen 2010 auf noch 9 Mitglieder zu verkleinern. Am 25. und 26. Oktober wird in Volketswil zünftig gefeiert: im «Wallberg» werden 40 Jahre «Säulenpalast» begangen (mit Preisen wie anno 1968), derweil im Dancing Pasadena die Post auf der Tanzfläche abgeht. Seit 10 Jahren ist das Pasadena eine feste Grösse für Tanzbegeisterte im ganzen Land. Und als ob es die internationale Bankenkrise nicht gäbe, zeigt sich die Bezirkssparkasse Uster zuversichtlich und eröffnet am 25. Oktober an der Lindenstrasse eine weitere Filiale, nach Uster und Dübendorf die dritte im Bezirk. Mit dem Öpfelmärt endet normalerweise die Marktsaison. Dieses Jahr ist der Öpfelmärt vom 31. Oktober aber zugleich der Startschuss für die erste Markt-Wintersaison. Auf Anregung von Marktfahrern wagt die Märtesellschaft das Experiment. Ende Oktober geht im Gemeindehaus eine Ära zu Ende. Nein, nicht ein gestandener Politiker nimmt den Hut, sondern die Seele der Administration, Margrit Schön, geht nach 38 Jahren auf der Gemeindeverwaltung in Pension.



Der «Glattalblick»: Vom künstlichen Hügel im Griespark grüssen drei Fahnen. (Bild: Arthur Phildius)

November: Turbulent trotz winterlichem Grau

Im November geht es auf der «Wallberg»-Bühne jeweils bunt zu und her. Auch dieses Jahr erfreut die Theatergruppe Kindhausen das Publikum mit einer turbulenten Komödie. «Rente gut, alles gut» lautet ihr Titel diesmal. Und unerwartete Aktualität hat sie auch. Es geht unter anderem um Sozialhilfemissbrauch. Um Fabelwesen und Engelhaftes dreht sich die Ausstellung der Hegnauer Künstlerin Barbara Connell im Gemeinschaftszentrum in der Au. Am 4. November findet der «Ziischigs-Höck» des Vereins Ortsgeschichte Volketswil statt. Und die an der Lokalhistorie Interessierten blicken diesmal von oben auf Volketswil. Luftaufnahmen aus vergangenen Jahrzehnten machen klar: das heutige Volketswil war noch bis vor wenigen Jahren ein verschlafenes Nest in der Zürcher Landschaft.

Unsere ältesten Einwohner 1911–1929

Stand: 20. November 2008

- | | | |
|-------------|-----------|---|
| 1911 | 10. Juni | Josef Frei, In der Au 5, Volketswil |
| | 22. Juni | Mathis Kellenberger, In der Au 3, Volketswil |
| 1913 | 12. Juni | Josef Schnyder, Pfäffikerstrasse 131, Gutenswil |
| | 31. Okt. | Elisabetta Vagnato-Bruno, Riethof 17, Volketswil |
| 1915 | 19. Febr. | Lucie Eberhard-Hegnauer, Steinmüri 8, Volketswil |
| | 6. März | Klara Rietmann-Muster, In der Au 5, Volketswil |
| | 19. Mai | Hatmone Huskaj, Im Zentrum 5, Volketswil |
| | 3. Okt. | Marie Wyss-Brauchli, Riethof 10, Volketswil |
| 1916 | 28. Febr. | Jean Schoendienst, Ackerstrasse 78, Volketswil |
| | 4. April | Emma Meier-Meier, In der Au 2, Volketswil |
| 1917 | 2. Jan. | Hedwig Friedli-Temperli, In der Au 2, Volketswil |
| | 4. April | Marguerite Winterberger-Röthlisberger,
In der Au 5, Volketswil |
| | 11. Mai | Jakob Bosshard, Dammbodenstrasse 8, Volketswil |
| | 13. Sept. | Anna Küng-Fausch, In der Au 5, Volketswil |
| | 20. Dez. | Choong Chap, Ackerstrasse 19, Volketswil |
| | 30. Dez. | Margrit Wegmann-Liechti, Steinmüri 13, Volketswil |
| 1918 | 1. Jan. | Nelly Hoc-Häderli, In der Au 2, Volketswil |
| | 24. Jan. | Gerda Borns-Lüthi, In der Au 3, Volketswil |
| | 27. Febr. | Elsa Gugger-Heiz, Riethof 10, Volketswil |
| | 24. April | Helene Niederhauser-Weber,
Sunnebuelstrasse 7, Volketswil |
| | 1. Mai | Ernst Dowdeswell, Sunnebuelstrasse 21,
Volketswil |
| | 6. Mai | Marie Lienhard-Scherrer, Stationsstrasse 26,
Volketswil |
| | 1. Juli | Dr. Hans Arter, Hardstrasse 2, Volketswil |
| | 30. Aug. | Margrit Dowdeswell-Strasser,
Sunnebuelstrasse 21, Volketswil |
| | 29. Sept. | Margarita Lüthi-Willi, Sunnebuelstrasse 92,
Volketswil |
| | 29. Sept. | Hans Pfister, Brugglenstrasse 26, Volketswil |
| | 19. Dez. | Meta Arnold-Sigg, In der Au 5, Volketswil |

- 1919**
- 8. Jan. Maria Fischer-Kern, Kindhauserstrasse 1, Volketswil
 - 14. Jan. Hanna Stucki-Frei, In der Au 3, Volketswil
 - 25. April Elsa Hug-Brüngger, Schmiedgasse 14, Volketswil
 - 5. Juni Alice Hoch-Heim, Ifangstrasse 7, Volketswil
 - 13. Juni Jean Homberger, Ifangstrasse 33, Volketswil
 - 26. Aug. Wilhelm Jentzer, Püntstrasse 25, Volketswil
 - 9. Okt. Franz Temperli, In der Au 2, Volketswil
 - 24. Nov. Hedwig Eisenring-Schällebaum, Im Chapf 15, Volketswi
- 1920**
- 10. März Hermine Rhyner-Syz, Unterdorfstrasse 8, Gutenswil
 - 17. März Elsa Balbi-Bosshard, Winterthurerstrasse 15, Gutenswil
 - 5. April Agnes Oesch-Zürn, Rütewisstrasse 16, Volketswil
 - 20. Mai Elsa Frauenfelder-Pfister, Bachstrasse 14, Volketswil
 - 18. Juli Rosa Sigrist-Wolfensberger, In der Au 5, Volketswil
 - 13. Sept. Josef Nussbaumer, Maiacherstrasse 22, Volketswil
 - 22. Okt. Walter Teubner, Vivianstrasse 6, Volketswil
 - 14. Nov. Maria Zimmermann, In der Au 2, Volketswil
 - 28. Nov. Martha Gräff-Messikommer, Winterthurerstrasse 14, Gutenswil
 - 6. Dez. Emma Schulthess-Vetter, Alte Schulhausstrasse 3, Gutenswil
 - 15. Dez. Anna Müller-Hostettler, Austrasse 30, Volketswil
- 1921**
- 18. Jan. Gertrud Zürcher-Fäsi, Ifangstrasse 13, Volketswil
 - 23. Febr. Dora Wuhrmann-Spillmann, Austrasse 30, Volketswil
 - 27. April Hedwig Brüngger, Usterstrasse 15, Volketswil
 - 11. Juli Paul Lüthi, Rütewisstrasse 4, Volketswil
 - 5. Aug. Margrit Schildknecht-Roy, In der Au 5, Volketswil
 - 11. Aug. Rudolf Polla, Höhacherweg 5, Volketswil
 - 24. Aug. Anna Spillmann, Zentralstrasse 60, Volketswil
 - 28. Aug. Verena Fiechter, Ackerstrasse 116, Volketswil
 - 7. Okt. Adolf Bernasconi, Weiherweg 3, Volketswil

- 11. Nov. Ernst Meili, Im Zentrum 7, Volketswil
- 27. Nov. Maria Sterli-Mathis, Claridenweg 12, Volketswil
- 2. Dez. Klara Hofmann-Schneider,
Alte Greifenseestrasse 20, Volketswil
- 4. Dez. Arthur Haas, Im Zentrum 5, Volketswil

1922

- 2. Jan. Beat Alpiger, Riethof 7, Volketswil
- 7. Jan. Mina Fels-Leuzinger, In der Au 5, Volketswil
- 10. Febr. Adelheid Hofmann-Kägi, Im Amt 2a, Gutenswil
- 9. März Emma Corno-Steiger, Sunnebüelstrasse 11,
Volketswil
- 14. März Magdalena Trindler-Spörri, In der Au 5,
Volketswil
- 23. März Marta Schnellmann-Brunner, Erdbeerirain,
Volketswil
- 25. März Martin Alig, Rütewisstrasse 20, Volketswil
- 8. April Erwin Neidhart, Hauflandweg 24, Gutenswil
- 13. April Ruth Morell-Huldi, Lindenhof 16, Volketswil
- 25. Mai Hedwig Frehner-Stiefel, Lindenstrasse 14,
Volketswil
- 7. Juni Viola Kropaci-Mocko, Lindenhof 4, Volketswil
- 14. Juli Charlotte Peter-Gsell, Brugglenstrasse 30,
Volketswil
- 5. Aug. Meta Temperli-Wettstein, Sunnehof, Gutenswil
- 9. Aug. Walter Dietliker, In der Au 5, Volketswil
- 26. Sept. Arnold Bohnenblust, Rütewisstrasse 6,
Volketswil
- 30. Sept. Noviglia Mächler-Scola, Erlenweg 5, Volketswil
- 4. Okt. Willy Hess, In der Au 5, Volketswil
- 4. Nov. Hedwig Rothacher-Ottiger, Riethof 10,
Volketswil
- 19. Nov. Walter Emmenegger, In der Au 2, Volketswil
- 3. Dez. Arnold Grossenbacher, Juchstrasse 1, Volketswil

1923

- 1. Jan. Kim Soin Oum-Yim, Rütewisstrasse 13, Volketswil
- 16. Jan. Edith Bähler-Blattner, Austrasse 24, Volketswil
- 28. Jan. Ernst Wegman, Steinmüri 11, Volketswil
- 12. Febr. Stephan Hard, In der Au 5, Volketswil

12. März Werner Frei, Baumgartenweg 10, Gutenswil
15. März Nezir Neziri, Lindenstrasse 7, Volketswil
16. März Silvio Galli, Weinbergstrasse 16, Volketswil
19. April Willy Preisig, In der Höh 20, Volketswil
18. Mai Hansruedi Bolliger, Lindenstrasse 4, Volketswil
24. Mai Rosa Ammeter-Bolzli, In der Au 3, Volketswil
13. Juni Jean Hoc, In der Au 2, Volketswil
30. Juni Elsa Link-Bosshard, Riethof 14, Volketswil
14. Juli Helena Vögeli-Hugi, In der Au 5, Volketswil
19. Juli Otto Beguelin, Riethof 10, Volketswil
26. Juli Heinrich Oswald, Bachstrasse 6, Volketswil
9. Aug. Luise Temperli-Gantenbein, In der Au 5, Volketswil
13. Aug. Jean Bacher, In der Höh 22, Volketswil
14. Aug. Marguerite Gräser-Strub, Ackerstrasse 25b,
Volketswil
4. Sept. Jakob Bachmann, Zentralstrasse 11, Volketswil
29. Sept. Anna Hofer-Koch, Lindenhof 3, Volketswil
5. Okt. Anna Häberling-Schmied, Eichstrasse 31,
Volketswil
7. Okt. Anna Reutlinger-Binder, Zentralstrasse 36,
Volketswil
14. Okt. Ida Bücheler-Senn, Winterthurerstrasse 13,
Gutenswil
26. Okt. Frieda Forrer-Gschell, In der Höh 17, Volketswil
10. Nov. Friedrich Wegmann, Steinmüri 13, Volketswil
16. Nov. Anna Duisenberg-Kilchenmann, In der Au 5,
Volketswil
21. Nov. Maria Quadranti-Dal Col, Waldackerweg 11a,
Volketswil
13. Dez. Berta Emmenegger-Eggimann, In der Au 2,
Volketswil
- 1924**
10. Jan. Alfred Hess, Riethof 10, Volketswil
15. Jan. Frieda Elmer-Matter, Bachstrasse 13, Volketswil
14. Febr. Doris Allenspach-Denzler, Sunnebüelstrasse 30,
Volketswil
5. April Albert Baumann, In der Au 5, Volketswil
13. April Erna Jud-Baptista, Riethof 10, Volketswil

23. April Hedwig Kaufmann-Engeloch, In der Au 2, Volketswil
21. Mai Dorli Homberger-Betschart, In der Au 5, Volketswil
3. Juni Theodor Grämiger, Lindenhof 1, Volketswil
16. Juni Wilhelm Rüesch, Halden 6, Volketswil
18. Juni Erika Boser-Marti, Eichstrasse 19, Volketswil
23. Juni Elisabeth Strassmann-Kuster, In der Au 5, Volketswil
8. Juli Willi Emmenegger, Winterthurerstrasse 12, Gutenswil
8. Juli Pauline Hiltbrunner-Zagosta, In der Au 2, Volketswil
22. Juli Magdalena Rohrer-Kuster, In der Au 3, Volketswil
29. Juli Hedwig Grossenbacher-Bolliger, Juchstrasse 1, Volketswil
13. Aug. Gertrud Bosshard-Glarner, Rigiweg 7, Volketswil
29. Aug. Reinhard Staub, Eichstrasse 16, Volketswil
14. Sept. Liselotte Egli-Schmidt, Grindelstrasse 8, Volketswil
23. Sept. Walter Temperli, Im Bröchli, Gutenswil
16. Okt. Marguerite Bernet-Hämmerli, Hinterbergstrasse 40, Volketswil
27. Okt. Anna Dietrich-Bruhlin, In der Au 3, Volketswil
22. Nov. Nelly Alig-Müller, Rütewisstrasse 20, Volketswil
23. Dez. Edith Brägger-Weisskopf, In der Au 2, Volketswil

- 1925**
5. Jan. Herbert Jansenberger, Huzlenstrasse 37, Volketswil
3. März Gertrud Lüscher-Hefti, In der Au 2, Volketswil
8. April Bruno Berchtold, Rütewisstrasse 15, Volketswil
8. April Helmut Bohl, Sunnebüelstrasse 84, Volketswil
9. April Gesualdo Nardini, Neuwiesenstrasse 1, Volketswil
20. April Verena Spillmann-Krebs, Höhenweg, Volketswil
6. Mai Hans Utzinger, Grindelstrasse 6, Volketswil
18. Mai Rosa Tschudin-Furlan, Vivianstrasse 2, Volketswil
19. Juni Erwin Eichenberger, Neuwiesenstrasse 3, Volketswil
29. Juni August Oechsli, Geerenstrasse 6A, Volketswil
25. Juli Elsa Maurer-Baumann, In der Au 2, Volketswil
1. Aug. Adelheid Bräker, Ifangstrasse 27, Volketswil

9. Aug. Frieda Kellenberger-Altorfer, In der Au 3, Volketswil
 11. Aug. Bertha Rhyner-Hug, Zentralstrasse 16, Volketswil
 24. Aug. Ruth Spörri, Rütewisstrasse 18, Volketswil
 7. Sept. Anna Hostettler-Abderhalden, Zelgliweg 3,
 Volketswil
 10. Sept. Mina Sauter-Furrer, Eichholzstrasse 2, Volketswil
 28. Sept. Emine Kerimi-Husein, Büelstrasse 41, Volketswil
 30. Sept. Heinrich Brüngger, Usterstrasse 15, Volketswil
 6. Nov. Anna Schmid-Gasser, In der Höh 21, Volketswil
 17. Nov. Rosa Schneider-Sigg, Zimikerweg 1, Volketswil
 3. Dez. Raymond Bohren, Burgstrasse 5, Volketswil
 3. Dez. Anita Neidhart-Glutz, Hauflandweg 24, Volketswil
 19. Dez. Eugen Guatelli, In der Höh 28, Volketswil
- 1926**
7. Jan. Willy Brunner, Burgstrasse 7, Volketswil
 11. Jan. Erika Nötzli-Schneebeli, In der Au 5, Volketswil
 16. Jan. Renato Koch, Bergstrasse 50, Volketswil
 20. Jan. Walter Oesch, Steinmüri 15, Volketswil
 3. Feb. Rosalia Nussbaumer-Wynen, Maiacherstrasse 22,
 Volketswil
 25. Feb. Eliane Gyger-Froidevaux, In der Au 5,
 Volketswil
 28. Feb. Johann Knechtle, Neufundstrasse 1, Volketswil
 4. März Hans Landis, Alte Schulhausstrasse 13, Gutenswil
 9. März Gertrud Bollinger-Abderhalden, In der Au 2,
 Volketswil
 25. März Helene Galli-Crausaz, Weinbergstrasse 16,
 Volketswil
 28. März Trudy Moser-Ganz, Bachtelweg 4, Volketswil
 28. März Hulda Nievergelt-Lang, Schmiedgasse 21,
 Volketswil
 13. April Martha Berchtold-Büchler, Rütewisstrasse 15,
 Volketswil
 28. April Jörgen Berg, Sunnebuelstrasse 15, Volketswil
 15. Mai Hildegard Hauser-Roos, Säntisweg 1, Volketswil
 18. Mai Pedro Redondo, Bachtelweg 4, Volketswil
 10. Juni Christos Dordomouzis, Rütewisstrasse 6, Volketswil
 12. Juni Ruth Graf-Heusser, Zürcherstrasse 46, Volketswil

12. Juni Ramsija Murati-Misljimi, Sunnebuelstrasse 41, Volketswil
13. Juni Hedwig Weber-Hunziker, In der Au 5, Volketswil
15. Juni Katina Panagiotidou, Lindenstrasse 12, Volketswil
21. Juni Margareta Utzinger-Rüegg, Grindelstrasse 6, Volketswil
29. Juni Ida Bosshard-Weber, Lendisbühlstrasse 8, Gutenswil
23. Juli Heinrich Scheier, Eichstrasse 8, Volketswil
25. Juli Rudolf Kern, Oberdorfweg 1, Volketswil
17. Aug. Hannelore Marissen, Ifangstrasse 2, Volketswil
23. Aug. Marcel Spörri, Ifangstrasse 27, Volketswil
10. Sept Alice Steger-Brutsche, Blattenstrasse 4, Gutenswil
26. Sept. René Schraner, Ackerstrasse 40, Volketswil
29. Sept. Jean Jaques Kasper, Austrasse 13, Volketswil
29. Okt. Rita Hess-Hauri, Eichstrasse 12, Volketswil
6. Nov. Emilie Kägi-Kistler, Im Amt 3a, Gutenswil
12. Nov. Gerdina Visser-Davelaar, Sunnebuelstrasse 1, Volketswil
16. Nov. Ernst Signer, Neuwiesenstrasse 3, Volketswil
2. Dez. Harold Saladin, Im Zentrum 21, Volketswil
18. Dez. Arnold Schnellmann, Erdbeerirain, Volketswil
26. Dez. Ernst Hohl, Rütewisstrasse 16, Volketswil

- 1927**
10. Jan. Hildegard Di Berardino-Winter, Rigiweg 7, Volketswil
17. Jan. Walter Blaser, Sonnenweg 10, Volketswil
22. Jan. Paul Ruff, Zentralstrasse 38, Volketswil
29. Jan. Erika Frauenfelder-Bachofner, Pfäffikerstrasse 106, Volketswil
1. Feb. Ruth Fitzi-Zimmermann, Sunnebuelstrasse 29, Volketswil
21. Feb. Ferdinand Kleiner, Chrattengass 7, Gutenswil
24. Feb. Marguerite Straub-Poumailloux, Hinterbergstrasse 10, Volketswil
29. März Verena Wiesner-von Arx, Püntstrasse 9, Volketswil
4. April Hans Frehner, Lindenstrasse 14, Volketswil
10. April Marie Hirschi-Nussbaumer, Riethof 10, Volketswil

30. April Karl Mutter, Im Zentrum 21, Volketswil
 9. Mai Hermann Hauser, Hinterbergstrasse 157, Volketswil
 18. Mai Elisa Gumirato-Bovo, Im Zentrum 7, Volketswil
 21. Mai Werner Fürst, Blattenstrasse 4, Volketswil
 21. Mai Erika Zingg-Widmer, Mythenweg 3, Volketswil
 22. Mai Anna Marie Beguelin-Peter, Riethof 10, Volketswil
 2. Juni Heini Glatz, Lindenhof 3, Volketswil
 6. Juni Lilian Bacher-Herzog, In der Höh 22, Volketswil
 1. Juli Rosa Bühler-Grob, Riethof 10, Volketswil
 2. Juli Edith Kern-Stuber, Oberdorfweg 1, Volketswil
 4. Juli Armin Etter, Huzlenstrasse 5, Volketswil
 16. Juli Fritz Imboden, Im Zentrum 8, Volketswil
 1. Aug. Maria Blum-Fischer, In der Au 2, Volketswil
 13. Sept. Jozsef Kanabé, Rütewisstrasse 20, Volketswil
 18. Sept. Bernhard Gölden, Sunnebüelstrasse 32, Volketswil
 20. Sept. Jakob Oberholzer, Brugglenstrasse 8, Volketswil
 12. Okt. Alba Bonomi-Da Rugna, Stationsstrasse 20, Volketswil
 18. Okt. Anita Martin-Dahmen, Austrasse 2, Volketswil
 14. Nov. Georges Emile Gusset, Landenbergstrasse 8A, Volketswil
 22. Nov. Hubert Keller, Neuwiesenstrasse 1, Volketswil
 9. Dez. Marie Oesch-Fäh, Steinmüri 15, Volketswil
 24. Dez. Dirk Visser, Sunnebüelstrasse 1, Volketswil
 30. Dez. Erich Bösch, In der Höh 6, Volketswil

1928

6. Jan. Rosa Brack-Sommer, In der Au 5, Volketswil
 6. Jan. Werner Nufer, Rigiweg 9, Volketswil
 17. Jan. Heinz Stauffer, Säntisweg 4, Volketswil
 24. Jan. Istvan Horvath, Im Zentrum 11, Volketswil
 2. Feb. Hans Hulliger, Tonackerstrasses 9, Volketswil
 5. Feb. Sanije Lesi-Poska, Alte Gasse 4A, Volketswil
 8. Feb. Gertrud Zaugg-Humm, Rigiweg 11, Volketswil
 10. Feb. Elisabeth Gersbach-Näf, Eichstrasse 31, Volketswil
 16. Feb. Zbigniew Osinski, Rütiiweg 1, Volketswil
 9. März Walter Weiss, Stationsstrasse 43, Volketswil
 11. März Verena Hauser-Constant, Hinterbergstrasse 157, Volketswil

- 21. März Gülbeyaz Erdem-Erdem, Im Zentrum 6, Volketswil
- 23. März Rosmarie Temperli-Kern, Im Bröchli, Gutenswil
- 8. April Kolvil Holvay, Zentralstrasse 11, Volketswil
- 28. April Erich Schneebeli, Hardstrasse 10, Volketswil
- 10. Mai Georg Demarmels, Eichstrasse 2, Volketswil
- 19. Juni Hans Scheuss, Im Zentrum 15, Volketswil
- 28. Juni Ruth Hedinger-Bornhauser, Im Zentrum 23, Volketswil
- 23. Juli Emilie Schlumpf-Fenner, Rigiweg 12, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Kurz-Ritzmann, In der Au 5, Volketswil
- 8. Aug. Harry Schnurrenberger, Eichstrasse 32, Volketswil
- 12. Aug. Hans Schneeberger, Mythenweg 35, Volketswil
- 8. Sept. Leonetta Nardini-Angelini, Neuwiesenstrasse 1, Volketswil
- 25. Sept. Markus Kühne, Riethof 21, Volketswil
- 19. Okt. Beda Hophan, Sunnebüelstrasse 25, Volketswil
- 23. Okt. Ruth Högger-Forster, In der Au 5, Volketswil
- 3. Nov. Frida Vogl-Kost, Bachtelweg 9, Volketswil
- 5. Nov. Mario Quadranti, Waldackerweg 11a, Volketswil
- 8. Nov. Heidi Scheuss-Schläpfer, Im Zentrum 15, Volketswil
- 15. Dez. Fritz Ochsner, In der Höh 14, Volketswil

1929

- 16. Jan. Gertrud Nägeli-Schreiber, Gupfenstrasse 2, Volketswil
- 23. Jan. Margrit Schneebeli-Jäger, Hardstrasse 10, Volketswil
- 27. Jan. Rita Müller-Schriber, Halden 10, Volketswil
- 3. Febr. Margareta Angele-Rolke, Landenbergstrasse 12, Volketswil
- 7. Febr. Martha Zimmermann-Erb, Dorfstrasse 2, Gutenswil
- 11. Febr. Gerd Soter, Austrasse 17, Volketswil
- 15. Febr. Klara Knechtle-Müller, Neufundstrasse 1, Volketswil
- 18. Febr. Dora Homberger-Bernacchi, Austrasse 2, Volketswil
- 23. Febr. Esther Scheier-Trueb, Eichstrasse 8, Volketswil
- 24. Febr. Marie Looser-Zeller, Rigiweg 12, Volketswil
- 6. März Margaretha Jutzeler-Herzog, Lindenhof 5, Volketswil

7. März Hedwig Rellstab-Isliker, Schützenweg 2, Volketswil
 9. März Eila Müller-Salovaara, Eichstrasse 29, Volketswil
 21. März Jacob Wasescha, Rütiwisstrasse 2, Volketswil
 27. März Alfred Tschanz, Im Chapf 18, Volketswil
 29. März Walter Fürst, Zürcherstrasse 56, Volketswil
 30. März Elena Grob-Groff, Grindelstrasse 14, Volketswil
 4. April Dora Zürcher-Wanner, Römerweg 17, Gutenswil
 8. April Marie Therese Reichlin-Suter, Im Zentrum 2, Volketswil
 19. April Agnes Bosshard-Lenz, Dammbodenstrasse 8, Volketswil
 2. Mai Hans Rudolf Reisel, Lättenhof, Volketswil
 7. Mai Heinrich Bereuter, Ackerstrasse 25a, Volketswil
 12. Mai Margrith Büchi-Scheidegger, Rigiweg 9, Volketswil
 14. Mai Walter Duss, Lindenhof 13, Volketswil
 18. Mai Elisabetha Rüegg-Küng, Buchenweg 8, Volketswil
 28. Mai Elsbeth Stauffer-Richard, Säntisweg 4, Volketswil
 5. Juni Walter Haller, Im Zentrum 13, Volketswil
 10. Juni Hermann Fitzli, Sunnebüelstrasse 29, Volketswil
 15. Juni Dora Kiefer-Schmid, Riedstrasse 62, Volketswil
 17. Juni Klara Niederberger, Ackerstrasse 116, Volketswil
 28. Juni Paul Mattli, Lindenhof 9, Volketswil
 29. Juni Gertrud Metzger-Weber, Zentralstrasse 20A, Volketswil
 4. Juli Otto Grocholewski, Weiherhof 25, Volketswil
 5. Juli Kurt Marti, Glärnischweg 51, Volketswil
 5. Juli Berta Nagel-Schoch, In der Au 5, Volketswil
 15. Juli Jindriska Göttinger-Helan, Glärnischweg 10, Volketswil
 18. Juli Geertruida Zenettini-Hilkes, Eichstrasse 33, Volketswil
 22. Juli Hedwig Heller-Poschung, Ifangstrasse 39, Volketswil
 27. Juli Marie Kleiner-Fischer, Chrattengass 7, Gutenswil
 29. Aug. Elisabeth Bachmann, Chrattengass 14, Gutenswil
 4. Sept. Heidi Obrist-Walder, Rütiwisstrasse 6, Volketswil
 12. Sept. Rolf Zbinden, Ifangstrasse 1, Volketswil
 13. Sept. Johann Frey, Eichstrasse 26, Volketswil

- 24. Okt. Elisabeth Alpiger-Leutwyler, Riethof 7, Volketswil
- 27. Nov. Oskar Sterli, Claridenweg 12, Volketswil
- 1. Dez. Antonia Giannachi-Serra, Riethof 12, Volketswil
- 2. Dez. Lina Kuhn-Schenker, Riethof 10, Volketswil
- 4. Dez. Ewald Stucki, Walbergstrasse 3, Volketswil
- 17. Dez. Philomena Arnold-Adrutt, In der Höh 36,
Volketswil
- 23. Dez. Xaver Hediger, Zürcherstrasse 24, Volketswil
- 26. Dez. Johann Schwarzäugl, Riethof 10, Volketswil
- 26. Dez. Hans Waldmeier, Lindenstrasse 14, Volketswil

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzten.

Verlag: Gemeindeganzlei Volketswil
Redaktion: Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon (Irland)
Doris Bruno-Brauchli, Volketswil
Rita Grob, Volketswil
Hansjürg Fels, Volketswil
Manuel Fischer, Spreitenbach
Tom Neukom, Volketswil
Arthur Phildius, Volketswil
Walter von Arburg, Winterthur

